Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich und 30 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern Illustrierte Beilage, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd“ der vierzehntäglichen Beilage „Garten, Land und Herd“ und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den achtspaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Vorausvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kl. Ritterstr. 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.
Zweigstelle Leuna, Carl-Bosch-Tor 1, Fernruf Amt Merseburg 1088.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 189 — Montag, den 15. August 1927 — 54. Jahrgang

Der Ozeanflug abgebrochen?

Glatter Start — Notlandung der „Europa“ in Bremen
Die „Bremen“ auf dem Rückfluge?

(Nach Schluß der Redaktion eingegangen.)

Berlin, 15. Aug. (TU.) Nach drei soeben aus Pulham eingegangenen Funksprüchen ist ein deutsches Flugzeug um 11.15 Uhr in der Nähe von Holland in ostsüdöstlicher Richtung fliegend gesehen worden. Die Erkennungszeichen waren infolge des ungünstigen Wetters nicht festzustellen. Wie die Deutsche Lufthansa Hannover meldet, sah sich die „Bremen“ wahrscheinlich infolge des ungünstigen Wetters über dem Ozean genötigt, ihren Flug abzubrechen. Sie ist um 11.15 Uhr an der Ostküste Englands in Richtung Deutschland fliegend gesehen worden. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt noch nicht vor. Es ist aber immerhin möglich, daß die „Bremen“ wegen der ungünstigen Witterung den Flug abgebrochen hat.

Der Start

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Dessau, 14. Aug. Um 17.58 Uhr startete das Begleitflugzeug G 31; es kreiste zunächst noch über dem Flugplatze.

Um 18.21 Uhr startete die „Bremen“ und erhob sich nach einem Anlauf von nur vierhundert Meter glatt in die Luft. Sie nahm sofort Kurs nach Nordwest.

Um 18.25 ist auch die „Europa“ glatt gestartet. Das Flugzeug folgt der „Bremen“. Das Presseflugzeug folgt den beiden Ozeanfliegern in beschleunigtem Tempo.

Das Begleitflugzeug wird nach den letzten Dispositionen nur bis Amsterdam mitfliegen und dort landen. Es scheint, daß das Risiko eines Fluges mit so schwerer Belastung bis nach England zu groß war.

Das Flugzeug „Europa“ hofft auf Mitchell-Field bei Neuyork zu landen. Die „Bremen“ wird versuchen, nach Chikago zu fliegen.

Der Start vollzog sich unter atemloser Spannung. Das Begleitflugzeug kreiste erst eine Weile über dem Flugplatz, während die Motoren der Ozeanflugzeuge angeworfen wurden. Letztes Händeschütteln. Der Augenblick, auf dem hüben und drüben des Ozeans Millionen von Menschen solange gewartet haben, ist gekommen. Tausende sind gekommen, um Zeugen des großen historischen Augenblicks zu sein. Tausende starren mit bewaffneten und unbewaffneten Augen hin zu dem grauen Streifen, der sich in der Ferne vom Grün hell abzeichnet: der Startbahn, ohne deren feste Unterlage und Gefälle so schwerbelastete Maschinen nicht vom Boden wegkämen. Die Flugpolizei hält die Neugierigen weit zurück. Nur wenige Auserwählte, Professor Junkers und die Seinen, Ingenieure des Werkes, die Angehörigen der Flieger und Vertreter der Behörden dürfen dicht an die Startbahn heran. Bei den Berichterstattern herrscht nervöses Hin und Her. Die Telephone liegen außer Sicht der Bahn, und so heißt es laufen, laufen, um jede Etappe wahrzunehmen, und den gelungenen Start so schnell wie möglich zu melden.

*

Über die Augenblicke vor dem Start meldet unser Sonderberichterstatter: Nach der Bekanntgabe des Startes der Ozeanmaschinen hatte sich die ungeheure Spannung bei den Zuschauern gelegt, denn bis dahin war es noch außerordentlich zweifelhaft, ob tatsächlich ein Start erfolgen werde. Zwischen 12 und 14 Uhr waren sich auch die Flieger selber noch keineswegs im klaren, da sie ihre Entschlüsse erst von den gegen 14 Uhr eintreffenden letzten Wettermeldungen der Hamburger Wetterwarte abhängig machen wollten. Als diese eingetroffen waren, traten alle Beteiligten zu einer Besprechung zusammen, in der noch einmal die Wetterlage erörtert wurde. Es stellte sich dabei heraus, daß das Tiefdruckgebiet noch immer über dem Atlantic liege, daß man es aber nördlich bzw. südlich umfliegen kann. Die Piloten entschlossen sich für die nördlichste Route, um so nördlich um das Tief herumzufliegen.

Nach Beendigung der Besprechung, die in ihrem Hauptquartier, dem „Goldenen Beutel“, stattfand, begaben sich die Flieger in Autos nach dem Flugplatz. Während der ganzen Vormittagsstunden hatte die Dessauer Bevölkerung das Quartier der Flieger und der Presseleute umlagert. Als sie sah, daß die Flieger in ihre Autos stiegen und nach dem Flugplatz fuhren, setzten sich die Massen ebenfalls nach dorthin in Bewegung. Die Polizei hatte umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen zur Regelung des Verkehrs getroffen. Auf dem Flugplatz waren Absperrungen vorgenommen worden. Für die Zuschauer waren besondere Plätze angewiesen worden, je nachdem, ob es sich um Pressevertreter, besondere Ehrengäste oder andere Personen handelte. An der Peripherie des Platzes konnte das Publikum Aufstellung nehmen. Eine Zeitlang schien es so, als ob das Journalistenflugzeug nicht mitfliegen würde, denn es wurden von der Flugleitung gewisse Bedenken dagegen geäußert, mit einem derartig stark belasteten Flugzeug über den Kanal bis nach England bzw. an die Ozeanküste zu fliegen. Die Leitung der Junkerswerke wollte daher auch nur gestatten, daß die Maschine etwa bis Bremen oder Helgoland mitfliege. Dann wurde aber doch über den Flug des Journalistenflugzeuges eine Einigung erzielt, und plötzlich sah man, wie auch die Begleitmaschine startbereit gemacht wurde.

Inzwischen waren auf dem Flughafen die Ehrengäste erschienen, darunter Generaldirektor Stimming, Dr. Strube von der Darmstädter und Nationalbank, der anhaltische Ministerpräsident Deist und andere Vertreter der anhaltischen Behörden. Ferner sah man den Staatsrat Dr. Müllershausen als Vertreter der Stadt Bremen, dann den amerikanischen Konsul de Soto aus Leipzig, ferner Vertreter des Leipziger Magistrats, darunter den Bürgermeister. Zu gleicher Zeit landeten auf dem Flugplatz auch eine Reihe von Flugzeugen, darunter eins aus Berlin kommend, das den Ministerialrat Brandenburg vom Reichsverkehrsministerium brachte. Eine Junkersmaschine der Lufthansa führte den Direktor Merkel von der Lufthansa und mehrere bekannte Flieger und Direktoren des Flugplatzes Tempelhof herbei.

Die Junkerswerke waren von vornherein bestrebt, alles möglichst weit von den Flugzeugen fernzuhalten, was im Augenblick des Starts auf die Flieger hätte einwirken können. Es war ihnen daher auch nicht gestattet, daß die Frauen und Kinder sie bis an die Flugzeuge begleiteten. Diese mußten im Verwaltungsgebäude bleiben und da den Start beobachten. Hier erfolgte auch der Abschied der Familienmitglieder, nachdem die Flieger vorher ihre Karten und ihren Proviant zu sich gesteckt hatten.

Bis zur Nordseeküste

Die „Bremen“ ist 19.30 Uhr über Braunschweig geflogen. Flughöhe 100 Meter. — Um 19.38 Uhr passierte sie Hannover. Die Europa und die Begleitmaschine haben um 20.10 Uhr Bremen überflogen.

Bremen, 14. Aug. Das Ozeanflugzeug „Europa“ und das Begleitflugzeug G 31 waren um 20.15 Uhr über Bremen angelangt. Das Begleitflugzeug ging jedoch über dem Bremer Flugplatz nieder und landete, während die „Europa“ ihren Flug fortsetzte.

An Bord der „G. 31“

Meldung unseres Sonderberichterstatters.

G 31 rollt langsam über den Platz. Wir nehmen Richtung nach Westen, rollen an und sind nach wenigen Sekunden in der Luft. In langsamer Kurve erheben wir uns und sind nach kurzer Zeit etwa 150 Meter hoch, kreuzen über Dessau, das wunderbaß klar unter uns liegt. Die Startbahn ist glänzend zu sehen. Wie mitgeteilt wird, werden wir Richtung Braunschweig—Bremen fliegen. Man sieht die „Bremen“ und „Europa“ ihre Propeller anwerfen. Die Flugzeuge und der ganze Flugplatz sind dicht mit Menschen umsäumt. Zum Teil winken sie uns zu. Plötzlich, als die Startbahn gut in Sicht kommt, sehen wir, daß das erste Flugzeug sich in Bewegung setzt und nach etwa 700 Metern sich in die Luft erhebt. Langsam erhebt sich die „Bremen“ von der Erde, aber gleichmäßig und sicher steigt es und kommt nach einer weiteren Strecke von etwa 1000 Meter außer Sicht. Wieder fliegen wir eine Runde. Gerade als wir wieder über der Startbahn sind, erhebt sich das zweite Flugzeug, ebenfalls nur vier Minuten später steigt es ebenso sicher in die Höhe und ist ebenso bald unseren Blicken entschwunden. Wir nehmen Kurs Braunschweig—Bremen. Nach zehn Minuten haben wir die „Europa“ wieder in Sicht. Wir fliegen 220 Kilometer in der Stunde, die „Europa“ 180. 19.05 Uhr sind wir mit der „Europa“ auf gleicher Höhe und überholen sie. Jetzt sehen wir die „Bremen“. Es wird langsam Abend. Die Flughöhe beträgt etwa 250 Meter.

Um 19.30 Uhr hat uns die „Europa“ eingeholt, die dicht vor uns fliegt. Links sehen wir den Harz liegen. Die „Europa“ fliegt niedriger als wir, steigt aber, als sie uns sieht, fast auf unsere Höhe und verschickt, noch höher zu fliegen. Die größere Flughöhe bleibt aber die unsrige. Jetzt ist die „Bremen“ uns auf kurze Zeit so nahe, daß man mit bloßem Auge ihren Namen und die Erkennungszeichen lesen kann.

Wir sind bereits nördlich Hannover. Wir können die „Bremen“ nicht einholen, sie fliegt zu schnell. Wir werden vorausichtlich kurz nach 20 Uhr in Bremen sein.

Es ist jetzt kurz vor Sonnenuntergang, es wird immer dunkler. Jetzt versuchen wir, Post abzuwerfen.

Um 19.51 wird mitgeteilt, daß die „Bremen“ plötzlich Kurs nach Süden genommen hat. Über England scheinen schwere Gewitter zu liegen. Die „Europa“ fliegt weiter nach Norden. Die beiden Flugzeuge haben sich soeben getrennt und fliegen jedes eine eigene Route. Einen Augenblick lang fliegen wir in Richtung Kanal, wahrscheinlich in Richtung Amsterdam—Holland. In den Städten und Dörfern unter uns scheint man uns kaum zu bemerken. Jetzt liegt Wald und Sumpf unter uns. Wir stellen endgültig fest, daß wir die „Bremen“ nicht mehr einholen werden. Die „Europa“ hat Kurs nach Mittelengland genommen, den wir ebenfalls einschlagen. Die Fluggeschwindigkeit beträgt immer noch 200 Kilometer. Das Abwerfen von Post stellt sich endgültig als unmöglich heraus, da auf dem Verfolgungsflug kein Landungsplatz in Sicht kommt. Das Flugzeug, das uns sozusagen führt, ist die „Europa“, und diese können wir nicht außer Sicht lassen.

Um 20.20 Uhr sind wir auf der Höhe von Emden. Wir fliegen aber nördlichen Kurs. Es wird immer dunkler. Über der See tauchen gewichtige schwere Gewitterwolken auf. Unter diesen Umständen hält es der Leiter unseres Flugzeuges für das beste, daß wir heruntergehen. Er teilt uns mit, daß wir in Bremen landen werden. Um 20.30 Uhr bekommen wir plötzlich die „Europa“ wieder glänzend zu sehen. Sie fliegt in nächster Nähe von uns. Um 20.35 Uhr sind wir über Bremen-Stadt. Wir nehmen Abschied von der „Europa“ und überfliegen Bremen.

Die „Bremen“ über England und Irland

Nach einer Funkmeldung aus London passierte die „Bremen“ um 1.40 Uhr nachts (mitteleuropäischer Zeit) Wakefield unweit Manchester in westnordwestlicher Richtung.

Nach Meldungen aus London hat die „Bremen“ um 5.15 Uhr früh Kingstown passiert. Kingstown liegt etwa 5 bänische Meilen südöstlich von Dublin. Nach weiteren Meldungen scheint die „Bremen“ von ihrem Kurs in südlicher Richtung abgewichen zu sein. Der Grund dafür dürfte wohl in den schweren Niederschlägen und den ungünstigen Windverhältnissen zu suchen sein, die über Nordirland herrschen. Nach den Zeitangaben fliegt die „Bremen“ mit einer Durchschnittsstundengeschwindigkeit von etwa 140 Kilometer.

Notlandung der „Europa“ in Bremen

Die Deutsche Lufthansa teilt mit: Die „Europa“ ist um 23.01 Uhr in Bremen gelandet. Bei der Landung ist die Maschine beschädigt worden. Personen wurden nicht verletzt.

Bremen, 15. Aug. Die Rückkehr der Europa ist auf ernste Motorstörungen zurückzuführen, die sich nach etwa halbstündiger Fahrt über der Nordsee plötzlich eingestellt hatten und die Flieger Risticz und Edzard, nach vergeblichen Versuchen zur Behebung des Schadens, zur Umkehr zwangen. Die Auffindung des Landungsplatzes in Bremen gestaltete sich ziemlich schwierig. Schließlich konnten aber die Flieger die Lichter des Landungsplatzes entdecken. Die Landung war trotz aller Vorsicht der Flieger ziemlich hart, konnte aber ohne persönlichen Schaden der beiden Flieger und ihres Passagiers Knickerbocker durchgeführt werden. Das Flugzeug selbst wurde jedoch, wie bereits gemeldet, unter der starken Last beschädigt und einer der Propeller abgebrochen.

Dessau, 15. Aug. Professor Junkers erklärte bei Erhalt der Meldung: „Das ist ein harter Schlag des Schicksals für uns, den wir eben erlitten haben. Aber wir haben schon ähnliche Schläge erlitten und sind auch damit fertiggeworden. Ich freue mich, daß alle Beteiligten am Leben geblieben sind und niemand verletzt ist. Trotz dieses Schlages ist die Idee des transatlantischen Fluges nicht aufgegeben, sowie die eines kommenden transatlantischen Luftverkehrs. Unsere Pläne für die Zukunft sind jedoch noch ungewiß. Wir müssen zuerst feststellen, was vorgekommen ist, wodurch der Flug unterbrochen wurde, und dann werden wir, gemäß den Erfahrungen unserer jetzigen Flieger, uns für den nächsten Flug vorbereiten.“

Direktor Sachsenberg sagte, daß Risticz umgekehrt ist, weil erstens ein Motordefekt eingetreten sei, und zweitens, weil schwere Gewitter entlang der ganzen Küste waren.

Bremen, 15. Aug. Die genaue Untersuchung der „Europa“ hat ergeben, daß das Flugzeug bei der Notlandung auf dem hiesigen Flugplatz schwerere Schäden erlitten hat, als zunächst angenommen wurde. Der Propeller ist völlig unbrauchbar geworden, ebenso ist das Fahrgestell nicht mehr zu gebrauchen. Die „Europa“ ist gänzlich zusammengeklappt und liegt auf der Erde. Es ist daher anzunehmen, daß das Flugzeug vorerst nicht wieder flugfertig gemacht werden kann.

Bremen, 15. Aug. Das Pressefluggzeug G 31 wird um 10 Uhr zum Rückflug nach Dessau starten. Die Piloten Risticz und Edzard fliegen mit.

Abtransport der „Europa“ nach Dessau.

Bremen, 15. Aug. (Radio LFB.) Das Junkers-Flugzeug „Europa“ wird von Bremen nach Dessau zurücktransportiert werden, wo nach dem Eintreffen der mit dem Begleitflugzeug G 31 zurückerwarteten Flieger Edzard und Risticz ein Beschluß darüber gefaßt werden wird, ob die „Europa“ nach ihrer Ausbesserung zu einem neuen Amerikaflug starten wird oder nicht.

Startet die dritte Junkersmaschine?

Dessau, 15. Aug. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Die Nachricht von der Notlandung der „Europa“ in Bremen ist hier allgemein mit großem Bedauern aufgenommen worden. Über die weiteren Pläne der Ozeanflieger und einen evtl. Start der dritten Ozeanmaschine verlautet noch nichts. Direktor Sachsenberg erklärte, daß dies nicht außer dem Bereich der Möglichkeit liege. Vorläufig werde jedoch noch nicht daran gedacht. Sollte aber der Start tatsächlich beschlossen werden, so dürfte die Besatzung des Flugzeugs die gleiche bleiben wie die der „Europa“.

Amerika in Erwartung der „Bremen“.

Neuyork, 15. Aug. Die Blätter bringen ausführliche Einzelheiten über den Start der Junkersflieger und über die Fortschritte der „Bremen“ unter riesigen Überschriften. Ein Artikel der „World“ sagt: „Aller Augen sind auf den Himmel gehefftet.“ In Boston werden Empfangsvorbereitungen in großem Ausmaß getroffen. Major Longanecker, der Kommandeur des Flugdienstes des 1. Armeekorps, gab bekannt, daß, wie beim Flug Nungessers und Collis, ein Patrouillendienst organisiert wurde, um nach den Fliegern Ausschau zu halten.

Der Flugplatz in Boston ist nicht für eine Nachtlandung eingerichtet, doch tritt der Scheinwerferdienst der Küstenartillerie in Aktion. Boston hat nach dem Beispiel von Philadelphia einen Preis von 25000 Dollar für die Landung eines europäischen Flugzeuges in Boston ausgesetzt. Man gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der Preis von einem deutschen Flugzeug errungen wird.

In Chikago sind auf die Nachricht vom Abflug die Arbeiten für die Empfangsvorbereitungen beschleunigt worden. Wie der Mayor von Chikago, Thompson, erklärte, wird der Empfang der deutschen Flieger in seiner Weise dem nachstehen, der Lindbergh bereitet wurde. Kolonel Lindbergh hat von Neuyork aus den Junkersfliegern besten Erfolg wünschen lassen. Chamberlin startet am Dienstag früh von Neuyork in der Richtung nach Boston, er will der „Bremen“ entgegenfliegen. In Philadelphia hat der Empfangsausschuß bekanntgegeben, daß bereits alle Vorbereitungen getroffen sind und daß bereits am Montag abend der Flugplatz in vollem Umfange beleuchtet und mit Lichtzeichen zur Kenntlichmachung versehen sein wird.

Beobachtung der deutschen Flieger durch die amerikanische Flotte.

Neuyork, 15. Aug. Auf persönliche Anordnung des Marineministers Wilbur hat das Marinedepartement auf funkentelegraphischem Wege allen amerikanischen Schiffen genaue Beschreibungen der deutschen Flugzeuge zugehen lassen. Gleichzeitig hat der Marineminister angeordnet, den Flugzeugen jede nur mögliche Hilfe zu leisten.

Ein Telegramm der Ozeanflieger an Frau Nungesser

Nach dem Start der Ozeanflieger wurde in Dessau an die Mutter des verschollenen französischen Ozeanfliegers Nungesser folgendes Telegramm aufgegeben: „Frau Nungesser, Paris. Auf den Bahnen des „Weißen Vogels“ gedenken wir der beiden Helden und grüßen in Ehrfurcht Nungessers Mutter. Köhl, Loose und Hünefeld an Bord der „Bremen“, Risticz, Edzard und Knickerbocker an Bord der „Europa“.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270815-11/fragment/page=0001

Könneckes Vorbereitungen

Start erst in einer Woche?

Köln, 15. Aug. Könnecke stieg heute um 8.20 Uhr zu einem dritten Startversuchsflug auf, und zwar mit der gleichen Belastung wie gestern. Nach der Landung erklärte Könnecke, daß die fernere Arbeit zur Verstärkung der Wickelung und der Achse dienen müsse. Auf Befragen erklärten Könnecke und Direktor Moll von den Casparwerken, daß es noch fraglich sei, ob Graf Solms Könnecke auf seinem Fluge begleiten werde. Es sei vielmehr in Aussicht genommen, einen gutgeschulten Funker mitzunehmen. Außerdem schwebten Verhandlungen mit einem sich für den Flug interessierenden Amerikaner, der dem Flug mehr eine wirtschaftliche Bedeutung beimißt, die aber erst bei der Landung in Amerika in Erscheinung treten würde. Es sei aber mit der Möglichkeit zu rechnen, daß sich die diesbezüglichen Verhandlungen noch über die ganze Woche hinziehen. In der Zwischenzeit wird Könnecke dauernd Probeflüge unternehmen.

Eine neue deutsche Ozeankandidatur.

Berlin, 15. Aug. Wie die TU. erfährt, haben auch die Heinkel-Werke in Warnemünde ein besonderes Flugzeug für den Transozeanflug vorbereitet. Diese Maschine soll mit einer noch vollkommeneren Funkeinrichtung ausgestattet werden, die das Flugzeug nicht nur in die Lage versetzt, Meldungen aufzunehmen und zu senden, sondern die vor allem eine ganz eingehende Funkpeilung ermöglicht, so daß auch die Orientierung bei fast völliger Unsichtigkeit des Wetters garantiert scheint. Soweit bis jetzt in Erfahrung gebracht werden konnte, dürfte das Flugzeug bereits in der allernächsten Zeit startbereit sein.

Die Besatzung der „Germania".

Köln, 15. Aug. (Radio WTB.) In der Besatzung der „Germania" ist, wie jetzt bestätigt wird, der angekündigte Wechsel eingetreten. Im Interesse des bevorstehenden Fluges ist Graf Solms zu dem Entschluß gekommen, daß die Bedienung der Funkanlage in die Hand eines erstklassigen Funkers gelegt wird. Durch den Rücktritt des Grafen ist in der Übernahme des größten Teiles der Kosten des Fluges durch den Grafen Solms keine Änderung eingetreten.

Ruhe auf dem Balkan

Über den Balkanvulkan hat man wieder einmal den diplomatischen Deckel gelegt. Er hat freilich nie ganz gepaßt und immer Abzugswege freigelassen für Giftgase, die die ohnehin nicht ganz saubere politische Atmosphäre Europas noch mehr trübten. Wenn man die „Einigung" diesmal näher ansieht, dann kommt man bald zu der Ansicht, daß wiederum nur Politik auf allerkürzeste Sicht gemacht worden ist. Der vor einigen Wochen ausgebrochene südslawisch-albanische Konflikt, der aus der Verhaftung eines Mitgliedes der südslawischen Gesandtschaft in Tirana entstand, damit zu dem üblichen Notenwechsel, schließlich bis in den Abgrund des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen führte, ist dadurch beigelegt worden, daß Südslawien seine Note, die dem Souveränitätsgefühl des Staates der 800 000 Albanesen zu nahe ging, auf eine wohltönendere Skala abstimmte, Albanien dafür den verhafteten Diplomaten freiließ. Beides geschah unter starkem Nachhelfen von England, Frankreich und Italien; auch Deutschland gab freundschaftliche Ratschläge. Ob dieser diplomatische Daumendruck, den man in der taubensanften Sprache der Diplomatie „Intervention" zu nennen pflegt, über die formell damit erreichte Beendigung des Streitfalles Garantien für die Zukunft schafft, ist freilich eine ganz andere Frage.

Es ist zur Begründung dieser nicht gerade optimistischen Meinung nötig, auf die aggressive Rolle Italiens in den gesamten Balkan-, besonders jedoch den albanischen Fragen hinzuweisen. Der seit mehreren Jahren organisierte italienische Vorstoß auf den Balkan ist heute die stärkste Bedrohung, der das gesamte Südslawentum — das ist, staatlich umgrenzt, nicht nur Albanien, sondern vor allem Südslawien und auch Bulgarien — ausgesetzt ist. Italien hat die Vorkriegsstellung des Germanentums — Österreichs und Deutschlands — eingenommen und betrachtet sich als diejenige Großmacht, die den gesamten Balkan zu kontrollieren berechtigt, wenn nicht gar verpflichtet ist. Sein Streben nach politischer Machterweiterung, nach Absetzung seiner übergroßen Bevölkerung, die Verbreiterung seiner wirtschaftlichen Existenzbasis, kurz, sein moderner Imperialismus, wird vom Faszismus durchaus offenherzig zur Schau getragen. Albanien wurde Trittbrett der neuen Position, wurde Bündnisstaat oder, richtiger gesagt, Protektorat. Der im November 1926 abgeschlossene Freundschaftsvertrag besagt, daß eine Verletzung der Grenzen Albaniens den italienischen Interessen widerspricht. Dieses verpflichtet sich zur Wahrung dieser fremden Interessen — offensichtlicher kann man sich selbst kaum aufgeben! Hinter allen albanischen Konflikten steht daher Italien, selbst dann, wenn es einmal zu einer gewissen Nachgiebigkeit rät, wie im soeben beendeten Fall.

Diese vorsichtige Haltung Italiens, die bemerkenswert von seiner Drohnote an Südslawien im Frühjahr bei Gelegenheit der Grenzstreitigkeiten an der albanischen Grenze absticht, ist sicherlich ein Ergebnis der nicht gerade zugunsten Italiens veränderten Lage auf dem Balkan. Zunächst in Albanien selbst. Die letzten Zwischenfälle haben nicht wenigen Albanesen die Augen darüber geöffnet, daß ihr Land nur noch ein Objekt der italienischen Außenpolitik ist, daß also jeder Gegenstoß, den diese im Widerstreit mit Südslawien als der stärksten eigentlichen Balkanmacht erzeugt, an ihren Grenzen landet. Schließlich sind sie Balkanbewohner, gewiß eine ethnographische Spezialerscheinung, in alle Stammeskämpfe der Balkanvölker verstrickt, aber trotzdem ihnen noch verwandter als den romanischen, westlichen Italienern. Es ist daher sehr fraglich, ob hinter ihrem Präsidenten, Achmed Zogu, der bedingungslos im Bann des italienischen Einflusses steht, heute der Mehrheitswille der Bevölkerung zu finden ist. In diesen Ländern der schlimmsten politischen Intrigen und Autokratie ist alles möglich, auch, daß Achmed Zogu, aber beinahe sicherlich sein vielleicht den Staatsstreich schon organisierender Nachfolger alle diplomatischen Segel zum Anschluß, oder besser Wiederanschluß, an Jugoslawien spannt. Da Italien solche Ereignisse kaum hinnehmen würde und könnte, ohne seine bisherige Politik preiszugeben, wäre dann auf den Ausbruch des Streites auf der ganzen Linie zu rechnen, der diesmal beiderseits in Rücksicht auf die unsichere Gesamtsituation noch vermieden wurde.

Die andere, gerade während des albanisch-südslawischen Konfliktes erfolgte Veränderung ist der Kabinettswechsel in Rumänien. Das Ministerium Averescu wurde vom König entlassen, zunächst durch den Versuch einer Konzentrationsregierung unter dem Prinzen Stirbey ersetzt, der nach dem Scheitern seiner Mission das Amt an den bekannten liberalen Führer Bratianu weitergab. Dieser Personalwechsel ist als ein außenpolitischer Richtungswechsel anzusehen, auch dann, wenn man die innenpolitischen Beweggründe abzieht und wenn sich die Kursänderung nicht sofort vollkommen klar für die Öffentlichkeit abzeichnen wird. Averescu war Gesinnungsfaszist. Aus dieser Einstellung heraus schloß er den italienisch-rumänischen Freundschaftsvertrag, der im Rahmen der italienischen Balkanpolitik eines der wichtigsten Glieder in der Einkreisung Südslawiens wurde. Mussolini bestätigte darauf das bisher von Italien noch nicht ratifizierte Bessarabien-Protokoll der Botschafterkonferenz, das Rumänien seinen östlichen Landesabschnitt, den es 1919/20 mit nicht unsanftem Druck von Rußland gewann, gegen dessen Rückeroberungsabsichten sichern soll. Das feindliche Verhältnis zu Rußland war seitdem die Wolke am außenpolitischen Himmel Rumäniens. Die Freundschaft zu Italien hat diese Wolke vielleicht mit goldenen Rändern umsäumt, ihre Gewitterdunkelheit aber nur vergrößert. Man vermutet, daß Bratianu diese Sicherheitsfrage durch eine Milderung der Beziehungen zu Rußland bessern will, diejenigen zu Italien dagegen etwas schattieren wird.

Wenn man hinzurechnet, daß Italien in seinem Verhältnis zu Bulgarien in den letzten Monaten kaum Fortschritte gemacht hat, dasjenige zu Griechenland seit dem Sturz des Diktators Pangalos gänzlich in der Schwebe ist, dann darf man zusammenfassend durchaus von einer Verschlechterung der italienischen Position auf dem Balkan sprechen. Es ist die entscheidende Frage, ob Jugoslawien diese ihm günstige Lage in Verfolgung seines jedenfalls in diesem Augenblick richtig gewesenen Nachgebens in der Zukunft auszunutzen, d. h. das Solidaritätsgefühl der Balkanvölker gegen eine Einmischung der Großmächte aufzurütteln verstehen wird. In dieser Lage werden die im September in Südslawien stattfindenden Neuwahlen **von besonderer außenpolitischer Bedeutung sein.**

Die Verfassungsfeier des Reichsbanners

Leipzig. Die Verfassungsfeier des Reichsbanners gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung für die Deutsche Republik und ihre Farben. Am Sonnabend abend fand ein großer Zapfenstreich statt. Auf dem Augustusplatz sprachen vor vielen Tausenden Reichstagsabgeordneter Lipinski, Leipzig, und

Reichskanzler a. D. Dr. Wirth.

Letzterer gedachte der Gefallenen im Kriege und der Märtyrer der Republik, insbesondere der drei Männer Ebert, Rathenau, Erzberger. Er forderte auf, Werber für die Fahne der Republik zu sein. Den entscheidenden Beweis würden die Wahlen des Jahres 1928 bringen.

„Sorgt dafür, daß auf die Listen unserer Parteien nur wirkliche, echte Republikaner kommen, und daß die Parteien der politischen und sozialen Reaktion aus dem arbeitenden Volke keine einzige Stimme mehr erhalten.

Wir müssen mit aller Macht hin zum Staate drängen; jede Lücke, die wir lassen, wird sofort von den Reaktionären ausgefüllt, jeder unserer Fehler kommt ihnen zugute.

Wir müssen den Staat zum Deutschen Volksstaat machen.

Im heutigen Staat fühlen sich noch die Feinde der Republik wohler als die Republikaner.

Das Reichsbanner ist der Schutz der Republik, die Gestaltung des Staates aber ist Sache der Parteien. Darum hinein in die Parteien! Für unseren Glauben an ein freies starkes Vaterland, für unseren Willen zur Zukunft des Volksstaates ist Symbol die Fahne Schwarz-Rot-Gold!"

Die Ausführungen des ehemaligen Reichskanzlers wurden von stürmischen Zurufen des Beifalls unterbrochen. Der Zapfenstreich wurde in keiner Weise durch unliebsame Zwischenfälle gestört.

In der Begrüßungsfeier im Neuen Rathaus sprach vor überfülltem Hause

Bundespräsident Hörsing.

Er zeigte auch, daß vier Jahre nach der Schaffung der Weimarer Verfassung noch niemand daran gedacht habe, diesen Tag zu einem Nationalfest zu gestalten. Vier volle Jahre hindurch stürmten die Reaktionäre von rechts und links gegen die Republik, gegen die Verfassung mit aller Macht an. In der Zeit der höchsten Not, in zwölfter Stunde, trat das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold auf den Plan und warf sich den Feinden der Republik entgegen, stellte sich wie ein Mann vor die Reichsverfassung. Wir waren die ersten, die vor aller Öffentlichkeit den Verfassungstag der Republik als Festtag 1924 in Weimar und im ganzen Reiche feierten. Und wenn wir in diesem Jahre die Verfassungsfeiern beobachten, dann darf ich wohl sagen:

die Saat, die wir, das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, 1924 mit der ersten Verfassungsfeier säten, ist aufgegangen,

sie hat Früchte getragen. Auch die empörende Nichtachtung der gesetzlichen und verfassungsmäßigen Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold durch die Reaktionäre von rechts und links

kann den Siegeszug der republikanischen Parteien, des sozialen und republikanischen Gedankens, das Vorwärtsstürmen des Reichsbanners nicht mehr lähmen

oder gar aufhalten. Wir haben das Vertrauen zur Republik zurückerobert und gefestigt, wir haben das Banner Schwarz-Rot-Gold, die Farben der Freiheit, zu hohen Ehren gebracht. Schwarz-Rot-Gold, die Symbole unserer Väter, die ein einiges und freies Großdeutschland wollten, Schwarz-Rot-Gold, die Farben unserer Zuversicht, die Hoffnung unserer Jugend, wir haben sie trotz allem in die Lande getragen und bei der großen Mehrheit der Nation beliebt gemacht. Schwarz-Rot-Gold, das Symbol der sozialen und demokratischen Republik, werden wir weiter vorantragen, bis unser hohes Ziel erreicht ist, die Republik, ihre Verfassung und ihre Farben Allgemeingut der ganzen deutschen Nation geworden sind.

Professor Nölting, Frankfurt a. M., sprach sodann über die Verfassung. — Das Jungbanner hatte sich zu einem besonderen Festabend zusammengefunden.

In der Nacht zum Sonntag liefen etwa 25 Sonderzüge mit Festteilnehmern in Leipzig ein. Auch in den übrigen Zügen dominierten die Reichsbannermitglieder. An der republikanischen Kundgebung auf dem Augustusplatz nahmen etwa 110 000 Mitglieder teil. Kreishauptman a. D. Lange hielt die Begrüßungsansprache. Der Vorsitzende des ADGB. Reichstagsabg. Peter Graßmann weihte das vom Reichsausschuß des Reichsbanners gestiftete neue Bundesbanner. Für den verhinderten Reichstagsabgeordneten Joos vom Zentrum sprach der Vorsitzende der katholischen Windthorstbünde Dr. Krohne. Er führte u. a. aus: Wir sind politisch nicht alle einer Meinung, aber wir haben uns in unserer Reichsbannerbewegung schätzen und achten gelernt und gefunden, daß es mehr gibt als engste parteipolitische Einstellung, und daß über dem Ganzen der Dienst am Staate steht. An diese schwarz-rot-goldene Fahne knüpft sich eine dreifache Sehnsucht, die Sehnsucht, daß uns nie wieder das Elend eines Weltkrieges beschert werde, die Sehnsucht, daß ein großes in Frieden bestehendes Großdeutschland wachsen soll, und schließlich die Sehnsucht derer, die langsam aufstehen, wie vor Jahrhunderten der Bürgerstand und die Bauernschaft frei wurde, um teilzunehmen an den geistigen und materiellen Gütern der Menschheit, mitzuarbeiten an der politischen Leitung des Staates.

Als Vertreter der Deutschen Demokratischen Partei sprach

Reichstagsabgeordneter Anton Erkelenz.

Er sprach vom Wert der Verfassung, betonte aber, daß letztlich nicht die Form, sondern der Geist des Staates entscheidet. Auch die neue Republik könnte zu einem halbfeudalen Klassenstaat werden. Das ist die Gefahr, in der wir stehen. Tausende Kräfte sind am Werke, aus der Deutschen Republik einen Feudalstaat mit oder ohne Monarchen zu machen. Deshalb wiegt euch nicht zuviel in Sicherheit, achtet nicht so auf die Form, sondern auf den Inhalt. Vor allem: sorgt dafür, daß die Republik nicht von Monarchisten regiert wird, sondern von Republikanern! Schafft republikanische Mehrheiten! Erhaltet das Reichsbanner, erhaltet den Geist der Weimarer Koalition!

Deutschland hat sich mit seinem unseligen Fahnenzwist in zwei auch wirtschaftlich scharf getrennte Lager gespalten. Schwarz-Weiß-Rot wird immer mehr zur Fahne der besitzenden Klasse, während Schwarz-Rot-Gold nicht nur die Fahne des Staates ist, sondern darüber hinaus auch die Farbe der Armen und Enterbten. Das ist ein gefährlicher Zustand, und ich warne unsere Gegner: daß nicht auch das Reichsbanner zu einem Bund dieser Armen und Enterbten werde. Wir sind im Bunde mit der Zukunft! Wir haben den neuen Staat gestaltet von dem Tage ab, an dem alles zerbrach, bis heute, wo Deutschland als einiges Reich wieder leben und arbeiten kann! Wir haben den neuen Staat verankert in Millionen Herzen, die der alte Staat nicht gewinnen konnte. Nun erst sind Nation und Staat eins geworden! So gerüstet gehen wir daran, weiter die tiefen Wunden zu heilen, die uns der Weltkrieg geschlagen. Deutschland lebt, weil es Volksstaat ist!"

Bundespräsident Hörsing

wies auf die schweren Kämpfe der Republikaner für die soziale Demokratie hin. Er gedachte der Freunde in den besetzten Gebieten und in Deutschösterreich, betonte die Notwendigkeit der Revision des Versailler Friedensvertrages und der Abrüstung auch in den anderen Ländern. Steuern und Zölle drücken auf Wirtschaft und Volk und die Erwerbslosigkeit wachse zu einer Dauereinrichtung aus. Hier sei das große Arbeitsfeld für einen wirklichen Frieden, der alles Unrecht beseitigt, die Selbstbestimmung den Völkern freigibt, den sozialen Ausgleich sucht und findet, den Kulturfortschritt fördert und Kulturkämpfe, die uns einst sosehr geschadet haben, vermeidet. Aber diese Riesenaufgabe könne einzig und allein von einer republikanischen Regierung gelöst werden.

Es sei daher notwendig, daß die Republikaner die nächste Wahlschlacht gewinnen. Hörsing schloß mit einem dreifachen Hoch auf die Deutsche Republik.

Sodann formierte sich der mächtige Festzug. Der Vorbeimarsch vor dem Bundesvorstand dauerte über 2¼ Stunden. Dem Bundesführer wurden stürmische Ovationen entgegengebracht. Das Fest verlief ohne jede Störung.

Die Not der Saarbevölkerung

Versagen der Saarregierung.

Würzburg, 15. Aug. Auf der großen deutschen Saarkundgebung für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet wurde von der Versammlung folgende Entschließung einstimmig angenommen: Die im Rahmen der siebenten Tagung des Bundes der Saarvereine in Würzburg veranstaltete Saarkundgebung stellt auf Grund der aus berufenem Munde zur Darstellung gelangten wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und rechtlichen Zustände an der Saar fest, daß infolge völligen Versagens bzw. profranzösischen Verhaltens der Saarregierung die Rechte und die Wohlfahrt der Saargebietsbevölkerung gemäß Art. 46 des Versailler Vertrags und der Anlage zu den Art. 45 bis 50 verletzt, oder unberücksichtigt gelassen worden sind. Als Folge hiervon ist eine zunehmende Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage des Saargebietes, sowie der Lebenslage der Saargebietsbevölkerung insgesamt zu verzeichnen, die sich in fortschreitender Verelendung großer Volksschichten und einer starken Senkung der allgemeinen Lebensgrundlage an der Saar äußert. Der Völkerbund hat bisher nicht das geringste unternommen, um dieser geradezu katastrophalen Notlage entgegen zu treten. Die Politik Frankreichs widerspricht dem Geiste des Locarno-Paktes, der Thoiry-Verabredung und dem von dem Völkerbunde proklamierten Gedanken des Selbstbestimmungsrechtes.

Umschwung in Irland?

Dublin, 12. Aug. Alle Abgeordneten der „Fianna Fail", der Partei de Valeras, die bisher den Sitzungen des irischen Parlamentes stets ferngeblieben waren, weil sie sich weigerten, dem König von England den Treueid zu leisten, erschienen einschließlich de Valeras im Parlamentsbüro, um den Eid abzulegen. In gut informierten Kreisen erwartet man den baldigen Rücktritt des jetzigen Kabinetts und die Bildung eines Koalitionskabinetts, dem Mitglieder der Arbeiterpartei und der Redmondpartei angehören werden und dem die De-Valera-Gruppe ihre Unterstützung gewähren wird. Eine Auflösung des Parlaments ist als unwahrscheinlich anzusehen.

Der plötzliche Frontwechsel de Valeras ist in weitem Maße auf die Folgen der Ermordung des Justizministers O'Higgins zurückzuführen. Nach dieser Mordtat brachte der Präsident Cosgrave den Entwurf eines Gesetzes zum Schutze der Republik ein, der der Regierung außerordentliche Vollmachten gab, illegale Organisationen zu unterdrücken, unerwünschte Personen auszuweisen und verdächtige Personen vors Militärgericht zu bringen. Das Gesetz enthält vor allem eine Klausel, die die Wahlkandidaten für das Parlament zwingt, vor Beginn der Wahlkampagne eine feierliche Erklärung abzugeben, daß sie den Treueid leisten und ihre Sitze im Parlament einnehmen wollen. Dieses Gesetz ist im Senat in erster und zweiter Lesung verabschiedet worden und braucht zum Inkrafttreten nur noch die königliche Unterschrift.

Die Republikaner sahen sich also vor eine ganz neue Lage gestellt, in der sie zu einer außergesetzlichen Organisation geworden wären und unter Umständen Verfolgungen entgegensehen müßten. Immerhin hatte man trotzdem nicht erwartet, daß sich de Valera dem verhaßten Eid unterwerfen werde.

Das große Ereignis bildet in der englischen Presse der Verfassungseid de Valeras und seiner irischen Nationalisten. Diese erklärten nämlich parteiamtlich, daß die Ablegung der Verfassungseides eine reine Formalität darstellte und sie sich nur dem irischen Volke gegenüber gebunden und verpflichtet fühlten. Darüber sind die britischen Konservativen als wahrhaft gottesfürchtige Jünger Calvins aufs höchste erbost.

Baldwin und seine Leute befürchten überdies, daß einer der ersten Schritte der neuen Regierung dahingehen werden, die britische Regierung um eine Abänderung ihres Eides zu ersuchen. In diesem Falle würde leicht das ganze englisch-irische Vertragswerk neu aufgerollt werden können, zumal die Sinnfeiner nach wie vor die volle Unabhängigkeit Irlands von England erstreben.

Wie aus Dublin gemeldet wird, soll das Bündnis zwischen der heute in das Parlament eingezogenen De-Valera-Partei und der Arbeiterpartei dadurch zustande gekommen sein, daß der Arbeiterparteiführer Johnson den Republikanern versprochen hat, den Treueid für den König von England abzuändern. Man rechnet bekanntlich damit, daß **nach dem Sturz der Regierung Cosgrave Johnson das neue Kabinett bilden wird.**

Russisches Allerlei

Stalin und die GPU.

Die im letzten Augenblick erfolgte Verständigung zwischen Stalin und der Opposition soll nach Moskauer Nachrichten auf Mitteilungen der Leitung der GPU. zurückzuführen sein. Diese soll nämlich Stalin mitgeteilt haben, daß selbst innerhalb der GPU. die Opposition festen Fuß gefaßt habe. Daraufhin habe Stalin die Nerven verloren und dem Kompromiß zugestimmt, während er bis dahin für den Ausschluß Sinowjews und Trotzkis aus dem Politbüro eingetreten war.

Annäherung zwischen den Großfürsten Nikolai und Kyrill.

Zwischen den beiden russischen Thronprätendenten Nikolai Nikolajewitsch und Kyrill Wladimirowitsch soll sich eine Annäherung anbahnen. Nikolai beabsichtige auf seine Ansprüche zu verzichten und Kyrill als legitimen Erben des russischen Thrones anzuerkennen. Bekanntlich sprachen bisher der Großfürst Nikolai und sein Anhang Kyrill sein Thronrecht ab, weil seine Mutter bei seiner Geburt noch lutherisch gewesen sei. Außerdem hätte er sich bei den konservativen Elementen dadurch wenig beliebt gemacht, daß er sich nach dem bürgerlichen Umsturz der Regierung des Fürsten Lwow zur Verfügung gestellt hatte. Großfürst Nikolai, der kinderlos ist und jetzt schwer leidend sein soll, hätte es danach für besser gehalten, den Zwiespalt zwischen den russischen Monarchisten zu beseitigen. Für die Entwicklung Rußlands ist diese Verständigung ziemlich gleichgültig, da die Aussichten einer monarchistischen Restitution ganz geringe sind.

Tschangtsolin und die Mongolei.

Die „Prawda" ist besorgt über die Beratungen Tschangtsolins mit dem Fürsten der inneren Mongolei. Wie das Blatt behauptet, beständen bereits zwischen Tschangtsolin und Japan Vereinbarungen, wonach die innere Mongolei für die japanische Kolonisation freigegeben werden soll. Die Besprechung mit dem Fürsten soll den Zweck gehabt haben, Maßnahmen gegen das weitere Eindringen des Bolschewismus in die innere Mongolei ausfindig zu machen. Die „Prawda" spricht die Befürchtung aus, daß die Armee Tschangtsolins die Absicht habe, in die mongolische Sowjetrepublik einzufallen.

Politische Uebersicht

Reichskanzler Dr. Marx hat an Reichsminister Dr. Stresemann folgendes Telegramm gerichtet: „Am heutigen Tage, der das vierte Jahr abschließt, in dem Sie die auswärtige Politik des Deutschen Reiches geleitet haben, drängt es mich, verehrter Herr Kollege, Ihnen meine und der gesamten Reichsregierung aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen. Große wertvolle Leistungen verknüpften diesen Zeitraum deutscher Geschichte mit Ihrem Namen. Möge auch fernerhin Ihr Wirken von reichen Erfolgen für unser Volk und unser Vaterland gekrönt sein."

Das Pariser Echo der Kardorff-Rede.

Paris, 13. Aug. Die Rede des Reichstagsabg. v. Kardorff anläßlich der Verfassungsfeier im Reichstage löst bei den französischen Reaktionären helle Empörung aus. Der „Temps" bezeichnet die Rede voll von Haß und Rachsucht. — Das „Journal des Debats" zieht aus der Rede von Kardorffs drei Schlußfolgerungen: 1. daß Deutschland Österreich absorbieren wolle, 2. die Ablehnung des Dawesplanes, und 3. daß es durch Gewalt oder List hartnäckig das Ziel verfolge, seine verlorenen Gebiete wiederzugewinnen. — Die „Liberté" benutzt die Rede Kardorffs, um die französischen Pazifisten davon zu überzeugen, daß sie einer Chimäre nachjagten. — Der „Intransigeant" bezeichnet die Rede als ausgesprochen franzosenfeindlich.

Neuer italienisch-jugoslawischer Zwischenfall.

Paris, 14. Aug. (TU.) Wie der „Petit Parisien" aus Belgrad berichtet, liegen aus Skutari Meldungen über einen neuen italienisch-jugoslawischen Zwischenfall vor. Italienische Flugsachverständige errichten in der Umgebung von Skutari eine bedeutende Flugbasis. Die Arbeiten dazu leiten italienische Offiziere in Zivil. Einzelne albanische Stellen wehren sich gegen die Schaffung dieses italienischen Flughafens. **Bei einem in diesem Zusammenhang entstandenen Streit wurde ein italienischer Offizier getötet und mehrere italienische Soldaten verletzt.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270815-11/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend.

15. August.

Das Große Los.

Die Ziehung der fünften Klasse der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie hatte am vorigen Dienstag beginnen sollen. Die Schiebungen von zwei Beamten der Lotterieverwaltung haben indessen dazu geführt, daß nun auch der Beginn der Ziehung der fünften Klasse verschoben worden ist. Die Lotteriespieler müssen sich also noch eine Weile gedulden und dürfen noch ein wenig länger die meist auch so trügerische Hoffnung hegen, mit dem Großen Los herauszukommen.

Wie schon der Name „Klassenlotterie" besagt, gibt es recht verschiedenartige Klassen von Lotteriespielern. Der eine spielt aus alter Gewohnheit ein Los, das er „ererbt von seinen Vätern hat", und würde um die Welt diese Nummer nicht aufgeben, obwohl sie seit Menschengedenken noch niemals mit einem größeren Gewinn als dem Einsatz herausgekommen ist. Ein anderer geht zum Lotteriekollekteur und greift nach dem ersten besten Los, das man ihm hinhält. Vielleicht schickt er auch einen guten Freund, von dem man sagt, daß er stets besonders große Kartoffeln auf seinem Acker ernte. Ein Dritter wieder hat seine besonderen „Systeme", und bevorzugt deshalb bestimmte Nummern. Zuweilen verläßt er sich auch auf Träume, wie jener Mann, der sich ein Los gekauft hatte, das auf eine 89 endete, und hierauf das Große Los gewann. Als er gefragt wurde, wie er gerade auf diese Nummer gekommen sei, antwortete er: „Ja, wissen Sie, mir hat etwas von einer 7 geträumt und meiner Frau auch. Da habe ich mir gesagt: sieben mal sieben ist 39 und habe mir ein Los mit einer 39 gekauft." Träume lügen also nicht immer, man muß sie nur zu deuten wissen.

Noch sicherer ist freilich das Mittel, das jetzt die beiden Beamten der Staatslotterie angewandt haben, die das bekannte Wort aus Goethes Faust dahin ummodelten: „Du glaubst zu ziehen, doch es wird geschoben". Man kommt dabei ganz sicher mit einer Nummer heraus, — hinterher allerdings kommt man auch in „Nummer Sicher" hinein.

*

*** **Zum Ozeanflug.** Wie bereits am Sonntag nachmittag werden wir alle neuen Nachrichten über den Ozeanflug sofort nach Eintreffen an den Geschäftsstellen unserer Zeitung durch Aushang bekanntgeben.

** **Lehrt eure Kinder schwimmen!** Die Bedeutung des Schwimmens als gesundheitsförderndes Sport wird von Jahr zu Jahr mehr anerkannt. Einen bedeutungsvollen Schritt in dieser Richtung hat — wenn auch vielleicht nicht als Erste — die Breslauer Schulverwaltung getan, indem sie angeordnet hat, daß die Zensuren der Breslauer Volksschüler einen Zeugnisvermerk über die Beteiligung am Schwimmunterricht enthalten, sowie eine Anmerkung darüber, ob der Schüler sich freigeschwommen hat oder nicht.

** **An wen ist der Antrag auf Erteilung des Führerscheins zu richten?** Die preußischen Ministerien für Handel und Gewerbe und des Innern führen in einem Runderlaß aus: „Nach der Anweisung über die Prüfung der Führer von Kraftfahrzeugen ist der Antrag auf Erteilung der Erlaubnis zum Führen eines Kraftwagens an die zuständige Ortspolizeibehörde zu richten, die zu prüfen hat, ob gegen den Antragsteller Tatsachen vorliegen, die ihn als ungeeignet zum Führen erscheinen lassen. Nach Vornahme der Prüfung legt die Ortspolizeibehörde den Antrag der höheren Verwaltungsbehörde vor."

*** **Achtung, Kriegsbeschädigte!** Nach dem Reichsversorgungsgesetz sind Versorgungsansprüche innerhalb von zwei Jahren nach der Entlassung aus dem Militärdienst anzumelden, spätestens jedoch aber bis zum 31. März 1924. Nach Ablauf dieser Frist kann der Anspruch noch geltend gemacht werden, wenn 1. Folgen einer Dienstbeschädigung erst später in einem die versorgungsberechtigenden Grade bemerkbar geworden sind; 2. Folgen einer Dienstbeschädigung zwar schon innerhalb der Frist in einem die Versorgung begründeten Grade bemerkbar geworden sind, aber erst nach Ablauf der Frist, wenn auch in allmählicher, gleichmäßiger Entwicklung des Leidens sich wesentlich verschlimmert haben; 3. ein gewisser Beharrungszustand in dem Versorgungsleiden erst nach Ablauf der Frist eingetreten und die Nachprüfung ergibt, daß der Antrag ohne Fristversäumnis zweifelsfrei zur Rentengewährung geführt haben würde; 4. der Berechtigte an der Anmeldung durch Verhältnisse gehindert worden ist, die außerhalb seines Willens liegen; 5. der Berechtigte sich während eines unfreiwilligen Aufenthaltes im Auslande in einer entschuldbaren Unkenntnis über die Fristvorschriften befunden hat. Der Anspruch ist in diesen Fällen binnen sechs Monaten anzumelden, nach dem die Folgen der Dienstbeschädigung oder die Verschlimmerung bemerkbar geworden sind oder die Voraussetzung der Nr. 4 und 5 weggefallen sind. Anträge sind schriftlich oder mündlich an das betreffende Versorgungsamt zu richten, in dessen Bezirk der Antragsteller zur Zeit wohnt, und müssen die Leistungen, die begehrt werden, bezeichnen (Versorgungsgebührnisse, Heilbehandlung oder für Verstümmelte und Blinde Ersatzstücke bzw. Führerhunde usw.). Das Versorgungsamt hat auf die Stellung sachdienlicher Anträge hinzuwirken und gegebenenfalls deren Ergänzung zu veranlassen.

*** **Naturalleistungen für die bewaffnete Macht.** Im Amtsblatt der Regierung zu Merseburg gibt der Regierungspräsident bekannt, daß auf Grund einer Verordnung des Reichspräsidenten zur Ausführung des Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden die ortsüblichen Vergütungssätze für Vorspann- und Spanndienste im Regierungsbezirk Merseburg für das mit einem Pferd bespannte Fuhrwerk auf 24 RM., für das mit zwei Pferden bespannte Fuhrwerk auf 36 RM. festgesetzt worden sind. Die Sätze gelten für die Gestellung des Fuhrwerks einschließlich Führer und für die Benutzung von 6 bis 12 Stunden an einem Kalendertage.

*** **Ein schwerer Unfall** ereignete sich am Sonntag vormittag gegen ½9 Uhr in der Königsmühle. Eine junge, etwa 17jährige Arbeiterin Minna L. war mit dem Putzen einer Papiermaschine beschäftigt. Da diese dabei, entgegen den Unfallverhütungsvorschriften, sich in Bewegung befand, geriet das Mädchen dabei mit der rechten Hand in das Getriebe, das ihm den kleinen Finger, Ring- und Mittelfinger aus den Gelenken herausriß. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde es in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

*** **Gäste aus Tirol.** Wie wir schon mitteilten, kommt auf Veranlassung des Vereins für das Deutschtum im Ausland eine Anzahl österreichischer Gruppen alljährlich nach Deutschland, um hier Aufführungen ihrer heimischen Volkskunst zu veranstalten. Auch in Merseburg werden wir solche österreichischen Gäste begrüßen können, die am Mittwoch, dem 17. August, einen „Tiroler Volkskunstabend" veranstalten werden. Es ist zu wünschen, daß jeder, der an dem Schicksal unserer Brüder jenseits der Grenze Anteil nimmt, die Vorführungen besucht und damit seinem Willen zur Rückkehr dieses deutschen Volksstammes Ausdruck gibt. Vorverkauf in den Buchhandlungen Pouch und Stollberg.

*** **Rheinfahrt.** Vom 3. bis 11. September führt eine billige Sonderfahrt nach dem Rhein, wobei die schönsten Punkte von Köln bis Mainz besucht werden. Veranstalter ist das Verkehrsbüro des Leipziger Messamtes, Markt 4, wo Programme erhältlich sind und Anmeldungen entgegengenommen werden.

*** **Das III. Abonnementskonzert** des Beamten-Orchestervereins findet am Dienstag um 20 Uhr in der „Funkenburg" statt. Die Veranstaltung, zu der auch Nichtabonnenten Zutritt haben, wird auch bei ungünstigem Wetter durchgeführt. (Siehe Anzeige.)

*

Fremde Volksklänge

Das Gastspiel des Großrussischen Balalaika-Orchesters.

Die Musik ist die Sprache der Volksseele . . . Ein überaus gutbesuchtes Konzert des Großrussischen Balalaika-Orchesters fand am Sonnabend im „Casino" statt. Leider verhinderte die Ungunst der Witterung, daß es im Garten ausgeführt werden konnte. So mußte die große Menge der Besucher im Saal Platz nehmen, der sich für diesen Abend fast zu klein erwies. Das Balalaika-Orchester hat sich überall in Deutschland, ja weit darüber hinaus, einen guten Namen gemacht, so daß es nur zu begrüßen ist, wenn es auch in unsere Stadt kam.

Mit mehr als halbstündiger Verspätung begannen die Darbietungen des Orchesters. Das vorherrschende Instrument ist

die Balalaika,

ein an die Gitarre und Zither erinnerndes Instrument, dessen Resonanzboden die Gestalt eines breiten Dreiecks hat. Das Orchester, unter der musikalischen Leitung von A. Michailowsky, spielte Kompositionen russischer und nichtrussischer Herkunft und löste damit, besonders wegen der sorgfältigen Wiedergabe, lebhaften Beifall aus.

Mit großer Erwartung sah man den

Männerchören

entgegen. Gerade der Chöre wegen ist ja die fahrende Musikantentruppe aus dem an Mäusen so reichen Nachbarland berühmt geworden. Wir können nur sagen, daß die Chorlieder einen überaus mächtigen Eindruck hervorriefen. Wenn auch von den zahlreichen Zuhörern wohl keiner ein Wort verstanden hat, denn die Lieder wurden in russischer Sprache gesungen, so sprachen doch Weise und Tonsatz, vor allem auch der Vortrag selbst, mächtig und unmittelbar zu Herzen. Die Musik ist die Sprache der Volksseele; vor allem in seinen Volksliedern lebt ein Volk und gibt es sich zu erkennen. Hier konnte man dem russischen Volke ins Herz sehen; und das muß gesagt werden, an seinem Lied gemessen, muß es ein inniges und tiefes Gemüt besitzen. Bald schwermütig-verträumt, bald sonnigheiter, bald mild und bäuerisch-derb, so klang es aus diesen Liedern von der Wolga und der Ukraine heraus. Ein Bild für sich waren die Einzelgesteilten in der Sängerschar. Kraftvoll und von Gesundheit strotzend, so standen sie da in ihren gelben Kitteln, dem Wink des Chorleiters Rossinsky folgend. Namentlich der Baritonist mit seiner klaren Stimme, in der ein Unterton von Wehmut mitschwang, erntete reichen Beifall, als er sich in „Rudejer", einer romantischen Klosterlegende, hören ließ.

Auch die

Tänze,

deren wilder Rhythmus ostasiatische Herkunft verriet, zeigten den weiten Abstand zwischen diesen Slawen mit starkem mongolischen Einschlag und unserem deutschen Volksempfinden. Höchstens, daß die robuste oberpaperische Art, sich bei Volksfesten und -tänzen zu geben, ein schwacher Abglanz ist von der bäuerisch-derben und dabei doch beweglichen, temperamentvollen Weise dieser Kinder des einstigen Zarenreiches.

Es war ein wertvoller Abend, den das Balalaika-Orchester mit seinen Chören und Tänzen zu bereiten verstand, nicht bloß wegen der gutgelungenen Darbietungen, sondern auch deshalb, weil das Konzert einen Blick tun ließ in Seele und Herz des von inneren Stürmen so furchtbar betroffenen Russenvolkes.

*

Das Ende einer Schwarzfahrt.

In der Nacht zum Sonntag widerfuhr einem hallischen Personenauto an der Saalebrücke bei Schkopau, dicht an der Einmündung des Weges von Collenbey, ein arges Mißgeschick. Die drei Insassen, 2 Herren und 1 Mädchen, war ziemlich angetrunken, und auf dem Wege nach Merseburg raste der Wagen mit voller Wucht gegen das Brückengeländer, so daß ein Teil desselben eingerissen wurde. Durch Glassplitter wurde ein Mitfahrer leichtverletzt, während die beiden andern mit dem Schrecken davonkamen. Dieser war allerdings bei dem Mädchen so stark gewesen, daß es vor Angst ausriß. Schwerbeschädigt war das Auto, an dem eine ganze Seite aufgerissen und sämtliche Räder zerbrochen waren. Als Ruine erregte es natürlich bei allen Passanten ziemliches Aufsehen, ehe es am Sonntag nachmittag durch ein anderes Personenauto abgeschleppt werden konnte.

Der Führer des Wagens befand sich, obwohl er bereits seine Führerprüfung kürzlich abgelegt hatte, noch nicht im Besitz des Führerscheines und war somit zum selbständigen Fahren gar nicht berechtigt. Außerdem handelte es sich auch noch um eine sogenannte „Schwarzfahrt", die er mit seinem Freunde und dem jungen Mädchen unternommen hatte.

*

Von der Straße.

Infolge des Regengusses am Sonnabend mittag kamen die Straßen in einen sehr schlüpfrigen Zustand. Eine Radfahrerin setzte sich dadurch in der Gotthardtstraße infolge Rutschen des Rades, und durch den starken Fußgängerverkehr unsicher gemacht, in eine Pfütze. Die Szene erregte bei den Umstehenden große Heiterkeit. Die Radlerin hatte außer nassen Kleidern weiter keinen Schaden genommen und verschwand auf dem schnellsten Wege den Blicken des Publikums.

Ein Unfall ereignete sich am Sonntag gegen 10 Uhr in der Weißenfelser Straße am Industriekaufhaus. Als ein 13jähriger Schuljunge sich bückte, um etwas aufzuheben, sah er nicht, daß ein Radfahrer, aus Richtung Rössen kommend, auf ihn zufuhr. Trotz vieler Klingelzeichen kam es zu einem Zusammenstoß, so daß der Radler auf den Bürgersteig flog, ohne jedoch ernsten Schaden zu erleiden. Auch der Junge hatte nur Hautabschürfungen am Kopfe erlitten, während sich als am meisten verletzt das Fahrrad erwies und mit gebrochener Holzfelge am Vorderrad heimgetragen werden mußte.

*

Zu einem Zusammenstoß kam es am Sonnabend gegen 16 Uhr in der Domstraße in der Nähe des Krummen Teres zwischen einem Motorrodfahrer und einem Auto. Von den Beteiligten hatte nur der junge Fahrer des Motorrades eine leichte Verletzung am Arm erlitten. Auch dem Motorrad hatte es nicht viel geschadet und nach einiger Zeit konnte er weiterfahren, um die Hilfe eines Arztes in Anspruch zu nehmen.

*

Sommerfeste.

Verein ehem. 153er.

Im Kaffeehaus Meuschau veranstaltete der Verein ehem. 153er für seine Mitglieder und Gäste am Sonntag ein Sommerfest. Zu rechter Zeit besann sich das Wetter noch, so daß das Fest im Garten stattfinden konnte. Hier saß es sich wundervoll, und bei den Klängen der fleißig spielenden Kapelle verfrischt die Zeit wie im Fluge. Für allerlei Kurzweil war Sorge getragen und dabei der Kinder vor allem nicht vergessen worden, die jedes ein kleines Geschenk erhielten. Ferner konnten die Knaben darauf im Preisschießen, die Mädchen im Preiswerfen mit dem Ball weitere „Lorbeeren" ernten. Da gab es frohe Gesichter und strahlende Augen zu sehen. Unterdes knallten unaufhörlich die Büchsen am Schießstand der Erwachsenen, rollten die Kugeln auf der Kegelbahn. Auch hier gab es schöne Preise. Besonderen Zuspruch fand eine Verlosung, konnte man doch hier evtl. ein Herrenfahrrad gewinnen. Und viel Spaß erregte es, als bei Spiel des Zufalls das Große Los auf die Regimentsnummer 153 warf. Bei Eindruch der Dämmerung beschloß ein Lampionzug das Fest der Kleinen; die Erwachsenen verweilten im Saal beim Tanz noch mehrere gemütliche Stunden.

*

Verein ehem. 72er.

Der Verein hatte am Sonntag nachmittag seine Mitglieder und Gönner nach der „Funkenburg" zu seinem 33jährigen Stiftungsfeste eingeladen, welches in Form eines Sommerfestes begangen wurde. Zahlreich waren die Gäste erschienen, und in kurzer Zeit entspann sich eine echt kameradschaftliche Feststimmung. Während des Gartenkonzertes am Nachmittag war für allerlei Unterhaltung gesorgt. Das Hauptinteresse war auch hier den Kindern zuteil geworden, aber auch für die Erwachsenen gab es reiche Abwechslung. Beim Kegeln, bei der Verlosung oder beim Preisschießen konnte man sein Glück probieren, um einen der schönen Preise zu erlangen. Bei Eintritt der Dunkelheit wurden für die Kinder Lampions verteilt. Ein fröhlicher Sommernachtsball hielt die Festteilnehmer noch lange beisammen.

*

Männer-Turnverein.

In den schattigen und geschützt gelegenen Garten des „Casino" hatte der Männer-Turnverein Merseburg Mitglieder und Freunde des Vereins zu einem Sommerfest eingeladen, dessen Ertrag der Turnplatzkasse zum weiteren Ausbau des Platzes zugeführt werden sollte. Sehr gut ausgewählte Musikstücke brachte das Reischke-Orchester vorzüglich zum Vortrag und erntete unter persönlicher Leitung des Musikmeisters Reischke wohlverdienten Beifall bei dem zahlreich erschienenen Publikum, welches hier einige frohe Stunden in echter Turnbrüderlichkeit verlebte. Auch sonst war für Abwechslung durch Verlosung, Preisschießen, Preiskegeln, Kinderbelustigungen aller Art reichlich gesorgt. Schöne und praktische Preise winkten den Festteilnehmern und sorgten für starke Beteiligung an allem Gebotenen. Nach Eintritt der Dunkelheit vereinten sich die Teilnehmer zu einem Fackelrundgang. Um 20 Uhr begann der Ball, und fleißig wurde von jung und alt bis zum Eintritt der Polizeistunde das Tanzbein geschwungen. Echter und froher Turnergeist war bei dieser Veranstaltung zu spüren, und auch mit dem finanziellen Erfolg zu dem idealen Zweck dürfte die Festleitung zufrieden sein.

*

Tarifrragen.

Bezahlung von Mehrarbeit an die Gemeindearbeiter.

In Auswirkung der Arbeitszeitnotverordnung vom 14. April 1927 ist zwischen den zentralen Vertragsparteien des Reichsmantteltarifvertrages für die Gemeindearbeiter 1926 ein Abkommen getroffen worden, nach dem die über die täglich 8stündige Arbeitszeit hinausgehende Mehrarbeit mit einem Zuschlag von 15 Prozent zu vergüten ist.

Nach dem für die mitteldeutschen Gemeindearbeiter gültigen Arbeitszeitabkommen ist dieser Zuschlag allgemein für die 9. Arbeitsstunde und für die in Garten-, Park-, Friedhofs- und in Fuhrwerksbetrieben beschäftigten Arbeiter für die 9. und 10. tägliche Arbeitsstunde zu zahlen. Eine über die 9. bzw. 10. tägliche Arbeitsstunde hinausgehende Arbeitsleistung gilt als Überstundenarbeit und ist mit dem hierfür festgelegten Zuschlag von 25 Prozent für Arbeit zur Tageszeit und von 50 Prozent für Arbeit zur Nachtzeit und an Sonntagen zu vergüten.

Vergütung der Mehrarbeit an die Staats-, Provinzial- und Kreisstraßenwärter.

Zwischen dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden E. V. und den an dem Tarifvertrag für die Staats-, Provinzial- und Kreisstraßenwärter Mitteldeutschlands beteiligten Gewerkschaften ist in Auswirkung der Arbeitszeitnotverordnung vom 14. April 1927 ein Abkommen getroffen worden, nach dem den Staats-, Provinzial- und Kreisstraßenwärtern die tarifvertraglich zulässige 9. und 10. tägliche Arbeitsstunde mit einem Zuschlag von 15 Prozent vergütet wird. Neben dem sich ergebenden Lohn ist für die 9. und 10. Arbeitsstunde auch das Hausstandsgeld und die Kinderbeihilfe zu zahlen. Wenn während zweier Wintermonate die Arbeitszeit auf täglich 7 Arbeitsstunden herabgesetzt wird, ist die ausfallende 8. Arbeitsstunde in den Sommermonaten durch eine 9. Arbeitsstunde ohne Lohnaufschlag auszugleichen. Eine über 10 Stunden täglich hinausgehende Arbeitsleistung gilt als Überstundenarbeit und ist mit einem Zuschlag von 25 Prozent zu vergüten.

*

Tageskalender.

Dienstag, 16. August.

Lichtspielpalast „Sonne": Das Lebenslied. Fräulein Mama. — Kammer-Lichtspiele: Der keusche Josef. Die Frau ohne Namen. — „Funkenburg": III. Abonnementskonzert des Beamten-Orchestervereins.

Reichardt für das Feinkakaos
Reichardt wenigste Geld die Feinschokoladen
Reichardt meiste Nährkraft Feinpralinen
bergen alle Energien einer gütigen Natur zu Wohlbehagen, Kraft und Schönheit, zum Aufbau aller Körperkräfte!
Sie sättigen und stärken wohlfeiler und nachhaltiger als eine essfertige Kost anderer Art und beseitigen jede geistige und körperliche Ermüdung.
Reichardt Sportkraft verjüngt und stählt den Körper!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270815-11/fragment/page=0003

Für Verbesserung der Straßendisziplin.

Eine Anordnung des preußischen Innenministers.

Wiederholt ist beim preußischen Minister des Innern darüber Klage geführt worden, daß der Fuhrverkehr auf öffentlichen Wegen, insbesondere auf den Landstraßen, durch die Nichtbeachtung der Straßenverkehrsvorschriften den Schnellverkehr gefährde. So kann beobachtet werden, daß die Pferdefuhrwerke, statt ganz rechts zu fahren oder die für sie angelegten sogenannten Sommerwege zu benutzen, entgegenkommenden oder überholenden Kraftfahrzeugen sowie Straßenbahnwagen trotz mehrfacher Signalabgabe häufig mit unverkennbarer Absicht zu spät ausweichen oder rücksichtslos die Straßenmitte innehalten. Auch die Gleichgültigkeit der Radfahrer gegen die Verkehrsvorschriften beeinträchtigt den Verkehr. Insbesondere in der Nähe von Großstädten fahren Radfahrer einzeln oder in Trupps mitten auf der Straße oder auf der falschen Straßenseite und wechseln oft erst im letzten Augenblick zur richtigen Seite herüber.

Wie der Amtl. Preuß. Pressedienst mitteilt, ersucht der Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Landwirtschaftsminister, im Interesse einer erhöhten Verkehrssicherheit auf eine Besserung der Straßendisziplin hinzuwirken und die Polizei- und Landjägereibeamten anzuweisen, die Fuhrwerksleiter und Radfahrer bei Pflichtverletzungen zu ermahnen und zu belehren. Liegen grobe Fahrlässigkeit oder wiederholte Verstöße vor, so sind sie zu bestrafen. Der Minister verweist hierbei auf die Ausführungen des Runderlasses vom 24. August 1926 über Polizeistrafen für Übertretungen.

*

Die Gipshöhlen am Südharzrande.

Auf Veranlassung der Landesanstalt für Vorgeschichte wurden die Gipshöhlen im Zechstein des Südharzrandes durch Privatdozent Dr. Andree, Münster i. W., zum Zweck evtl. Ausgrabungen einer näheren Untersuchung unterzogen.

Es ergab sich hierbei, daß die meisten der Höhlen entweder im Niveau des Grundwasserspiegels liegen oder erst in jüngerer Zeit durch Steinbruchbetriebe erschlossen worden sind. In diesen Höhlen können somit prähistorische Funde irgendwelcher Art nicht erwartet werden, ebenso nicht in solchen Hohlräumen, die die Form mehr oder weniger senkrecht gewöhnlicher Gipsschlotten besitzen.

Für Ausgrabungen kommen nur hochgelegene Höhlen in Betracht, die wirkliche Höhlenablagerungen führen. Es konnte festgestellt werden, daß nur zwei der hochgelegenen Höhlen derartige Ablagerungen aufweisen, während die Mehrzahl nur einen Bodenbelag von verwittertem Gips mit eingestreuten Gipsbrocken zeigt. In den beiden Höhlen, dem Försterloch bei Steigerthal und der Diebeshöhle bei Uftrungen, sollen demnächst Probegrabungen vorgenommen werden.

*

Rundfunk und Gottesdienstzeit.

Reichsminister des Innern von Keudell hat betreffend Rundfunkdarbietungen an Sonn- und Feiertagen während der gottesdienstlichen Zeit folgendes Schreiben an den Deutsch-Evangelischen Kirchenausschuß gerichtet: „Im Verlauf der von mir mit dem Reichspostminister geführten Verhandlungen hat der Rundfunkkommissar, Staatssekretär a. D. Dr. Bredow, die Leiter der an die Reichs-Rundfunkgesellschaft angeschlossenen Rundfunkgesellschaften darauf hingewiesen, daß an der bisherigen Gepflogenheit, mit Rücksicht auf den Gottesdienst die Vormittagsstunde von 10—11 Uhr an Sonn- und Feiertagen rundfunkfrei zu lassen, unbedingt festgehalten werden muß, und daß eine Ausnahme im Einvernehmen mit der Reichs-Funkgesellschaft nur von Fall zu Fall zugelassen werden darf, wenn es sich um Übertragungen von ganz besonders wichtigen, im allgemeinen Interesse liegenden Veranstaltungen handelt, auf deren Zeitbeginn die Rundfunkgesellschaft ohne Einfluß ist."

*

Feuerwehrübungen an Sonntagen.

Bei den Feuerwehrübungen in Freiendiez fehlten Sonntags oft Personen, welche verpflichtet waren, an den Feuerwehrübungen teilzunehmen. Als am 8. August 1926, einem Sonntag, wieder verschiedene Personen den Feuerwehrübungen fernblieben, wurden sie auf Grund einer Polizeiverordnung vom 30. April 1906 in Strafe genommen. Sie beantragten gerichtliche Entscheidung und betonten, an Sonntagen brauchten sie an keinen Feuerwehrübungen teilzunehmen. Das Amtsgericht verurteilte aber jeden der Angeklagten zu einer Geldstrafe. Diese Entscheidung fochten die Angeklagten durch Revision beim Kammergericht an und machten u. a. geltend, nach Art. 139 der Reichsverfassung bleiben der Sonntag und die staatlich anerkannten Feiertage als Tage der Arbeitsruhe und der seelischen Erhebung gesetzlich geschützt; mithin könnten sie an Sonntagen nicht gezwungen werden, an Feuerwehrübungen teilzunehmen, bei welchen Arbeit geleistet werden müsse. Der I. Strafsenat des Kammergerichts wies jedoch die Revision der Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, alle Staatsbürger seien nach Art. 133 der Reichsverfassung verpflichtet, nach Maßgabe der Gesetze persönliche Dienste für den Staat und die Gemeinde zu leisten. Von einer öffentlich bemerkbaren Arbeit könne vorliegend nicht die Rede sein. Unter Arbeit sei nicht jede Art der Betätigung unter Kraftanwendung zu verstehen. Unter öffentlichen Arbeiten seien im wesentlichen Arbeiten des landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebes zu verstehen. Selbst, wenn an einem Sonntage die Spritze aus dem Spritzenhause zu einer Übung auf die Straße herausgezogen werde, so könne von einer Arbeit im gewöhnlichen Sinne nicht die Rede sein, möge bei dieser Gelegenheit auch die Glocke ertönen; es handle sich vorliegend nicht um eine Arbeit im üblichen Sinne, sondern um eine Tätigkeit im öffentlichen Interesse. Eine am Sonntag verbotene Arbeit würde auch dann nicht in Frage kommen, wenn jemand an einem Sonntage sein Auto oder sein Fahrrad aus dem Schuppen auf die Straße ziehe, Hupensignale abgebe und spazierenfahre oder eine Besuchsfahrt machen wolle.

*

Falsche Reichsbanknoten über 20 Reichsmark.

Von den in Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 20 Reichsmark mit dem Datum des 11. Oktober 1914 ist eine Fälschung festgestellt worden, die als solche an nachstehenden Merkmalen zu erkennen ist:

Pflanzenfasern, Wasserzeichen und die Prägung des Kontrollstempels in der gemusterten Blindprägung fehlen. Das Druckbild der Vorderseite ist dem einer echten, stark verbrauchten Note ähnlich. Die Rückseite zeigt ein auffallend helles und unvollständiges Gesamtbild in nur einfarbiger, schwarzbrauner Tönung.

Vor Annahme dieser Fälschung wird gewarnt. Die Reichsbank hat eine Belohnung bis zu 3000 RM. ausgesetzt, die an diejenigen Personen verteilt werden soll, die zur Ermittlung und Festnahme der Fälscher beitragen.

*

Das neue Wasserschauamt.

Kontrolle der Klia, Geisel, Kleinen Saale und des Gotthardtsteiches.

Für die Wasserläufe II. und III. Ordnung innerhalb des Stadtkreises Merseburg, nämlich für Klia, Geisel, Gotthardtsteich und Kleine Saale, ist ein Schauamt gebildet worden, welches die Aufgabe hat, nach Bedarf festzustellen, ob die Wasserläufe und ihre Ufer ordnungsmäßig unterhalten werden. Das Schauamt hat auch die Benutzung der Wasserläufe zu beaufsichtigen, zu ermitteln, ob eine unzulässige Verunreinigung stattgefunden hat und vorgefundene Mängel und sonstige Wahrnehmungen der zuständigen Wasserpolizeibehörde mitzuteilen. Das Schauamt ist befugt und auf Erfordern der Verwaltungsbehörde verpflichtet, wasserwirtschaftliche Gutachten über die ihm zugeteilten Wasserläufe zu erstatten.

Die zur Unterhaltung der Wasserläufe Verpflichteten haben spätestens bis zu den von dem Vorsitzenden des Schauamtes festzusetzenden Termin alle diejenigen Arbeiten im Wasserlauf an den Ufergrundstücken und den dahinterliegenden Grundstücken auszuführen, die erforderlich sind, um einer zukünftigen Behinderung der Vorflut durch Uferabbrüche vorzubeugen. Insbesondere liegt den Unterhaltungspflichtigen die Ausführung folgender Arbeiten ob:

1. Beseitigen von Anlandungen (Sandbänken) im Flußbett und an den Ufern,
2. Ausmähen von Kraut und Schilf im Flußbett und Entfernen desselben aus dem Flußbett an Ort und Stelle,
3. Befestigen des Uferfußes, der abbrüchigen Uferstellen bis zur Linie des gewöhnlichen Wasserstandes durch Faschinen, Packwerk, Steinschüttung u. dgl. und Hinterfüllung der Ufersicherung bis zur Linie des gewöhnlichen Wasserstandes.

Die Eigentümer der Ufergrundstücke und der dahinterliegenden Grundstücke haben ihre Grundstücke von solchen Bäumen, Sträuchern, Einfriedigungen und anderen Gegenständen freizuhalten, die bei bordvollem Wasserlauf den Wasserabfluß wesentlich beeinträchtigen.

Sie haben ferner oberhalb der Linie des gewöhnlichen Wasserstandes das Abmähen von Kraut und Schilf auf den Böschungen und Entfernen desselben aus dem Flußbett, sowie das Einebnen, Abschrägen und Begrasen der abbrüchigen Uferstellen vorzunehmen.

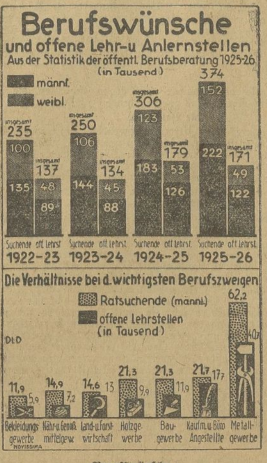
*

Eine Statistik des Grauens.

Mord, Totschlag und Hinrichtungen in der Provinz Sachsen 1913 und 1921 bis 1925.

Die Statistik über die gewaltsamen Tötungen zeigt erfreulicherweise, daß in den letzten Jahren Mord und Totschlag gegenüber den ersten Nachkriegsjahren, die ganz erschreckend hohe Zahlen aufwiesen, recht erheblich zurückgegangen sind. Zwar weisen die Jahre 1921, 1922 und 1923 noch recht hohe Zahlen auf. Doch sind diese in den Jahren 1921 und 1922 in der Hauptsache auf die Unruhen in Oberschlesien und im Jahre 1923 auf die Ruhrbesetzung zurückzuführen. Auch sind in den nachstehenden Zahlen alle die Kinder inbegriffen, die gleich nach der Geburt oder bald darauf meist aus Verzweiflung getötet wurden. Für das Jahr 1926 liegen noch keine Zahlen vor. Wenn nun auch die Zahl der gewaltsam getöteten Personen in den Jahren 1924 und 1925 etwas kleiner ist als im Jahre 1913, so muß man doch bedenken, daß das Preußen von 1925 erheblich kleiner ist als das von 1913, und daß demnach der niedrige Standpunkt von 1913 noch immer nicht erreicht wurde. Im ganzen preußischen Staat wurden an männlichen Personen getötet: 1913: 604; 1921: 716; 1922: 668; 1923: 760; 1924: 585; 1925: 533. An weiblichen Personen wurden gewaltsam getötet: 1913: 285; 1921: 336; 1922: 290; 1923: 261; 1924: 276; 1925: 341. Hingerichtet wurden: 1921 und 1925 je 1 weibliche Person. Dahingegen wurden an männlichen Personen hingerichtet: 1913: 18; 1921: 33 (darunter 24 Personen, die in Oberschlesien standrechtlich erschossen wurden); 1922: 12; 1923: 3; 1924: 2; 1925: 11.

Der Anteil der Provinz Sachsen an diesen gewaltsamen Tötungen ist nicht unbedeutend. Er ist durchweg erheblich stärker als im Jahre 1913, und sogar in den Jahren 1924 und 1925, in denen die Zahl in den anderen Provinzen gegen 1913 erheblich zurückgegangen war, zeigt sich hier eine Erhöhung. An männlichen Personen wurden in der Provinz Sachsen gewaltsam getötet: 1913: 32; 1921: 37; 1922: 49; 1923: 53; 1924: 49; 1925: 36. An weiblichen Personen aber wurden gewaltsam getötet: 1913: 21; 1921: 29; 1922: 19; 1923: 31; 1924: 19; 1925: 24. Hingerichtet wurden von 1921 bis 1925 im ganzen 4 Personen, und zwar nur männliche: 1921 und 1922 je 1 und 1924 2.



Berufswünsche.

Bei den meisten Berufsgruppen ist die Zahl der Ratsuchenden weit größer als die Zahl der vorhandenen Stellen. An der Spitze steht die Metallverarbeitung; hier übertrifft das Ueberangebot vor allem Schlosser, Klempner, Elektriker und Mechaniker, während andererseits bei Schmieden, Drehern, Formern, Gürtlern und Drückern Mangel herrscht. Zu den wenigen Industriegruppen, wo es an Anwärtern fehlt, zählt die Industrie der Steine und Erden (besonders Glasmacher und Steinmetze) und das Spinnstoffgewerbe. Bei den weiblichen Ratsuchenden finden wir eine Zusammendrängung auf den kaufmännischen Beruf, das Bekleidungsgewerbe und auf häusliche Dienste. Auch hier reichen die offenen Lehr- und Anlernstellen bei weitem nicht aus.

Wetterwarte

V. W. am 16. 8. (Dienstag): Ziemlich warm, wolkig, zeitweise aufheiternd, Regenfälle und Gewitter. — 17. 8. (Mittwoch): Wechselnd bewölkt, zeitweise aufheiternd, ziemlich warm, Gewitter und Regenschauer.

---

§ **Ammendorf**, 15. Aug. Durch einen Wüstling wurden seit einigen Wochen Frauen und Mädchen in der Umgebung Ammendorfs beunruhigt, der sie auf verkehrsarmen Wegen in unsittlicher Weise belästigte. Sogar ein Notzuchtverbrechen soll er an einem Mädchen geplant haben, und bei einem neuerlichen Versuch dieser Art konnte er nun endlich gefaßt werden. Es handelt sich um einen gewissen R. aus Büschdorf, ein krankhaft veranlagtes Individuum. Durch die Festnahme ist die Beunruhigung, die bei dem weiblichen Teil der Bevölkerung Platz gegriffen hatte, nun endlich beseitigt.

§ **Holleben**, 15. Aug. In der letzten Gemeindevertretersitzung stand als wichtigster Punkt der Tagesordnung die Neubesetzung des Gemeindedienerpostens zur Diskussion, da der frühere Inhaber dieses Postens, Frauendorf, wegen Alters und Krankheit sein bisher treu verwaltetes Amt nicht mehr ausüben kann. Aus der Zahl der 5 Bewerber, die sich gemeldet hatten, wählte man den hiesigen Einwohner Förster, dessen Familie bereits das Schul- und Kirchendieneramt innehat. Als Gemeindediener ist er zugleich Friedhofswärter und Nachtwächter.

§ **Röpzig**, 15. Aug. **Einen schweren Verlust erlitt vor einigen Tagen die Familie Kindermann, Besitzerin des weitbekannten Ausflugslokals. Ihr Sohn, der in Langenbogen als Lehrer tätig ist, geriet unmittelbar vor den Toren Halles mit seinem Fahrrad vor die Räder eines hallischen Brauereilastautos und wurde sofort getötet. Der bedauernswerte junge Mann stand im 29. Lebensjahr und war erst seit einem Vierteljahr verheiratet.**

Kreis Querfurt

* **Mücheln**, 15. Aug. Auf ein 40jähriges Geschäftsjubiläum kann die Firma Reinhold Arndtz zurückblicken. Der Inhaber der Firma, Klempnermeister Reinhold Arndtz, hat im Jahre 1887 hierselbst sein Geschäft begründet und aus kleinen Anfängen heraus es nach und nach zu einem umfangreichen Unternehmen gebracht. Seit Jahren sind die beiden Söhne des Inhabers, Willi und Hans Arndtz, im väterlichen Geschäft tätig und dem Begründer tatkräftige Stützen geworden. Gleichzeitig begeht Herr Reinhold Arndtz auch mit seiner ihm stets treu zur Seite gestandenen Lebensgefährtin das 40jährige Ehejubiläum. Unseren herzlichsten Glückwunsch!

* **Mücheln**, 15. Aug. Stadtverordnetenversammlung. In schneller Folge und einstimmig wurden die ersten 7 Punkte der Tagesordnung erledigt. An Stelle des freiwillig ausgeschiedenen Stadtverordneten Henze (Liste der vereinigten Hausbesitzer und Völkischen) trat Dr. med. Wieschke. Ein Formfehler in der Biersteuerordnung wurde berichtigt. — Die Wohnungskommission war neu zu wählen, weil ihre Zusammensetzung (3 Hausbesitzer, 1 Mieter) gelegentlich einer Prüfung des Wohnungsamtes von der Regierung beanstandet worden war. Man einigte sich auf die Stadtverordneten Rotkähl (Hausbesitzer) und Voigtländer (Mieter), und da sämtliche anderen Stadtverordneten ebenfalls Hausbesitzer sind, auf den Weichensteller Schützendiebel aus der Bürgerschaft. Hierbei wurde bekannt, daß zur Zeit noch 85 Wohnungsuchende auf der Liste stehen. In den letzten Jahren sind 50 Wohnungen geschaffen worden, wodurch 32 Bewerber in der Wohnungsliste gestrichen werden konnten. — Wie im Vorjahre, so wurde auch in diesem Jahre eine Vorlage angenommen, die den Siedlern 100 Prozent der städtischen Grundvermögenssteuer erläßt. — Der Verkauf der Hartobstanhänge erbrachte 671 M. — Bei Feststellung der städtischen Grenzen in St. Micheln hatte sich ergeben, daß ein Siedler 3 Quadratmeter städtischen Geländes überbaut hatte. Dem Verkauf dieser 3 Quadratmeter wurde zugestimmt. — Längere Aussprachen und vor allem auch keine Einheitlichkeit ergaben sich bei dem letzten Punkt der Tagesordnung „Aufwertung der früheren Kirchenzuschüsse". Der Magistrat bestreitet nicht, daß die Stadt die Verpflichtung, 112 M. zur ersten Pfarrstelle und 178 M. zur Diakonatsstelle zu zahlen, von altersher gehabt hat, aber er sieht die Leistung durch die Inflation als erloschen an und will sich nur zu einer Aufwertung von 25 Prozent verstehen. Der Antrag der Kirche lautet auf Anerkennung der vollen Summe, andernfalls sieht sie sich gezwungen, den Klageweg zu beschreiten. Bürgermeister Heine begründet eingehend die Stellung des Magistrats, verschiedene Stadtverordnete sprachen im gleichen Sinne. Stadtverordneter Harang glaubt, daß die Stadt wenig Aussicht hätte, den Prozeß zu gewinnen. Bei der Abstimmung stimmten 6 Stadtverordnete für die Magistratsvorlage, die also nur eine 25proz. Aufwertung vorsieht, während 4 Stadtverordnete dagegen waren und 4 weitere sich der Stimme enthielten. — Es wurde bekanntgegeben, daß die Baumbestände im oberen Geiseltal, soweit sie städtischer Besitz sind (Backhausberg, Mahlerholz, Birkenwäldchen, Pappelstraße usw.) auf Grund des § 1 des Gesetzes zur Erhaltung des Baumbestandes und im Interesse der Volksgesundheit unter Schutz gestellt sind.

* **Barnstädt**, 15. Aug. Die 14jährige Elisabeth Diezel aus Mücheln rettete mit eigener Lebensgefahr den beim Spielen in den Dorfteich gefallenen 3jährigen E. Thieme vom Tode des Ertrinkens. Ein hinzukommender Passant nahm Wiederbelebungsversuche vor, die auch von Erfolg waren.

* **Querfurt**, 15. Aug. Das Fest der goldenen Hochzeit beging am 14. August das Ehepaar Hermann Zeise und Anna Zeise geb. Große.

Gerichtsverhandlungen

Amtsgericht Merseburg

Sitzung vom 13. August 1927.

Die Dienstmagd Marie R. aus Meuschau, z. Z. im hiesigen Gerichtsgefängnis in Untersuchungshaft, war angeklagt, innerhalb der letzten drei Monate im Inlande landstreichend umhergezogen und, ohne einer polizeilichen Aufsicht unterstellt zu sein, gewerbsmäßig Unzucht getrieben zu haben. Sie wurde mit 5 Wochen Haft bestraft, die durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen an die Schriftleitung ist der Bezugsschein für den letzten Monat und 20 Pf. in Briefmarken beizufügen.

O. F. Auf Grund des von Frau L. erhobenen Einspruchs ist der Antrag des Gläubigers auf Aufwertung und Wiedereintragung der Hypothek mit Recht zurückgewiesen worden, da der Gläubiger nicht nachgewiesen hat, daß er bei Annahme des Geldes am 1. April 1922 einen Vorbehalt gemacht hat. Sie haben als gesetzlicher Vertreter Ihres Sohnes Einspruch nicht eingelegt. Wenigstens behauptet die Aufwertungsstelle, daß ihr ein solcher Einspruch nicht zugegangen ist. Eben deshalb ist auch keine Zustellung des Beschlusses an Sie erfolgt. Sie berufen sich aber darauf, daß der Einlieferungsschein der Post Ihnen vorliegt und das Postamt Ihnen bestätigt hat, daß der Brief am 23. August 1926 dem Amtsgericht Sch. abgeliefert worden ist. Der Beschluß der Aufwertungsstelle ist rechtskräftig, Beschwerde deshalb nicht mehr zulässig. Vielleicht geht Ihnen aber Wiedereinsetzung in den vorigen Stand zu. Sie ist einem Beschwerdeführer, der ohne sein Verschulden verhindert war, die Frist einzuhalten, auf Antrag von dem Beschwerdegericht zu erteilen, wenn er die sofortige Beschwerde binnen zwei Wochen nach der Beseitigung des Hindernisses einlegt und die Tatsache, welche die Wiedereinsetzung begründet, glaubhaft macht. Sie hätten nochmals Einspruch binnen zwei Wochen seit Bekanntgabe der Tatsache, daß Ihr Einspruch nicht eingegangen war, einlegen sollen. Diese Frist haben Sie versäumt. Eine Wiedereinsetzung gegen den Ablauf der Wiedereinsetzungsfrist ist nicht zulässig. Sie werden daher kaum dem Eintragungsantrag widersprechen können. Immerhin ist es nicht unmöglich, daß das Landgericht auf Beschwerde eine andere Entscheidung trifft, so daß Sie den Versuch machen können. Übrigens ist Ihr Sohn Eigentümer des Grundstücks, obwohl es ihm, wie Sie schreiben, nur zugeschrieben ist, und an seiner Aufwertungspflicht ändert sich nichts dadurch, daß Frau L. bis zum Tode den Nießbrauch hat.

H. H. Nach § 906 BGB. kann der Eigentümer eines Grundstücks die Zuführung von Geräuschen, Erschütterungen und ähnlichen von einem anderen Grundstück ausgehenden Einwirkungen insoweit verbieten, als die Einwirkungen die Benutzung seines Grundstücks wesentlich beeinträchtigen. Ist die gewerbliche Anlage mit behördlicher Genehmigung errichtet, so kann nur Herstellung von Einrichtungen verlangt werden, welche die benachteiligende Wirkung ausschließen. Soweit ein öffentliches Interesse vorliegt, kann auch die Gewerbepolizeibehörde einschreiten. Wenden Sie sich zunächst an diese Behörde. Hält sie sich nicht für zuständig, weil nur Privatinteressen vorliegen und verletzt sind, so müssen Sie vor Gericht klagen.

W. H. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß, solange ein Kaufvertrag nicht formgerecht abgeschlossen ist, Kosten, Abgaben, Steuern usw. unmöglich errechnet werden können. Das trifft vor allem bei der Wertzuwachssteuer zu, für deren Errechnung ein besonderer Fragebogen auszufüllen ist. Höchstens können Sie beim Grundbuchamt und den anderen zuständigen Stellen einen Entwurf vorlegen und auf dessen Grund eine vorläufige Berechnung sich machen lassen.

O. B. Das kommt allein auf die Dienstvorschriften an, die wir natürlich nicht kennen.

H. E. Neumark. Wenden Sie sich an das holländische Generalkonsulat in Berlin.

E. O. Die Rückzahlungszeit der aufgewerteten Reichsanleihe wird alljährlich ausgelost und die gezogenen Nummern mit dem fünffachen Betrag ausgezahlt. Es ist also notwendig, daß Sie die von dem „M. K." veröffentlichten Auslosungslisten auf ihre Nummer prüfen.

Aus der Geschäftswelt.

Kleidung und Heim sind zwei Lebensnotwendigkeiten, die miteinander harmonieren müssen und deren Erfüllung jedem Menschen im Rahmen seiner Verhältnisse möglich sein muß. Den Beweis dafür, daß beides heute wieder möglich ist, liefert uns unser altes Leipziger Haus August Polich in seiner Ausstellung, die es jetzt vom 15. August ab in seiner großen Schaufensterfront in der Markgrafenstraße und seinem für derartige Ausstellungen besonders geeigneten Erfrischungsraum zeigt. Bei dieser Ausstellung haben die Firmen Josef Hirsch, Leipzig, als Lieferant von Möbeln und Wilhelm Schmidt, Leipzig, als Lieferant von Glas und Porzellan mitgewirkt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270815-11/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Verfassungsfeier der DDP. Halle.

† **Halle.** Die im Neumarkt-Schützenhaus am Sonnabend abgehaltene Veranstaltung war auch von vielen Parteifreunden aus der näheren Umgebung Halles besucht. Der Vorsitzende, Herr Minner, begrüßte abends die Festteilnehmer und wies auf die Bedeutung des Tages hin. Begrüßungstelegramme lagen von dem in Urlaub weilenden Minister Dr. Schreiber und anderen Parteifreunden vor. Frau Enke brachte als Vorspruch ein Gedicht Karl Brögers, „Die republikanische Hymne“, in vortrefflicher Weise zu Gehör. Dann ergriff der Festredner, Landtagsabgeordneter Dr. Bohner, das Wort. In seiner wirkungsvollen Rede erstand vor den Anwesenden das Werk von Weimar in seiner Bedeutung für den Wiederaufstieg des deutschen Volkes und für die Rettung der Einheit des Deutschen Reiches. Nur auf den Grundlagen der republikanischen Staatsform sei dies nach dem Zusammenbruch möglich gewesen und in Zukunft erfolgreich fortzuführen. Heute werde das auch von Gegnern der Republik zugegeben. Seinen weiteren Ausführungen lagen die Grundgedanken der Verfassung: „Das Deutsche Reich ist eine Republik — Die Staatsgewalt geht vom Volke aus — Reichsrecht bricht Landesrecht“ zugrunde. Dem Hoch auf die Deutsche Republik folgte der gemeinsame Gesang der Nationalhymne. Dr. Bohner erntete lebhaften Beifall. Mit einigen Liedern erfreute Herr Dr. Schröder die Erschienenen, wobei ihn Fräulein Fischer vollendet begleitete. Schnell vergingen dann bei Tanz und geselliger Unterhaltung die Stunden. Der ganze Verlauf der Veranstaltung war einer Verfassungsfeier würdig angepaßt.

Durch einen Hosenknopf überführt.

† **Halle.** Drei Einbrecher, die nach einem Einbruch in eine Fleischerei festgenommen wurden, konnten noch eines anderen großen Einbruchdiebstahls in einem Textilwarengeschäft überführt werden. Am Tatort war einem der Einbrecher bei der Arbeit ein Hosenknopf abgesprungen. Dieser Knopf fehlte, wie die Kriminalpolizei feststellte, an der Kleidung des einen festgenommenen Verbrechers. Es handelt sich um drei alte Zuchthäusler.

10 000 Zentner Briketts verschoben.

† **Halle.** Wegen umfangreicher Kohlenverschiebungen hatten sich mehrere Angestellte des Braunkohlenwerkes Golpa und drei Kohlenhändler aus Oranienbaum vor Gericht zu verantworten. Insgesamt handelte es sich um 10 000 Zentner Briketts, die in den Jahren 1924 bis 1926 von den Angestellten verschoben worden sind. Sie suchten sich vor dem Gericht damit herauszureden, daß sie behaupteten, es habe sich in allen Fällen um Deputatkohle gehandelt. Das wurde jedoch widerlegt. Das Gericht erkannte gegen die Angestellten auf zwei bis drei Monate Gefängnis und gegen die Kohlenhändler auf Geldstrafen von 50 M. Die Gefängnisstrafen werden ausgesetzt, wenn die Verurteilten Geldbußen in Höhe von 150 bis 1000 M. zahlen.

Die wahrsagende Zigeunerin.

† **Landsberg** (Bez. Halle). An den Handlinien prophezeite eine Zigeunerin einer Landsberger Geschäftsfrau eine „fürchterliche Überraschung“. Um die Überraschung aber genauer feststellen zu können, sollte die Geschäftsfrau ein Geldstück holen. Die Zigeunerin wußte nun schon sehr viel, um aber alles gründlich festzustellen, mußte die Zigeunerin auch selbst ein Geldstück aus der Kasse nehmen. Diese Manipulationen genügten der Prophetin noch nicht. Sie verlangte größeres Geld: Zehn- und Zwanzig-Mark-Scheine. Der Hokuspokus begann. Das Geld wurde in Papier gewickelt und die Zigeunerin behielt das Sümmchen. Schließlich sollte die Geschäftsfrau Bleistift und Papier holen, um die fürchterliche Überraschung schriftlich niederzulegen. Endlich erwachte in der Frau das Mißtrauen. Sie ließ sich das Gewünschte holen (was der Zigeunerin nicht paßte). Die Frau wurde nun so lange mit Reden überhäuft, bis sie die Zigeunerin fortschickte. Im letzten Augenblick besann sie sich ihres verschwundenen Geldes und rief ihren Mann, der die Zigeunerin noch im Hausflur fassen konnte, um ihr das erschwindelte Geld abzunehmen.

Naturschutzgebiete im Harz.

† **Wernigerode.** Naturschutzgebiete im Harz sind nach einer Veröffentlichung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft folgende Gegenden: die Oberharzer Moore, der Mischwald am Hübichenstein in der Staatsforst Grund, das Bodetal im Bereiche der preußischen Oberförsterei Thale und die Teufelsmauer bei Quedlinburg.

Diese Gebiete sind gegen künstliche Eingriffe von Menschenhand geschützt, auch in bezug auf die Tier- und Pflanzenwelt dürfen keinerlei Veränderungen vorgenommen werden. In diesem Zusammenhang interessiert eine allgemeine Forderung des Deutschen Naturschutztages. Dieser fordert, daß eine planmäßige Gebietssonderung zwischen Bergbereichen des allgemeinen Fremdenverkehrs und Bergbereichen, namentlich Gipfeln, die der Touristik vorbehalten bleiben sollen, vorgenommen werde. An den der Touristik vorzubehaltenden Bereichen müsse auch der Kraftwagen- und Motorradverkehr sowie Bergbahnen ausgeschlossen werden. Diese Sonderung soll sich hauptsächlich auf die Mittelgebirge erstrecken. Zur Durchführung dieses Beschlusses ist eine Kommission gewählt worden, die ihre vorbereitende Tätigkeit bereits aufgenommen hat.

45 000 Dollar.

† **Bad Harzburg.** Dreiundzwanzig im Harzburger Gestüt gezogene Jährlinge wurden jetzt in Saratoga (Nordamerika) versteigert. Die Pferde erbrachten einen Gesamtbetrag von 45 000 Dollar.

„Wie geht es dir, alter Freund?“

† **Leipzig.** Nach dem Verlassen einer Gastwirtschaft in der Gerberstraße wurde ein Gastwirtsgehilfe in der 2. Stunde von drei unbekannten Männern mit den Worten angesprochen: „Na, wie geht es dir, alter Freund?“, wonach sie ihn an sich drückten und umarmten. Der Begrüßte verbat sich dies, da ihm die Männer unbekannt waren. Hierauf schlugen sie auf ihn ein, entrissen ihm dabei seine silberne Taschenuhr mit Sprungdeckel und entfernten sich nach dem Alten Theater zu. Dort holte sie der Überfallene ein und verlangte seine Uhr zurück. Sie bestritten, die Uhr in ihrem Besitz zu haben und entfernten sich getrennt. Bei der Schlägerei in der Gerberstraße hatte sich eine größere Anzahl Passanten angesammelt.

Von zwei Steinblöcken zermalmt.

† **Leipzig.** **Ein schwerer Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich am Sonnabend nachmittag in einem den Granitwerken Daul & Tolledt gehörigen Steinbruch bei Beucha. Der etwa 40 Jahre alte Arbeiter Barneck geriet mit dem Oberkörper zwischen zwei Steinblöcke, von denen der eine in Bewegung gekommen war. Dem Unglücklichen wurde der Brustkorb zusammengequetscht, mehrere Rippen wurden ihm gebrochen. Er wurde noch lebend aus seiner entsetzlichen Lage befreit, starb jedoch wenige Minuten später an den Folgen innerlicher Verletzungen.**

Einer Katze nachgestiegen und abgestürzt.

† **Leipzig.** Ein nicht alltägliches Vorkommnis hat sich in einem Grundstück der Inselstraße zugetragen. Das vier Jahre alte Töchterchen des Arbeiters N. war in einem unbeaufsichtigten Augenblick einer Katze nachgestiegen, die ihren Weg über die Dächer nahm. Das Kind geriet bei der Verfolgung des Tieres auf das Oberlichtfenster eines Fabrikgebäudes, brach durch und stürzte etwa fünf Meter tief auf die Stufen einer Steintreppe. Soviel sich bisher hat feststellen lassen, scheint das Mädchen, trotz der Härte des Falles, mit einer leichten Gehirnerschütterung davongekommen zu sein. Es wurde dem Krankenhaus St. Jakob zugeführt.

Selbstmordversuch einer Sechzehnjährigen.

† **Leipzig.** In der Nähe des Lunaparkes wurde kürzlich auf den Gleisen der Eisenbahnstrecke Wahren—Leutzsch die 16 Jahre alte Haustochter Elfriede Z. aus Leipzig-Möckern, entsetzlich verstümmelt, jedoch lebend, aufgefunden. Nach seinen Angaben hat sich das Mädchen mit der Absicht, aus dem Leben zu scheiden, abends auf die Schienen gelegt, um sich überfahren zu lassen. Der erwartete Zug kam dann am Morgen kurz nach 4 Uhr und rollte über die Unglückliche hinweg, ohne ihr jedoch den erwünschten Tod zu bringen. Die Räder schnitten der Lebensmüden beide Beine ab. Außerdem trug sie einen komplizierten Armbruch davon. Die Schwerverletzte wurde mit dem Rettungsautomobil der Feuerwehr nach Anlegen von Notverbänden dem Krankenhaus St. Georg zugeführt. Ihr Zustand ist sehr bedenklich.

Vom Zuge erfaßt.

† **Böhlen.** **Ein bedauerlicher Unglücksfall trug sich im Werksgelände des Braunkohlen- und Kraftwerkes Böhlen zu. Der dort beschäftigte Pumpenwärter Alfred Kadur, 30 Jahre alt, wohnhaft in Böhlen, war mit seiner Frau während der Mittagspause mit dem Aufladen von Brennholz auf seinen kleinen Handwagen beschäftigt. Als ein Werkzug sich dieser Stelle näherte, bemerkte Kadur, daß sein kleiner Hund sich auf dem Gleise befand. Um den Hund vor dem Überfahren zu retten, sprang Kadur, ungefähr 5 bis 6 Meter vor dem unter Warnungssignal herannahenden Zuge, auf das Gleis, wobei er ausglitt, von dem Zuge erfaßt und mitgeschleift wurde. Schwer verletzt wurde er unter den Rädern hervorgezogen und sofort mittelst Krankenwagen in das Krankenhaus Zwenkau übergeführt, wo er etwa zwei Stunden nach seiner Einlieferung seinen Verletzungen erlag.**

Vor den Zug geworfen.

† **Böhlen.** Ein aufsehenerregender Vorfall spielte sich nachmittags zwischen den Stationen Kieritzsch und Böhlen ab. Als der aus Hof kommende Zug auf der Fahrt nach Leipzig den Bahnhof Kieritzsch verließ, warf sich plötzlich ein etwa 21 Jahre alter Mann auf die Gleise. Der Zugführer erkannte die Absicht des Lebensmüden. Es gelang dem Lokomotivführer, die Maschine kurz vor dem Selbstmörder zum Halten zu bringen. Der junge Mann wurde unbeschädigt aufgehoben und mit nach Leipzig genommen. Hier befindet er sich zur Zeit in Schutzhaft. Wie er angegeben hat, ist er der Sohn eines Berliner Kraftdroschkenbesitzers. Vollkommen mittellos hat er den Weg von Hof nach Berlin zu Fuß zurücklegen wollen. Bis Kieritzsch ist er gekommen. Ohne Bargeld und ohne einen Bissen Brot hat ihn die Verzweiflung zu dem Schritt getrieben. Nach Prüfung der Angaben wird der Halbverhungerte seinen Angehörigen überwiesen werden.

Ein Güterzug entgleist.

† **Zittau.** Bei dem Viadukt zwischen Parchwitz und Trautenau wurden vermutlich infolge Druckes der Maschinen die Gleise auseinandergerissen. Der die Stelle passierende Güterzug entgleiste, ein Wagen wurde vollständig zertrümmert, die Güter lagen verstreut auf der Unfallstelle umher. Auch ein Kohlenwagen wurde umgeworfen, verletzt wurde niemand.

Gänse verursachen einen Autounfall.

† **Löbau.** Ein Dresdener Personenkraftwagen, der nach Löbau fuhr, mußte auf der Staatsstraße Dresden—Görlitz seine Fahrt verlangsamen, weil ihm einige Gänse in den Weg liefen. Der Geschäftsführer Riedel aus Löbau, der mit seinem Motorrad hinter dem Auto herfuhr, bemerkte nicht, daß das Auto stoppte, und fuhr mit voller Geschwindigkeit auf den Wagen auf. Riedel wurde mit einem Unterkieferbruch und anderen schweren Kopfverletzungen nach dem Krankenhaus gebracht. Sein Motorrad wurde zertrümmert.

Über 20 000 Mark unterschlagen.

† **Weimar.** Große Unterschlagungen, deren Umfang noch nicht restlos ermittelt ist, sind in dem thüringischen Rentamt in Geisa entdeckt worden, wo mehrere Beamte sich seit längerer Zeit zu verbrecherischem Treiben verbunden hatten. Ein Finanzinspektor und ein Finanzanwärter wurden verhaftet. Der erstere hat bereits Veruntreuungen in Höhe von 20 000 Mark eingestanden. Von der Thüringischen Rechnungskammer sind mehrere Beamte nach Geisa entsandt worden, welche die Höhe und die Einzelheiten der Unterschlagungen feststellen sollen.

Späte Heimkehr.

† **Großlübars.** In seine Heimat zurückgekehrt ist der ehemalige Kriegsgefangene Hermann Germer, der am 30. August 1915 bei Dünaburg gefangengenommen wurde, nach Kriegsende nicht zurückkehren konnte und sich in Rußland verheiratete. Bis zu seiner Reise nach Deutschland, die er zu einem großen Teil zu Fuß zurücklegte, war er bei einem sibirischen Bauer in Stellung.

Kampf mit Wilderern.

† **Hohenprießnitz.** In dem Revier Holzmarkt bemerkte der gräfliche Förster einen Wilderer und ging mit angelegtem Gewehr auf ihn zu. Plötzlich wurde er von hinten von einem zweiten Wilderer angegriffen. Er konnte dessen Gewehr noch rechtzeitig zur Seite schlagen und Deckung nehmen. Nachdem eine Anzahl Schüsse gewechselt waren, gelang es den Wilderern, zu entkommen.

Rundfunk

Dienstag, 16. August.
Leipzig. Wellenlänge 365,8 Meter.

10.00 Uhr: Woll- und Baumwollpreise, amerikanische Metallmeldungen.
10.05 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst.
10,20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10.25 Uhr: Pressedienst.
11.45 Uhr: Wetter- und Wasserstandsdienst.
12.00 Uhr: Schallplattenkonzert.
12.50 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen.
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
13.30 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen.
14.45 Uhr: Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Oel-Notiz.
15.25 Uhr: Berliner Devisen und Produkten.
16.00 Uhr: Wiederholung von 14.45 und 15.25 und lauf. Produktenbörse, Berliner Butter, Metalle und Schrott.
16.08 Uhr: Baumwolle und Landwirtschaft.
16.30—18.00 Uhr: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters.
17.30—18.00 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt.
18.00 Uhr: Letzte Notierungen.
18.05—18.30 Uhr: Übertragung von Dresden. Frauenfunk. Ida Schlender: „Die Stellung der Frau bei den germanischen Völkern in alter Zeit.“
18.30—18.55 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen: Spanisch für Anfänger.
19.00—19.30 Uhr: Dr. Martin Kunath, Altenburg: „Die Zahl im Sprichwort, eine volkskundliche Untersuchung.“
19.30—20.00 Uhr: Besprechung von Halle. Rektor E. Haase: „Staatsbürgerliche Züge in der kindlichen Spielgesellschaft.“
20.00 Uhr: Wetterdienst.
20.05 Uhr: Geschäftliche Notierungen.
20.15 Uhr: **Eine musikalische Reise durch Italien.** 1. Tschaikowsky: Capriccio italien (Rundfunkorchester). 2. a) di Capua: 'O Sole mio; b) Cordigiani: La Patenza (Toskanisch); c) Tschaikowsky: Pimpinella (Florentinisch); d) Marchesi: La Foletta (Eugen Transky). 3. Bizet: Aus der Roma-Suite (Rundfunkorchester). 4. Tosti: Ideala (Italienisch); b) Carosio: Ritorna (Italienisch); c) de Curtis: Canta pe'me [Neapolitanisch] (Eugen Transky). 5. a) Becce: Elegia abruzzese; b) Becce: Serenata siziliana; c) Rubinstein: Neapolitanischer Fischer und Fischerin (Rundfunkorchester). 6. Gambardella: 'O Marenariello (Neapolitanisch); b) Nutile: Mamma mia che vo sapé (Neapolitanisch); c) de Crescenzo: Tarantella sincera [Neapolitanisch] (Eugen Transky). 7. Sinigaglia: Piemontesische Tänze (Rundfunkorchester).
22.00 Uhr: Presse- und Sportdienst.
22.15—24.00 Uhr: Tanzmusik (Waldo Oltersdorf und sein Tanz- und Kammerorchester.)

Rückkoppler, schont Eure Nachbarn! Gönnt auch ihnen guten Empfang!

Das einsame Schloß

Roman von Erich Ebenstein.

Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale C. Ackermann, Stuttgart.

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie hatte es nie zuvor gesehen, kannte aber trotzdem jeden Winkel darin. Im Heim ihres Großvaters, Bodo Rosenschwerts, gab es viele Abbildungen davon, Handzeichnungen und Aquarelle, die er selbst als junger Mensch von einzelnen Partien des Parkes und Hauses angefertigt hatte. Stundenlang hatte er der Enkelin von Gallenhofen erzählt, ihr alles dort beschrieben und sich in den Gedanken hineingelebt, daß sein Sohn Erwin und später sie selbst einst dort leben würden, da Meinrichs Sohn Udo beim Herrenreiten verunglückt war. „Ja, vielleicht“, meinte er manchmal mit einem sehnsüchtig wehmütigen Lächeln, „ist es dann auch mir noch vergönnt, meine letzten Lebenstage mit euch dort zu verbringen.“

In diese Hoffnung lebte er sich allmählich hinein. Denn er war ein kerngesunder, rüstiger alter Herr, während man sich von seinem Bruder Meinrich erzählte, er sei leberleidend.

Als er dann nach Meinrichs Tod Kunde von dem Testament und dem Fehlen der Urkunde über das Rosenschwertsche Hausgesetz erhielt, warf es ihn jählings nieder, wie der Blitz einen starken Baum.

Aber sein Sohn war damals noch fest überzeugt, sein Recht durchsetzen zu können, und in den langen Jahren, die sich der Prozeß darum hinschleppte, lebten sich Vater und Tochter im Geist so in das alte Schloß hinein, daß es ihnen schon fast zur Heimat wurde.

Schwer, sehr schwer lernte sich die Majorin, die inzwischen verwitwet, verwaist und grau geworden war, in den erzwungenen Verzicht schicken.

Und nun, als sie sich endlich mit ihrem Schicksal abgefunden hatte, bot es ihr doch noch Genugtuung! Ihr war, als sie nun über die von Bergen bekränzte Hochebene fuhr, als kehrte sie in die Heimat ihrer Jugend zurück, und müßte dort alles wiederfinden, was sie im Lauf der Jahre verloren hatten . . . selbst die inzwischen teuren Verstorbenen . . .

Hella empfand ganz anders. Für sie war Schloß Gallenhofen nicht angefüllt mit Familienerinnerungen, sondern der Ausgangspunkt alles Bitteren, was verdüsternd ihre Kinder- und ersten Mädchenjahre bedrückt hatte. Ein Zankapfel war es, eine Brutstätte von Familienzwist, Haß, Neid, vielleicht sogar Verbrechen, und der Name Gallenhofen schien ihr geradezu symbolisch. Denn nicht Freude, Galle war von ihm ausgegangen nach allen Richtungen. Wie konnte ein Haus Glück bringen, an dem soviel Jammer und Tränen hingen? Es hatte ja auch seit Urgroßvaters Zeiten niemanden Glück gebracht.

Von den drei Söhnen war der älteste in der Fremde, der zweite verbittert und haßerfüllt, der dritte in zornigem Schreck gestorben. Und in der zweiten Generation?

Udo, Meinrichs Sohn, war verunglückt. Erwin, ihr Vater, an kummervoller Enttäuschung gestorben, und Meinrich, Hugos Sohn, war sogar ermordet worden.

Wahrlich, es ruhte wie ein Fluch auf allem, was mit Gallenhofen zusammenhing . . .

Würde es nun besser werden? Hella zweifelte. Denn ein banges Gefühl wuchs in ihr auf, je mehr man sich dem Ziel der Fahrt näherte. Sie selbst wäre am liebsten umgekehrt und hätte nicht einen Fuß in das Stammschloß ihrer Vorfahren gesetzt. Aber da war Mama, die gute, arme Mama, in der alles Freude, Rührung und Sehnsucht war.

Während diese Gedanken durch Hellas Kopf zogen, konnte sie sich gleichwohl dem Zauber der Landschaft nicht entziehen, durch die sie fuhren.

Schön, herrlich war es doch hier! Soviel Wiesengrün, trauliche Dörflein, schmucke Bauernhöfe an der Berglehne links und rechts, zuweilen zwischen Waldbäumen herrliche Ausblicke über das Tal, gegen das die Hochfläche steil abfiel. Drüben auf der anderen Talseite aber türmten sich waldreich, von malerischen Felszinnen gekrönt, die Berge der Karawanken auf, links ließ das Bacherngebirge seine Berge auf sie niederschauen.

Nun tauchte rechts, hart am Rand der Hochfläche, der Turm einer Kapelle auf, und die Majorin faßte aufgeregt Hellas Hand.

„Das muß die ehemalige Schloßkapelle von Gallenhofen sein! Sie lag einst mitten im Park, doch verkauften die Rombergs hier ein Stück davon samt der Kapelle an die Gemeinde Sankt Martin, die nun an bestimmten Tagen Messe darin lesen läßt. Ach, Kind . . . Kind, nun müssen wir ja gleich am Ziel sein!“

Wirklich bog der Wagen bald danach in scharfer Kurve nach rechts ab und fuhr durch ein 3teiliges schadhaftes Gittertor in einen düsteren, unsäglich verwilderten Park, dem man ansah, daß seit vielen Jahren kein Mensch danach gesehen hatte.

Feucht und üppig sproßten die Wiesen unter uralten Bäumen, zwischen denen Klematisgerank und Efeu stellenweise ein undurchdringliches Gewirr bildeten. Die Wege waren moosig und grasbewachsen. Hier und da konnte man noch irgendeine seltene Koniferengruppe, den Rest alter gärtnerischer Anlagen, oder ein halb verfallenes Gartenhäuschen sehen.

Alles wirkte malerisch und märchenhaft verträumt, so daß Hellas Blick sich sichtlich belebte, während die Majorin beinahe entsetzt darauf hinstarrte. Sosehr verwildert hatte sie sich den Park doch nicht vorgestellt, von dem sie pietätvoll soviel hübsch und sauber gemalte Bildchen aufbewahrte.

Das Glashaus zum Beispiel, das auf einem der Bildchen so nett wie ein kleiner Glaspalast aussah mit sauberen Blumenanlagen davor, stand nun von Unkraut umwuchert in rasch aufgeschossenem Gestrüpp als Ruine. Das Dach war zur Hälfte eingestürzt, die Mauern geborsten, die Fenster zumeist aus den Rahmen gefallen.

Nun lichtete sich die grüne Dämmerung dieser Baumwildnis. Der Wagen fuhr über Kies und hielt vor dem Schloß. Neugierig blickte Hella um sich. Hier sah es gar nicht übel aus: ein alter Steinbrunnen zwischen Rosen- und Zypressenbäumchen, eine uralte Linde, die ihre Zweige schirmend über eine Gruppe weißer Gartenmöbel ausbreitete, eine tiefschattige, domartig gewölbte Buchenallee, hinter der die Stallgebäude lagen. Über dem Schloßtor hing eine herzförmige Steintafel mit dem Wappen der Rosenschwerts. Gekreuzte Schwerter, von Rosen umrankt, darüber ein Helm mit drei Straußfedern. Rosengerank kletterte auch überall die gelblichen Mauern empor bis zu der gemalten großen Sonnenuhr über dem ersten Stockwerk.

Am Tor standen zwei mürrisch aussehende alte Leute. Wahrscheinlich der Portier Semmelblond mit seiner Frau, denen wir unsere Auskunft anzeigten, dachte Hella, den Kutscher ablohnend.

Die Majorin stand bereits bei beiden und erkundigte sich überstürzt nach allem möglichen. Ob man die Zimmer instand gesetzt habe? Ob wohl Bettwäsche vorhanden war? Wie es mit ihrem Abendbrot stünde? Ob Frau Semmelblond eine Kuh habe und Hühner usw.

Die beiden Alten sahen sich einander betroffen an, und ihre Gesichter wurden dabei nicht freundlicher. Ja, die Zimmer habe man gelüftet und instand gesetzt. Aber — die Damen wollten doch nicht am Ende hier wohnen? Dazu sei doch alles viel zu unbequem und schadhaft!

Herr Romberg hätte ja nie etwas hergeben wollen für den „alten Kasten“, wie er das Schloß nannte . . .

Semmelblonds waren der festen Meinung gewesen, daß Frau Luckmann und ihre Tochter ihr Eigentum nur besichtigen und höchstens ein paar Stunden bleiben wollten.

Es bedurfte einigen Hin- und Herredens, ehe sie begriffen, daß die Damen gedachten, sich dauernd hier niederzulassen.

Seufzend erklärte sich Frau Semmelblond endlich bereit, die Bedienung zu übernehmen. Seufzend schleppte ihr Mann das Gepäck die Treppe hinauf nach dem rechten Erkerzimmer, „das noch das beste wäre“.

Seufzend folgte ihm die Majorin. Ihr erwartungsvolles Freudenfieber hatte sehr nachgelassen. Der Einzug in Gallenhofen gestaltete sich auch zu traurig . . .

Überall, wohin ihr Blick fiel, Schäden und Vernachlässigung. In den Zimmern sah es nicht viel besser aus. Trotz der „Instandsetzung“ Frau Semmelblonds roch es überall ungelüftet und muffig. Der Staub war nur flüchtig entfernt, viele Möbel wacklig und wurmstichig, die Stoffe zerrissen. Im ganzen Schloß waren kaum drei Türschlösser in Ordnung — darunter gottlob das des Erkerzimmers, in dem die Majorin wohnen wollte — überall sonst fehlten die Schlüssel. Viele Fenster ließen sich nicht ordentlich schließen, andere hatten zerbrochene Scheiben.

In dem hübschen Säulenhof, der das im Viereck erbaute Schloß umhegte, hatten die Hühner alles unsauber gemacht. Auch roch der dort in der Mitte angebrachte Abflußkanal. Früher hatte sich, wie die Majorin von ihrem Großvater wußte, dort über dem Kanal ein auf vielen Säulchen ruhender Aufbau befunden, der den Kanal maskierte. Auf diesem Aufbau stand eine Statue der Flora, Schlinggewächse rankten herum, und ein rundes Blumenbeet umgab das Ganze.

Die Bibliothek, in der es hübsche Deckengemälde gab, hatte fast keine Bücher mehr. Dafür hingen die Spinnweben von den bunten Fresken nieder.

Ein alter Römerstein, den man einst auf Gallenhofener Grund ausgegraben und im Treppenhaus eingemauert hatte, war so verschmutzt, daß man die Figuren des Reliefs kaum mehr erkennen konnte.

Die Majorin sah alles mit entsetzten, Hella mit kritischen Blicken an. Sie stellte fest, Anlage und Aussicht sind herrlich auf Gallenhofen. Alles andere gräßlich. Immerhin versöhnte sie der Ausblick aus den zwei Erkertürmchen der Vorderfront und vom Balkon, der die Mitte dazwischen einnahm, beinahe mit dem „Unglücksschloß“.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270815-11/fragment/page=0005

Aus aller Welt

Schweres Betriebsunglück.

Zwei Arbeiter durch giftige Gase getötet.

In einer Färberei in Oldesloe ereignete sich beim Reinigen einer Farbgrube ein schwerer Unfall. Ein Arbeiter, der die Farbgrube ausschöpfen sollte, brach, unten angelangt, sofort zusammen. Ebenso erging es drei anderen Arbeitern, die ihrem Kameraden zu Hilfe kamen. Von den vier Verunglückten konnten zwei nur noch als Leichen geborgen werden. Von den beiden anderen mußte einer mit schweren Erkrankungserscheinungen ins Krankenhaus gebracht werden, während der zweite ohne nennenswerten Schaden davonkam. Vermutlich hatten sich in der Grube schwefelhaltige Gase gebildet.

Berlins neueste Schule.

Der Stuhl ersetzt die Schulbank.

Im Spandauer Verwaltungsbezirk fand die Einweihung eines neuen Volksschulgebäudes statt. Es handelt sich um einen stattlichen Anbau an das alte Schulgebäude in der Moltkestraße, dessen Räume für zwei Schulen nicht mehr ausreichten. Der Bau enthält verschiedene Neuerungen. Vor allem sind die starren Bänke und Tische verschwunden. Es gibt dafür praktisch gefertigte Stühle mit ausgehöhlter Lehne und Tische mit gerader Fläche. Alles Material der Klassen ruht in Wandschränken, auch die Tintenfässer. Zur Aufbewahrung der Garderobe sind ebenfalls Wandschränke eingerichtet. Jede Wand hat in der Klasse anderen Anstrich. Alles ist abgestimmt auf das Helle und Frohe. Auf Wandschmuck ist besonderer Wert gelegt, Künstler wurden herangezogen. Waschgelegenheit hat jede Klasse. Da es sich um eine Mädchenschule handelt, ist, der neuzeitlichen Lehrmethode entsprechend, eine große Küche eingebaut. Sie liegt im Erdgeschoß und ist mit Gasherden ausgestattet. Eine Nähstube kommt hinzu, alles Einrichtungen, die in allen anderen Spandauer Volksschulen und auch in vielen Berliner Schulen fehlen. Im Konferenzzimmer sitzen die Lehrer an einem kreisrunden Tisch, in der Mitte ist der Tisch für den Referenten. Architektonisch hat der Bau keine Besonderheiten, nur die mit dem Mauerwerk abschließenden vielen Fenster haben eine besonders schöne Wirkung. Sie tragen Licht und Sonne gewissermaßen in die Räume hinein. Nebenan geht ein Erweiterungsbau für die Spandauer Oberrealschule der Vollendung entgegen.

Unglücksfall durch eine Mähmaschine.

In dem Dorfe Malk bei Dömitz in Mecklenburg spielte der dreijährige Sohn eines Landmannes im Haferfelde seines Vaters und war über dem Spiel eingeschlafen. Ein unglückliches Geschick wollte es, daß der eigene Vater bald darauf mit der Mähmaschine anfing, den Hafer zu mähen. Das Kind wurde von der Mähmaschine erfaßt und furchtbar zerstückelt. Es wurde ins Krankenhaus gebracht.

Nette Sportskameraden!

Aus Biengen bei Staufen wird gemeldet: Den Bemühungen der Gendarmerie ist es gelungen, den Übeltätern, die bei einem Rennen des hiesigen Radfahrvereins nachts auf einer etwa 6 Kilometer langen Strecke Nägel auf die Straße gestreut hatten, auf die Spur zu kommen. Es handelt sich um zwei etwa 20 Jahre alte — Mitglieder des Vereins, die selbst bei dem Rennen siegreich waren. Sie waren nämlich immer links auf der Straße gefahren und hatten infolgedessen keinerlei Reifenschaden wie ihre Vereinsbrüder, für die sie die Nägel auf der rechten Straßenseite gestreut hatten.

Erdbeben in der Schweiz.

Nach Meldungen aus St. Moritz verspürte man dort in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ein minutenlanges, starkes Erdbeben mit Erschütterungen der Häuser. Unter den Kurgästen und der Bevölkerung von St. Moritz entstand große Aufregung. Alle Hotels waren erleuchtet, Gruppen aufgescheuchter, erschreckter Menschen liefen durch die Straßen, die durch den Vollmond hell beleuchtet waren. Manche verbrachten auf Stühlen einen Teil der Nacht im Freien. Einzelne Kurgäste fuhren sogar in ihren Autos ab. Gegen 3.30 Uhr trat Beruhigung ein. Auch in Sils Maria fühlte man die Erdstöße. Die Bevölkerung und die in Sils Maria zahlreich anwesenden Sommergäste verließen ihre Wohnungen und die Hotels.

Drei Kinder beim Spiel verunglückt.

In dem ostfriesischen Ort Coldinnen bei Norden ereignete sich ein Straßenunfall, dem drei Kinder zum Opfer fielen. Die Kinder spielten auf der Deichsel eines Wagens, als sich dieser plötzlich in Bewegung setzte und die Herabstürzenden überfuhr. Hierbei wurde ein Kind sofort getötet, ein zweites tödlich verletzt und das dritte Kind trug schwere Verletzungen an Armen und Beinen davon.

5000 Kisten Likör beschlagnahmt.

Nach Meldungen aus Neuyork ist in der Nähe von Staten Island ein unter britischer Flagge segelndes Fischerboot aufgebracht worden, das 5000 Kisten Likör an Bord hatte.

200 000 Indianer in Aufruhr.

Alle Weißen massakriert.

Nach Meldungen aus La Paz hat die Indianerrevolte, die in Bolivien ausgebrochen ist, einen außerordentlich bedrohlichen Umfang angenommen. An dem ersten Angriff auf die Regierungstruppen bei Chayanta sollen 50 000 Indianer beteiligt gewesen sein und über 160 Tote auf dem Schlachtfelde zurückgelassen haben. Inzwischen aber sollen sich weitere Stämme mit etwa 200 000 Kriegern der Bewegung angeschlossen haben. Das Zentrum der Erhebung bildet die Provinz Cochaeanba, wo die Rebellen alle Farmen in Brand gesteckt und alle Weißen, die in ihre Hände gefallen sind, massakriert haben.

Mit dem Motorrad einen Alpengipfel bezwungen.

Einem Motorradfahrer namens Bernard ist es gelungen, auf seiner Maschine die Spitze des Pic du Midi (2800 Meter hoch) glatt und ohne Unfall zu erklimmen. Der Sportsmann hat sich einen Maultierpfad zur Auffahrt erwählt.

Die Angst vor dem Revisor.

Ein nettes Geschichtchen spielte sich vor einiger Zeit in Polen ab. General Young fuhr auf der polnischen Eisenbahn in der Richtung Lublin und verließ auf der Station Demblin aus irgendeinem Grunde den Zug, um während der Haltezeit auf dem Perron spazierenzugehen. Dabei wurde er von einem polnischen Eisenbahnbeamten bemerkt und mit dem Innenminister Slawoj-Skladowski verwechselt. Da nun bekannt war, daß Skladowski verschiedentlich Revisionen abhielt und dabei recht ungemütlich wurde, bekam der betreffende Beamte für seine Kollegen Angst und telephonierte gleich nach Lublin, der Minister wäre im Anzug. Hier setzte nun alsbald eine fieberhafte Tätigkeit ein: vor allem wurde eine Reinigungsaktion unternommen im Bahnhof sowohl wie in den Straßen der Stadt, dann wurde vor allem die Polizei alarmiert, damit sie ihren Dienst so aufnehme, wie es Vorschrift ist. Sogar der Bahnhof wurde dekoriert. Als dann der Zug ankam, waren die ganzen Honorationen versammelt, um den Minister am Bahnhof in Empfang zu nehmen.

Sie brauchen auch an Ihrem

Ferienaufenthalt

nicht auf Ihre Heimatzeitung, den „Merseburger Korrespondent", zu verzichten. Eine kurze Mitteilung mit Angabe der neuen Adresse genügt, und Sie bekommen unter Erstattung der geringen Selbstkosten die Zeitung täglich nachgesandt.

Merseburger Korrespondent
Bezugs-Abteilung

Es soll jedoch sehr enttäuschte Gesichter gegeben haben, weil man sich die ganze Arbeit umsonst gemacht hatte. Für den Spott brauchten die Lubliner nicht zu sorgen.

Pariser Verbrechen.

Sie wollte irgend jemand erschießen. — Drei Tote einer Mordgeschichte.

Das russische Konsulat in Paris war der Schauplatz einer Bluttat. Eine von ihrem Mann getrennt lebende russische Kellnerin, die bereits mehrfach auf dem Konsulat erschienen war, um die Heimbeförderung nach Rußland zu erwirken, gab ohne jeden Grund auf den Portier des Konsulats in dem Augenblick, als dieser ihre Papiere ausfüllte, einen Revolverschuß ab. Sie wurde von den Beamten des Konsulats entwaffnet und auf das Polizeikommissariat geführt. Dort beschränkte sie sich auf die Erklärung, auf das Konsulat gekommen zu sein, lediglich in der Absicht, irgend jemand über den Haufen zu schießen.

Der Pariser Polizei ist es gelungen, ein Wochen zurückliegendes schweres Verbrechen aufzuklären. In der Umgegend der Hauptstadt hatte man im Juni drei junge Leute gefunden, die alle drei mehrfache Schußwunden aufwiesen. Wie erst jetzt festgestellt werden konnte, handelt es sich um die drei tschechoslowakischen Studenten Wladislaus Kliki aus Predi, Otto Macharowski aus Cdize und Franz Müller aus Sacave. Die beiden ersten stammen aus sehr angesehenen und begüterten Familien; insbesondere Kliki verfügte über sehr beträchtliche Barmittel. Er hatte am Tage seiner Ermordung 8000 Kronen besessen. Müller, der darum wußte, hatte mit einem bisher nicht ermittelten Komplicen den Plan gefaßt, Kliki und Macharowski zu ermorden. Er hatte sie zu einem Ausflug in die Umgebung eingeladen und sie auf einem einsamen Wege kaltblütig erschossen. Bei der Teilung der Beute scheint es zwischen den Verbrechern zum Streit gekommen zu sein, der damit endete, daß Müller von seinem Komplicen ebenfalls erschossen wurde. Dieser konnte, obwohl die Polizei sein genaues Signalement besitzt, bisher noch nicht festgenommen werden.

Sieben Küsse im Jahr.

Es gibt solche und solche Männer, es gibt solche und solche Frauen, demnach muß es auch solche und solche Ehen geben. Sie werden bekanntlich im Himmel geschlossen, doch: Irrtum vorbehalten! — und deshalb haben die Menschen auf Erden die Scheidung erfunden. Der Kaufmann Lawrence Wilson in Los Angeles erschien vor dem Richter und verlangte von seiner Frau geschieden zu werden, weil sie, die er herzlich liebe, ihm lediglich sieben Küsse im Jahr bewillige. Nun stehen in den Gesetzbüchern aller Kulturstaaten sehr viele triftige Gründe verzeichnet, aus denen Ehen gelöst werden können, aber die Rationierung von Küssen als Scheidungsgrund ist in keinem vorgesehen; so fand sich der Richter vor einem Problem, das kurzerhand zu entscheiden er sich außerstande fühlte. Sosehr er sich den Kopf zerbrach, er konnte die sieben Küsse nicht einmal ordentlich im Kalender unterbringen, es sei denn, daß er je einen für zwei Monate zählte und den siebenten für einen außergewöhnlichen Anlaß reservierte. Da er also mit sich selbst nicht ins reine kommen konnte, wagte er es auch nicht, den Ehestreit zu bereinigen, zumal Küsse nicht als „eheliche Pflichten" im gesetzlichen Sinne aufzufassen sind, und so stellte er das Problem zur öffentlichen Diskussion: auf wieviel Küsse Gatte und Gattin gegenseitig im Jahr Anspruch hätten. Ein Sturm von Meinungen und Gegenmeinungen war die Folge, und es nahmen sich des rationierten Wilson insbesondere — man sollte glauben, seine männlichen Kollegen an. Fehlgeraten! — die Mehrheit der Frauen sprach sich für Küsse in unbeschränkter Zahl aus und verdammte die schöne kühle Frau Wilson, die offenbar um die Kriegsbemalung ihrer Lippen bangte. So wurde nach der salomonischen Meinung einer kompakten Majorität die Ehe geschieden. Frau Wilson aber erhielt daraufhin zahllose Heiratsanträge von Männern, die offenbar Anhänger des rationierten Systems sind und in der Ehe — wie man in Wien sagt — ihre Ruh' ham woll'n.

Geisteraustreibung auf wissenschaftlicher Grundlage.

Von Zeit zu Zeit hört man aus Rußland oder kleinen Balkandörfern Geschichten vom Austreiben böser Geister aus Menschen. Der großen Weltstadt London ist es vorbehalten geblieben, allen Ernstes eine solche Austreibung auf „wissenschaftlicher Grundlage erfolgreich durchzuführen".

In der Universität zu London traten zwölf Wissenschaftler, darunter Conan Doyle und mehrere Mediziner, zu dieser Geisteraustreibung zusammen. Der Mediziner Charles Wickland aus Los Angeles, der in London zu Besuch weilt, leitete das Experiment. Patient war die Gattin eines bekannten englischen Arztes. Die Dame ist im allgemeinen durchaus normal, leidet jedoch häufig an sehr stark ausgeprägter Melancholie mit mörderischen und selbstmörderischen Begleiterscheinungen. Ihr Gatte wohnte dem Experiment bei. Dr. Wickland behauptet, er habe derartige Fälle wiederholt vollkommen kuriert. Es handele sich dabei nicht etwa um Hypnose, sondern er treibe tatsächlich dem Patienten die Geister aus, die von seinem Körper Besitz ergriffen haben. Das seien durchaus nicht immer böse Geister, sondern Geister, die von verstorbenen Menschen auf der Erde zurückgeblieben sind. Dr. Wickland will von der medizinischen Wissenschaft als hoffnungslos aufgegebene Fälle völlig kuriert haben. Er ist Spiritist und seine Frau sein Medium, durch das er sich mit den Geistern, die das unglückliche Opfer beherrschen, in Verbindung setzt. Diese Geister sind häufig nicht schlecht, sondern nur dumm. Es ist dem Geiste durchaus nicht klar, welchen Schaden er anrichtet. Man kann ihn dadurch austreiben, daß man ihm verständlich macht, welchen Schaden er anrichtet. Man darf ihn aber nicht mit höheren Geistern in Verbindung bringen.

Das Experiment gelang angeblich „vollkommen". Durch das Medium kam Dr. Wickland in Berührung mit dem Geiste eines Mädchens namens Clare Stevens. Sie beschrieb einen rachsüchtigen Geist, der die Patientin beherrsche und der erkläre, er werde nicht weichen. Dr. Wickland versuchte nun, dem bösen Geist den Standpunkt klarzumachen, und nach schwerer Arbeit erklärte der Geist des Mädchens, sie sähe den Geist des bösen Mannes lächeln, was ein gutes Zeichen war. Aber da in einem Experiment nicht viel zu erreichen ist, werden die Verhandlungen fortgesetzt. Und dies natürlich weiter auf „rein wissenschaftlicher Basis".

Leitung: Franz Rößner.

Verantwortlich: J. V. Franz Gomm für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Lokales und Mitteldeutschland; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Das Schloß stand auf einem Felsen wie eine Bastei in das weite, blühende Tal hinausgebaut. Von der Vorderfront senkte sich das Terrain steil abwärts. Das gab einen grandiosen Rundblick in weite Fernen und ein stolzes talbeherrschendes Gefühl denen, die ihn genossen.

Als die Majorin von ihrem Rundgange durch das Schloß wieder im Erkerzimmer angekommen war, fiel sie mit trostlosem Stöhnen auf einen Stuhl und konnte die Tränen nicht mehr zurückhalten.

„O, Hella, das ist ja schrecklich! Was haben sie aus dem schönen Schloß gemacht! Und was um's Himmels willen sollen wir nun anfangen, da wir die Wohnung in G. aufgegeben und unsere Möbel bis auf dein Zimmer verkauft haben? Hier können wir ja doch nicht bleiben!"

„Warum nicht, Mama?"

„Es ist ja nicht ein einziger Raum in wirklich bewohnbarem Zustand. Hast du denn nicht gesehen, wie es überall aussieht?"

„Doch. Aber gar so schlecht ist es ja nicht. Wenn man erst eine gründliche Säuberung vorgenommen hat, wird alles gleich anders aussehen. Dann suchen wir die besten Möbel zusammen für dein Zimmer, ich stelle die meinen ins Balkonzimmer."

„Das nützt ja alles nichts. Man müßte ein Vermögen hineinstecken, um diese Ruine wieder halbwegs bewohnbar zu machen. Und wir haben ja nichts als meine Pension und die zwanzigtausend Kronen vom armen Onkel Meinrich, die wir uns doch als Notpfennig lassen wollten."

Die dürfen wir natürlich nicht in das alte Schloß hineinstecken! Aber es wird auch so gehen. Sei nur ein bißchen tapfer, Mama! Wer wird sich denn gleich so entmutigen lassen? Da sind wir nun mal, und zurück können wir nicht. Mit diesen Tatsachen müssen wir rechnen und uns unter allen Umständen abfinden."

So sprach Hella, deren Mut und Tatkraft immer wuchs, sobald sie eine Aufgabe vor sich sah, der Mutter zu. Aber die Majorin war zu sehr enttäuscht.

„Wie soll es denn gehen? Es ist ja gar nicht möglich!" sagte sie weinerlich.

Hella ließ sich von der Mutlosigkeit ihrer Mutter nicht anstecken.

„Alles ist möglich, wenn es eben sein muß, Mama. Und wir sind ja keine verwöhnten Prinzessinnen. Wir werden uns schon nach der Decke strecken und über kleine Unbequemlichkeiten scherzen, anstatt klagen. Laß mich nur machen. Ich richte dir das Nestchen hier schon gemütlich zusammen, und die anderen Zimmer sperren wir ab. Vieles kann ich selbst machen, du wirst schon sehen, was für Talente in mir stecken! Und leben werden wir furchtbar billig. Ich habe da seitwärts vom Schloß einen Gemüsegarten gesehen, den wollen wir gründlich ausnützen. Hühner halten wir auch. Obst wird massenweise heranreifen, denn die Bäume am Anger unter dem Schlosse sind voller Früchte. Dadurch ersparen wir von der Pension und können damit nach und nach die allernötigsten Reparaturen vornehmen lassen."

„Aber das kostet alles eine Riesenarbeit."

„Na, bin ich etwa nicht jung und stark? Ich habe doch keine Unterrichtsstunden jetzt und sehne mich förmlich nach Arbeit! Wie zehn Mägde will ich arbeiten!"

„Du! In deiner Jugend! Und daran bin ich allein schuld! O, was habe ich getan!" klagte die Majorin. „So ganz, ganz anders dachte ich mir alles! Daß wir behaglich und froh hier leben, uns einen anregenden Freundeskreis schaffen, der mein schönes Schloßfräulein verwöhnt und bewundert, und daß eines Tages ein Prinz um sie freien könne . . ."

„Natürlich, ausgerechnet ein Prinz für mich!" kicherte Hella übermütig. „Was für eine überspannte kleine Idealistin in meinem Mamachen steckt!"

„Ich meine es ja nur bildlich. Ein auserlesener Mann sollte es eben sein, der dich einst heimführt. Statt dessen habe ich dich in diese traurige Einsamkeit hierher geschleppt, wo sich die Füchse gute Nacht sagen, alles so unbehaglich wie möglich und an geselligen Verkehr gar nicht zu denken ist. Kein Mensch wird dich hier zu Gesicht bekommen und deine fröhliche Jugend wird ganz verkümmern in Arbeit und kleinlichen Sorgen. Schlimmer, viel schlimmer wird es uns hier gehen als bisher in der Stadt, wo wir uns wohl einschränken mußten, aber doch alles hatten, was wir brauchten."

„Hu, das ist ja ein schreckliches Zukunftsbild, das du dir da ausmalst, Mamachen! Du bist wirklich aus der größten Optimistin die größte Schwarzseherin geworden. Aber laß nur, es wird noch ganz schön werden, paß nur auf! Gerade die Romantik dieser Einsamkeit entzückt mich und versöhnt mich mit deinem Unglücksschloß. Ich bilde mir ein, es sei das märchenhafte Dornröschenschloß und ich bin die verzauberte Prinzessin drin. Wer weiß", lachte sie vergnügt, „ob dann nicht auch noch dein ersehnter Prinz den Weg hierher findet und mich erlöst?"

So spielte sie die fröhliche Sorglose, um die Mutter zu beruhigen, was ihr schließlich auch gelang. Aber als sie dann abends allein im anstoßenden Balkonzimmer, das sie für sich gewählt hatte, im Bette lag, ließ sie ein seltsames Bangen nicht einschlafen.

Um den muffigen Geruch baldigst los zu werden, hatte sie die Balkontür offenstehen lassen. Nun rauschte der Nachtwind in den Bäumen, Fledermäuse huschten vorüber und Käuzchen schrien. Im Hause aber war ein Knistern und Tappen, als schleiche es treppauf und -ab. Zuweilen war es Hella, als höre sie im anstoßenden Speisesaal ganz deutlich jemand gehen. Obwohl sie die schlüssellose Tür durch allerlei Möbelstücke verbarrikadiert hatte, packte sie doch eine kindische Furcht.

Wenn Einbrecher im Schloß wären? Der alte Semmelblond sah gar nicht danach aus, als könne oder wolle er ihnen in solchem Falle Schutz sein . . .

Dann schalt sie sich wieder töricht.

Einbrecher hier in dieser friedlichen Gegend? Unsinn! Wo sollten sie wohl herkommen und was gab es hier denn groß zu holen?

Es war wohl nur die ungewohnte tiefe Stille ringsum, die jedes Geräusch so unheimlich erscheinen ließ. „Tapfer sein! Tapfer sein!" predigte sie sich. „Was sollte das arme Mamachen denn anfangen, wenn ich jetzt den Kopf nicht oben behielte? Nein, da es nun einmal sein muß, spielen wir die Robinsonade wenigstens mit Anstand und Würde."

Und endlich schlief sie doch ein. Und schlief den traumlosen Schlaf gesunder Jugend, bis ein unbeschreiblich schöner, taufrischer Morgen sie weckte und mit seinem Zauberglanz neuen Mut in ihre Seele strömen ließ.

8. Kapitel.

Vier Wochen waren sie nun schon auf Gallenhofen, und die Majorin fing endlich an, sich heimisch zu fühlen in dem alten Schloß, das ihr anfangs so unheimlich und fremd erschienen war.

Hella hatte die Leitung des Hauswesens mit viel Eifer und großer Tatkraft übernommen. Vor allem ließ sie Scheuerfrauen aus dem Dorfe heraufkommen, die alles von Grund aus säubern mußten. Eine Tagelöhnerin bestellte nach Frau Semmelblonds Angaben den Gemüsegarten, und Herr Semmelblond mußte, ob er wollte oder nicht, ebenfalls tüchtig zugreifen, soweit es seine Kräfte erlaubten.

Dabei erwies sich, daß er allerlei nützliche Dinge sehr gut verstand und nur aus Gleichgültigkeit bisher unterlassen hatte, sie auszuüben. „Es steht ja nicht dafür! Wir haben ja so keine Herrschaft mehr auf Gallenhofen . . ." redete er sich ein.

Semmelblond entstammte einer alten Dienerdynastie. Sein Großvater war Kammerdiener bei dem alten Freiherrn Udo v. Rosenschwert, dem Urgroßvater der Majorin, gewesen. Nach dessen Tod diente er als Leibjäger unter Herrn Meinrich. Sein Sohn Friedrich war Kutscher, dessen einziger Sprößling, der gegenwärtige Portier, erst Reitknecht, dann Lakai. Als er das Stubenmädchen Gertrud heiratete, machte Herr Meinrich ihn zum Portier, Frau Gertrud zur Beschließerin, denn beide waren verläßliche, tüchtige Leute.

Als dann Jakob Romberg das Schloß übernahm, den Haushalt auflöste und die Dienerschaft entließ, behielt er diese beiden als Hüter des Hauses in seinen Diensten, und der neue Besitzer übernahm sie beim Schloßkauf gleichsam als Inventar.

Sie waren alt und verbittert geworden mit den Jahren. Der Niedergang des Hauses, dessen Glanzheit sie als Kinder noch mit angesehen hatten, fraß sich wie ein persönlich erlittenes Unglück in sie hinein.

Auch die Heimkehr des letzten Rosenschwert konnte sie damit nicht versöhnen. War die Zeit zu kurz gewesen oder stand er ihnen sonst nicht zu Gesicht — genug, sie sprachen von ihm wie von einem Fremden Und sein jähes Ende ließ sie kalt. Wenn Frau Semmelblond seiner überhaupt erwähnte, sagte sie nie der „Freiherr v. Rosenschwert", sondern immer nur „der Australier"

Gegen die Majorin und Hella waren die alten Leute anfangs gleichfalls voll mißtrauischer Zurückhaltung. Sie taten gerade nur, was sie mußten, und betrachteten ihre Anwesenheit offenbar nur als vorübergehende Episode.

„Das ist ja kein Aufenthalt für Damen", sagte Frau Semmelblond immer wieder kopfschüttelnd. „Sie werden schon noch dahinterkommen, gnädiges Fräulein. Für uns alte Leute — ja. Wir sind das gewöhnt. Aber Sie . . .?"

Dabei sah sie Hella oft eigentümlich forschend an, als wollte sie etwas fragen, tat es dann aber doch nicht, sondern entfernte sich mit stummem Kopfschütteln.

„Sie sind ganz bösig geworden in der Einsamkeit", sagte Hella zur Majorin. „Als ob sie Schlafwandelnde wären. Aber ich werde sie schon aufwecken mit der Zeit."

Und wirklich kam es sehr bald wie ein Erwachen über die alten Semmelblonds, als sie merkten, daß die beiden Damen allen Ernstes dauernd auf Gallenhofen bleiben wollten.

Fortsetzung folgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270815-11/fragment/page=0006

Turnen - Sport - Spiel

Die Turnermeisterschaften

Rekordtag im Stadion. — Glänzender Verlauf. — Insgesamt 15 neue Höchstleistungen.

Die Deutsche Turnerschaft kann mit dem Verlauf und Ergebnis ihrer diesjährigen Meisterschaften im Volksturnen und Schwimmen vollauf zufrieden sein. In breiter Front anmarschiert, haben sich aus ihr in zahlreichen Wettbewerben einzelne Könner und Könnerinnen herausgeschält, deren Leistungen darum höchste Beachtung verdienen, weil diese sich sogar im internationalen Sport durchaus sehen lassen können. Es sind hier Talente vorhanden, die unseres Erachtens nur einer systematischen technischen Schulung bedürfen, um in Amsterdam eine starke Waffe Deutschlands zu bilden. Hoffentlich setzt im Hinblick auf dieses hohe Ziel ohne Rücksicht auf die Verbandszugehörigkeit die gemeinsame Arbeit ein; der Wille dazu scheint vorhanden zu sein.

Hatte am Vortag die unvermeidliche Abwicklung der vielen Mehrkampfkonkurrenzen die Einheitlichkeit des Programms stark gestört, so sorgte am Sonntag die Fülle der Entscheidungen sowie die Erbitterung, mit der um die Titel gekämpft wurde, dafür, daß nie Langeweile aufkam — es war fast des Guten zuviel. Nachdem am Vormittag bereits einige Entscheidungen in den Wurfwettbewerben gefallen waren, wobei Frau Gollmitz im Diskuswerfen eine neue DT.-Bestleistung aufstellte, traten als erste die Marathon-Läufer an. 14.40 Uhr knallte der Startschuß, das 17köpfige Feld setzte sich in Bewegung, lief erst fünf Runden und verließ dann unter Führung von Tietz, Berlin, das Stadion, um sich auf die 42,2 Kilometer lange Reise zu begeben. Die Strecke führte hinaus nach Döberitz bis hinter Dallgow und von dort wieder den gleichen Weg zurück. Kaum war der letzte Mann unter dem Torbogen verschwunden, fielen die Entscheidungen in dichter Aufeinanderfolge — und mit ihnen die Rekorde. Der Osnabrücker Dahms drückte die bisherige DT.-Höchstleistung im 110-Meter-Hürdenlaufen um 1/10 Sekunde auf 15,8, der Karlshorster Wichmann holte sich gleichfalls in neuer DT.-Rekordzeit neben seinem 800-Meter-Titel auch noch die 1500-Meter-Meisterschaft. Lammers, Oldenburg, bestätigte sein Können, daß er am Sonabend über 200 Meter gezeigt hatte, auch über 100 Meter, die er in 10,5 gewann, womit er die bisherige Turner-Höchstleistung, die seinerzeit Schüller mit 10,6 aufgestellt hatte, unterbot. Noch eindrucksvoller war der Sieg von Schaumburg, Hünxe, in den 5000 Meter; der Rheinländer gewann den Titel mit 120 Meter Vorsprung vor dem Biesdorfer Quehl. Die von Schaumburg erreichte Zeit liegt nicht weniger als 26 Sekunden unter der bisherigen DT.-Bestleistung. Dagegen bedeutet der 400-Meter-Sieg des Leipzigers Heymann über Danz, Kassel, eine Überraschung. Die Sprinterstaffeln 4×100 Meter holte sich erwartungsgemäß bei den Frauen der Hamburger Turnerbund von 1862, wobei Fräulein Holdmann den Ausschlag gab; bei den Turnern die Berliner Turnerschaft, die mit 43,6 Sek. gleichzeitig eine neue DT.-Bestleistung aufstellte. Turnverein Vorwärts Breslau wurde hier mit 43,8 Sek. Zweiter. Die 3×1000-Meter-Staffel war von vornherein eine sichere Sache des Karlshorster Turnvereins, der denn auch prompt zusammen mit einer geringen Rekordverbesserung gewann.

Mit großer Spannung sah man dem Ausgang des 100-Meter-Laufs der Turnerinnen entgegen. Fräulein Junker oder Fräulein Holdmann lautete die Frage, die Fräulein Junker mit einem einwandfreien Sieg in der blendenden Zeit von 12,2 Sek. beantwortete. Kaum war der Beifall verklungen, als sich aller Augen nach dem Stadioneingang richteten, wo als erster Marathon-Läufer Schumann (MTV. Friedrichsberg) in guter Verfassung eintraf. Der Favorit Tietz, Friesen Berlin, der die ganze Strecke barfuß zurückgelegt hatte, kam gleichfalls in recht guter Verfassung 5 Minuten später an.

Weniger gut waren die in den einzelnen Sprungarten erzielten Ergebnisse. 3,70 Meter Stabhoch des Braunschweigers Beusch, 1,82 Meter im Hochsprung durch den Göppinger Haag und 7,05 Meter im Weitsprung durch den Braunschweiger Göhrke sind gewiß gute Leistungen, aber gerade von den Turnern hatte man erwartet, daß sie die auch bei den Sportlern noch schmerzlich vermißte Entwicklung nach oben eröffnen würden. Nur die Hochsprungleistung von Fräulein Notte, Düsseldorf, ist über jedes Lob erhaben. Auch in den Würfen müssen die Turner noch viel dazulernen, um nach vorn zu kommen.

Den Abschluß der Meisterschaften bildete die 10×300-Meter-Kreisstaffel, zu der 9 Mannschaften antraten. Brandenburg setzte sich sofort an die Spitze, vergrößerte seinen Vorsprung mit jedem Läufer und gewann unangefochten vor dem Rheinland.

Die schwerste Prüfung der gesamten Meisterschaften, den Sechskampf und den Zehnkampf, entschieden Wencker, Eintracht Dortmund, bzw. Thymm, ATV. Leipzig, für sich. Zweiter hinter Wencker im Sechskampf wurde Welzel, Tschernitz, im Zehnkampf hinter Thymm der Dortmunder Regener, dessen Vereinskamerad Ullrich den vierten Platz belegte.

Nachstehend die Einzelergebnisse:

Volksturnen.

Die Kämpfe des ersten Tages hatten folgende Ergebnisse:

Männer: 200 Meter: 1. Lammers, Oldenburg, 22 (im Vorlauf 21,4), 2. Becker, Stendal, 22,2; 3. Gärtner, Schöneberg.

800 Meter: 1. Wichmann, Karlshorst, 1:56,6; 2. Winkler, Karlshorst, 10 Meter; 3. Bach, Barmen.

10 000 Meter: 1. Krake, Apolda, 33:22,4; 2. Held, Hürben, 33:47,2; 3. Richter, Massen, 34:12,1.

Kugelschocken: 1. Hense, Hagen, 21,52 (DT.-Höchstleistung); 2. Wittig, Freystadt 20,87, 3. Krieger, Regensburg, 20,82.

4×400 Meter: 1. Berl. Turnerschaft 3:26,5 (DT.-Höchstleistung); 2. Barmer TV. 3:31,4; 3. Polizei Dresden 3:33,6.

Dreisprung: 1. Köpsel, Stettin, 14,24; 2. Illhardt, Aldenscheid, 13,72; 3. Fröhlich, Friesenheim, 13,55.

Kugelstoßen, beidarmig: 1. Weber, Fürth, 24,23; 2. Krause, Gablenz, 23,72; 3. Hoffmann, Brieg, 22,96.

Frauen: Hochsprung: 1. Lotto, Grafenberg, 1,534 (DT.-Höchstleistung).
Schlagballwerfen: 1. Schumann, Essen, 72,46; 2. Groos, Süderstadt, 71,25.
Kugelstoßen: 1. Lagersen, Berlin, 10,66; 2. Gollmitz, Niederlehne, 10,30.
Vierkampf: 1. Junker, Kassel, 494,5 Punkte; 2. Furchheim, Neukölln, 451,5.
Weitsprung: 1. Müller, Mainz, 5,47; 2. Junker, Kassel 5,45.

Schwimmwettkämpfe.

Männer: 4×100 Meter Brust: 1. Turnerschaft Darmstadt 6:06,2; 2. Kasseler TG. 6:20,6; 3. MTV. Stuttgart.

100 Meter Seite: 1. Biertler, Leipzig, 1:17,8; 2. Fuchs, Offenbach, 1:18,9; 3. Quast, Osnabrück, 1:20,6.

Streckentauchen: 50 Meter: 1. Eskey, Iserlohn, 39,4; 2. Schäfer, Friedberg, 49,6; 3. Gotter, Arnstadt, 49,8.

200 Meter Rücken: 1. Barth, Weißenfels, 3:03; 2. Spitz, Köln, 3:06,7; 3. Kurlmann, Dortmund, 3:12,6.

Springen 35 bis 45 Jahre: 1. Göbel, Stuttgart, 45 Punkte; 2. Baber, Hamburg, 44½ Punkte. — Über 45 Jahre: 1. Hemmer, Frankfurt a. M., 43,5 Punkte; 2. Weißbach, Koburg, 40,5 Punkte.

Frauen: Streckentauchen: 1. Hauck, Gießen, 34 Meter in 37,4; 2. Roßmann, Spandau, 25,5 Meter in 24,4.

4×50-Meter-Lagenstaffel: 1. Turnerschaft Stuttgart 3:12; 2. TG. Darmstadt.

4×100-Meter-Freistilstaffel: 1. TV. Offenbach 4:58,2; 2. SC. Osnabrück 4:59,2.

Springen: 1. Kapp, Frankfurt a. M., 58,5 Punkte.

Der Sonntag.

100 Meter: 1. Lammers, Oldenburg, 10,5; 2. Becker, Stendal, 10,6; 3. Lohmann, Barmen, 10,9.
400 Meter: Heymann, ATV. Leipzig, 51.
Diskuswerfen: 1. Lingnau, Eintracht Dortmund, 39,91 Meter.
Speerwurf, beidarmig: 1. Stoscheck, Breslau, 93,55 Meter.
Schlagball-Weitwurf: 1. Knuth, Kiel, 107 Meter.
5000-Meter-Lauf: 1. Schumburg, Hünxe, 15:37, 2. Quehl, Biesdorf, 15:50.
4×100 Meter: 1. Berliner Turnerschaft 43,4.
Deutscher Sechskampf: 1. Wencker, Dortmund, 782,5 Punkte; 2. Welzel, Tschernitz, 730,5 Punkte.
Zehnkampf: 1. Thymm, ATV. Leipzig, 1098,5 Punkte; 2. Wegener, Dortmund, 1097 Punkte.
Schleuderball: 1. Welzel, Tschernitz, 64,20 Meter.
3×1000-Meter-Staffel: 1. Karlshorster TV. 8:02,4.
Hochsprung: 1. Haag, Göppingen, 1,82 Meter.
Marathonlauf: 1. Schumann, Friedrichsberg b. Berlin, 2:48:15,6; 2. Tietz, Friesen Berlin, 2:48:39,7.
Stabhochsprung: 1. Beusch, Braunschweig, 3,70 Meter.
Speerwurf: 1. Macke, Bockenen, 55,58 Meter; 2. Stoscheck, Breslau, 54,60 Meter; 3. Wunderlich, ATV. Leipzig, 50,90 Meter.
Kugelstoßen: 1. Uebler, Fürth, 13,30 Meter.
Kugelstoßen, Frauen: 1. Lagersen, Berlin, 10,66 Meter.
Diskuswerfen, Turnerinnen: 1. Frau Gollmetz, Niederlehne, 33,05 Meter. (Außer Wettbewerb 35,57 Meter neue Höchstleistung.)

4×100 Meter, Frauen: 1. Hamburger Turnerbund 51,2; 2. Kieler TV. 51,3.
Speerwurf, Frauen: 1. Schumann, Essen, 37,11 Meter.
100-Meter-Lauf, Frauen: 1. Junker, Kassel, 12,2; 2. Holdmann, Hamburg 12,4.
(Die Ergebnisse des Schwimmens folgen morgen.)

Ein ruhiger Fußballsonntag

VfL. bezwingt Leipziger Ligaklasse. — Neumark gewinnt hoch in Roßbach. — Schkeuditz—Olympia Schleußig 4:2.

Merseburg, 15. August.

Mit nicht weniger als 4:0 errang am Sonnabend VfL. einen schönen (und in Leipzig besonders vielbeachteten!) Sieg über den gewiß nicht schlechten TuV. Leipzig.

Der Sonntag in Merseburg war den unterklassigen Spielen vorbehalten. Die Repräsentanten von VfL., 99 und Preußen ruhten aus.

Dagegen errang Neumark in Roßbach den erwarteten sicheren Sieg gegen Naumburger BC.

In Schkeuditz empfahl sich VfB. durch einen hart erkämpften Sieg gegen Olympia Schleußig, einen Vertreter der Leipziger I b-Klasse.

Der VfL. Merseburg kantert TuV. Leipzig mit 4:0 (!) nieder.

Ein zahlenmäßig zu hoher Sieg nach grandiosem Kampf.

Die Gerechtigkeit verlangt die Feststellung, daß das 4:0, vor allem das „zu Null“, dem Sieger schmeichelt. Denn 4:0 bedeutet in der Fußballsprache gewöhnlich Klassenunterschied, und davon kann in bezug auf das Sonnabendspiel im Augarten auch nicht im entferntesten die Rede sein. Wir halten die mit 3 Ersatzleuten (allerdings ausgezeichneten Ersatzleuten) erschienenen Leipziger in ihrer gewohnten Aufstellung zum mindesten für einen gleichwertigen Gegner. So aber mußte Bielitz, der Mittelstürmer, für den fehlenden Piotrowski als Mittelläufer zurück, während für ihn Götze II einsprang. Walseck, der Torhüter der Leipziger, war durch Schmidt II glänzend „ersetzt“.

Der Sieg des VfL. in dieser von niemand erwarteten Höhe hat seinen Grund in der Schußgewalt seines Sturmes, einer Eigenschaft, die wir beim VfL. in diesem Ausmaße sehr selten beobachten konnten. Dazu gesellte sich eine Spiellaune, daß es eine Lust war, den stets ungeheuer schnellen Aktionen zu folgen. Hervorragend im Verständnis untereinander, im gemeinsamen Aufbau wie in der Abwehr, unermüdlich im Kampf um den Ball und bei allem Beginnen mit dem Kopf bei der Sache, so lieferten Kabermann und Bartsch ein großes, ungemein produktives Spiel. Kluge, als Dritter im Bunde, kam in Punkto Stehvermögen mit diesen beiden nicht ganz mit, gab sich aber, wie immer, redliche Mühe und fand in Kugler einen wertvollen Assistenten dabei. Seine Aufgabe war allerdings keine leichte, denn der raffinierte und äußerst bewegliche Flügel des TuV. verlangte das Letzte von ihm und verstand es immer wieder, sich Ellenbogenfreiheit zu verschaffen, zumal in Tischer, dem linken Läufer, der beste Mann der Gäste gegen ihn stand. In gleich glänzender Weise, wie es dieser prächtige Leipziger Spieler verstand, seine Vorderleute anzufeuern und sie mit verlockenden Vorlagen auf die Reise zu schicken, setzte er anderseits den von ihm mit Argusaugen bewachten rechten Merseburger Sturmflügel oft matt. In Tischer steckt reelles, ganz gewiß nicht geringes Können.

Woher in aller Welt aber kam plötzlich diese Schießlust (man kann auch sagen Schußwut) des VfL., die dem im Felde gleichwertigen Gegner so unbarmherzig den Fangstoß gab? Unzweifelhaft gebührt dem Durchreißer Röhr das Hauptverdienst, obwohl er selbst nur ein Tor schoß. Aber er war es, der, wie wir in unserer Vorschau richtig vermuteten, Leben in die Bude brachte. Er gab dem VfL.-Sturm durch seine mit gewaltigem Elan angesetzten und durchgeführten Attacken diejenige Schärfe und denjenigen Schneid, die notwendig sind, um in solchen Spielen wie dieses das bessere Ende durch das Torverhältnis für sich zu haben.

Tore zählen und Tore entscheiden!

Röhr setzte sich allen Gegenwirkungen zum Trotz (Kühnapfel tat sein möglichstes, um diese dauernde Gefahr von links zu beschwören) sehr häufig durch und legte dann seine Flanken geradezu einladend vor die Füße seiner Nebenleute, ohne daß diese aber zunächst etwas daraus zu machen verstanden. In der ersten Halbzeit gingen dadurch einige totsichere Sachen verloren. Erst als nach dem Wechsel (0:0) im ersten Ansturm des VfL. das Führungstor gefallen war und noch mehr, als Röhr den zweiten Treffer erzielt und Piwon ihm schon in der nächsten Minute den dritten angereiht hatte, traute sich jeder der Blau-Weißen etwas zu. Und siehe da, man konnte mehr, als man selbst geglaubt. Für Leipzigs Torhüter bot sich willkommene Gelegenheit, zu beweisen, daß Walsecks Erbe einmal in gute Hände kommt. Alles schoß, selbst Kugler versuchte einen hohen Fernschuß und Kabermann deren mehrere. Wenn Rutsch noch etwas schneller und geistesgegenwärtiger geworden sein wird, dann wird er als Torschütze genau so gefürchtet sein wie Piwon.

Als der Kampf 3:0 stand, waren noch immer alle Möglichkeiten offen. Denn Leipzig steckte in keinem Augenblick den Kampf auf, gab sich nie geschlagen. Im Gegenteil, der TuV. brachte den VfL. in die kritischsten Lagen, so daß mehr als einmal der längst fällige und ach so ersehnte Torerfolg der Gäste unabwendbar schien. Aber die Grünhosen kämpfen unter einem Unstern, sie schossen häufig genug haarscharf vorbei; zwei Tore hätten sie dem Spielverlauf nach schon verdient, wobei wir nicht verkennen wollen, daß auch Merseburgs Torzahl leicht hätte noch anwachsen können. Im Eckenverhältnis schnitt Merseburg mit 9:4 günstiger ab als der TuV. Im ganzen hinterließ das Spiel den Eindruck eines mit großer Erbitterung, aber verhältnismäßig fair durchgeführten schwerwiegenden Verbandskampfes. Kampf war die Parole, Kampf bis zum Schlußpfiff. Er hielt auch das Publikum in Atem, bis Weise (Preußen), der seine nicht leichte Aufgabe gut löste, abpfiff. Schade, daß die Abendschatten allzu zeitig die rassigen Kampffiguren zu verwischen begannen. Vor dem VfL. aber, wie er sich am Sonnabend präsentierte, alle Achtung! Geht er in gleicher Form und mit gleicher Lust an die Verbandsspiele, dann wird er seinen Anhängern und sich selbst noch viel Freude machen.

Neumarks hoher Sieg in Roßbach!

Naumburger BC. mit 5:0 (2:0) geschlagen.

Die Spielvereinigung Neumark weilte gestern zum Jubiläum in Roßbach und trug ein Werbefußballspiel gegen den Naumburger Ballspielklub aus, den er erst kürzlich ziemlich hoch schlagen konnte. Auch am gestrigen Sonntag kamen die Naumburger nie für einen Sieg in Frage und erlitten eine erneute derbe Schlappe, die leicht hätte höher ausfallen können, wenn sich Neumark ausgegeben hätte. Die Neumärker nahmen das Spiel aber entschieden zu leicht und befanden sich zudem keineswegs in Hochform. Trotzdem genügte ihr gestriges Können, um die arg enttäuschenden Naumburger niederzuhalten. Bereits bei Halbzeit stand der Kampf 2:0 für unseren Vertreter.

VfB. Schkeuditz—Olympia Schleußig 4:2 (1:1).

In Schkeuditz standen sich die Neulinge der 1b-Klasse des Saalegaues und des Gaues Nordwestsachsen gegenüber. Das Spiel endete erfreulicherweise mit dem Siege unseres Saalegauvertreters. Er war seinem Gegner an Stehvermögen und Ausdauer voraus. Die Mannschaft der Leipziger legte zwar wenig Wert auf systemvolles Zusammenspiel, war aber trotzdem in ihren Angriffen stets gefährlich, und die Hintermannschaft der Schkeuditzer hatte kräftig zu arbeiten, um sich mancher dieser Angriffe zu erwehren. Sie arbeitete aber heute zuverlässiger, als am vorhergegangenen Sonntag und hat diesmal den Hauptanteil am Erfolg. In der Läuferreihe bewährte sich der eingestellte Ersatz wider Erwarten sehr gut, während im Sturm nur die linke Seite gut war, die rechte dagegen fast ausfiel. Die Elf der Leipziger hatte ihre Besten im Linksaußen, Halbrechten, Mittelläufer und der Verteidigung.

Über den Spielverlauf sei folgendes gesagt: Die Gäste traten mit zehn Mann an und sahen sich in den ersten Minuten zurückgedrängt. Einer der vielen Angriffe des VfB. wird in der 14. Minute durch Halblinks zum ersten Tor abgeschlossen. Die Gäste können sich nach dem Eintritt des elften Mannes freimachen und es entspinnt sich nun ein Spiel, das alle Zuschauer in Spannung hält. Beide Hintermannschaften haben Riesenarbeit zu leisten, um die Tore reinzuhalten. Erst ein haltbarer Strafstoß bringt dann den Gästen den Ausgleich.

Nach dem Wechsel ändert sich das Bild. VfB.s Läuferreihe läßt nach, und die Gäste spielen überlegen. Aber Erfolge bleiben aus. Im Gegenteil: der Mittelstürmer der Schkeuditzer schießt nach einem Vorstoß der linken Seite ein Prachttor. Wieder gleichen die Gäste, die weiter tonangebend sind, aus. Dann ließen sie jedoch nach und durch weitere zwei Tore drückt VfB. seine Überlegenheit zählbar aus. Der Sieg war redlich verdient. Weitere Spiele des VfB.: VfB. II—Sportverein Phönix Leipzig 1:2, III—Viktoria Osmünde II 2:0, Jugend—Osmünde Jgd 3:1.

VfL. Reserve gegen Wacker Reserve 3:1 siegreich!

Trotzdem VfL. Reserve nur mit zehn Mann spielte und Wacker seine Reserve durch Wolter, Quaas und den Halbrechten Müller aus der Liga verstärkt hatte, gelang den Merseburgern ein überraschend glatter Sieg, der unter diesen Umständen besonders anerkennenswert ist. Denn bei Merseburg fehlte Dähne, und auch Gließmann mußte ersetzt werden. Die Tore schossen für VfL. Becker, der wieder im „Kommen“ ist (2) und Dehne (früher Ammendorf) eins. Ziegenhorn ließ einen Elfmeter aus.

Preußen II—VfL. III 0:4 (0:4).

Die dritte Mannschaft des hiesigen VfL. — übrigens die vollständige Juniorenmannschaft der vergangenen Spielzeit — errang diesen verdienten Sieg schon in der ersten Spielhälfte — die zweite verlief torlos —, wobei ihr der indisponiert scheinende Preußen-Torwart mehr oder weniger zu Hilfe kam, denn zwei von den vier Toren waren zu halten. — Preußens vierte Elf, die nachdem gegen VfL. V antrat, kam schon nach kurzer Zeit um ihre Sonntagsfreude, indem der Schiedsrichter gezwungen war, infolge des ungebührlichen Verhaltens eines VfL.ers — er weigerte sich, dessen Weisung entsprechend, das Spielfeld zu verlassen — das Spiel abzubrechen. Das Spiel stand bis dahin 1:0 für Preußen. — Preußens und 99s Junioren teilten sich nach gefälligem Spiel in die Ehren des Tages; 2:2 lautete das Schlußresultat. — Die Jugend hatte gegen Favorit Jugend mit 1:3 das Nachsehen, während die erst vor kurzem neu zusammengestellte Knabenmannschaft in ihrem ersten Spiel gegen die Kaynaer Knaben ein 1:1-Unentschieden erzielte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270815-11/fragment/page=0007

Saalegau-Zehnkampfmeisterschaft

Schrader (96) Gau-Zehnkampfmeister. — Die Durchschnittsleistungen besser als seither. — Halle 96 belegt den 1., 2. und 5. Platz. — Holzhausen (Marathon Rössen) Vierter, Loch (VfL. Merseburg) Zehnter, Müller (Kayna) Achter.

Das Niveau unserer Zehnkämpfer hat sich abermals gehoben. Die diesjährigen Leistungen sind besonders unter Berücksichtigung des Umstandes, daß Gewitterregen ungünstig auf die Laufbahnen einwirkten, recht gute; sie zeugen vor allem davon, daß in unserem Saalegau der Mehrkampf sich einer gewissen Beliebtheit erfreut und gepflegt wird. Nicht allgemein bekannt dürfte es sein, daß der Saalegau der einzige Gau in Mitteldeutschland ist, der seit vier Jahren seine Zehnkampfmeisterschaft als Gaumeisterschaft regelmäßig durchführt. Wir haben dadurch im VMBV. einen Leistungsvorsprung erreicht, der uns zu der Annahme berechtigt, daß wir am 4./5. September zu der

Mitteldeutschen Zehnkampfmeisterschaft die besten Aussichten

auf den ersten Platz haben, denn Wegener, Schrader und Bürger zählen heute zur Elite unseres Verbandes.

Gestern heimsten die 96er mit Schrader (526 Punkte), Schröder (403 Punkte) und dem nachgemeldeten Holzkämper (371 Punkte) den ersten, zweiten und fünften Platz und damit den Hauptteil der Ehren des Tages ein; Holzhausen (Marathon Rössen) holte sich mit 386 Punkten einen guten vierten Platz und blieb damit um nur drei Punkte hinter dem favorisierten 98er Naumann (389 Punkte), der im Diskuswerfen und Speerwerfen versagte und dadurch etwas ins Hintertreffen geriet. Müller (Kayna) hat sich gegen das Vorjahr (217 Punkte) mit diesmal 319 Punkten ganz erheblich verbessert, während der erstmalig beteiligte VfL.er Loch mit 281 Punkten wesentlich die Pflichtpunktzahl von 250 überbot und somit noch Preisträger ist.

Die Laufzeiten blieben gegen 1926 infolge der weichen Bahnen etwas zurück; wenn die 1500 Meter trotzdem besser als bisher gelaufen wurden, so ist dies nur ein weiteres Zeichen des ständigen Fortschritts. Da die Springbahnen in gutem Zustande waren (eine übrigens ganz allgemeine Erscheinung im Gau), kamen hier gute Leistungen heraus. Auch der Stabhochsprung brachte Verbesserung, während es im Diskus- und Speerwerfen neben guten Würfen einige Versager gab.

Über die einzelnen Ergebnisse und die genaue Gruppierung der elf Konkurrenzen gibt die nachstehende Tabelle eine eingehende und recht anschauliche Übersicht:

Name	100 Meter		Weitsprung		Kugelstoßen		Hochsprung		400 Meter		110 Meter Hürden	
	Sek.	Pkt.	Mtr.	Pkt.	Mtr.	Pkt.	Mtr.	Pkt	Sek.	Pkt.	Sek.	Pkt.
Schrader, 96	11,9	65	6,19	58	8,75	25	1,70	69	53,8	75	18,6	48
Schröder, 96	12,7	49	5,72	44	10,20	41	1,55	49	59,3	50	19,4	39
Naumann, 98	12,2	59	6,05	54	10,06	39	1,60	56	60,0	47	19.5	38
Holzhausen, Neu-Rössen	11,9	65	5,63	42	8,55	23	1,60	56	57,7	57	20,2	31
Holzkämper, 96	12,2	59	5,67	43	7,91	17	1,50	44	56,2	63	19,4	39
Stabenow, 96	13,1	42	5,50	38	6,40	6	1,55	49	58,8	52	20,4	29
Baars, 98	12,9	45	5,53	39	8,18	20	1,45	38	57,1	59	21,2	22
Müller, Kayna	13,1	42	5,53	39	8,27	20	1,60	56	59,2	51	21,4	20
Saal, 98	12,9	45	5,41	36	9,27	30	1,40	33	60,2	47	21,0	24
Loch, VfL. Merseburg	12,8	47	5,79	46	8,40	22	1,50	44	63,0	36	22,0	16
Althaus, Neu-Röss.	13,2	40	4,87	23	8,40	22	1,40	33	61,4	42	27,3	—

Name	Diskuswerfen		Stabhochsprung		Speerwerfen		1500 Mtr.		Gesamt-Punkte	Platz
	Mtr.	Pkt.	Mtr.	Pkt.	Mtr.	Pkt.	Min.	Pkt.		
Schrader, 96	28,42	28	3,00	53	45,04	46	4:44	59	526	1
Schröder, 96	29,25	30	2,50	31	31,91	15	4:48,5	55	403	2
Naumann, 98	23.06	13	2,50	31	33,11	18	5:18	34	389	3
Holzhausen, Neu-Rössen	25,61	20	2,20	20	40,30	34	5:12,1	38	386	4
Holzkämper, 96	22,54	12	2,40	27	24,06	4	4:38,9	63	371	5
Stabenow, 96	25,41	19	2,80	44	26.82	7	4:43,2	59	345	6
Baars, 98	18,66	5	2,40	27	30,37	13	4:37,5	64	332	7
Müller, Kayna	23,09	13	1,80	9	34,57	20	4:56	49	319	8
Saal, 98	24,47	17	2,00	14	37,01	26	5:02,7	44	316	9
Loch, VfL. Merseburg	20,17	7	2,40	27	23,27	12	5:35	24	281	10
Althaus, Neu-Röss.	24,58	17	2,00	14	28,25	9	5:04,2	43	243	11

Leichtathletik

Prager (99 Merseburg) beim Leipziger Internationalen erfolgreich.

Wir werden ausführlichen Bericht über die leichtathletischen Wettkämpfe der Leipziger Interessengemeinschaft, die glänzend verliefen, morgen bringen und beschränken uns heute lediglich auf den Erfolg unseres Merseburgers Prager.

Den Hauptwettbewerb des Internationalen bildete das Laufen und Gehen „Quer durch Leipzig". Beide Bewerbe nahmen einen einwandfreien, interessanten Verlauf. Während das Gehen zu einem Dreikampf Schwab—Hähnel—Sievert wurde, den Schwab gewann, war das Laufen übr die 13 Kilometer lange Strecke ein Duell zwischen Prager (Merseburg 99) und dem heiß favorisierten Amerikaner John de Bell. Erst im allerletzten Teil des langen Kampfes gelang es dem Amerikaner, Prager um 20 Meter hinter sich zu lassen. Prager erfüllte fast restlos die auf ihn gesetzten Hoffnungen. Der junge Mitteldeutsche Meister verbessert sich von Lauf zu Lauf und hat auch gestern in Leipzig durch seinen glänzenden Erfolg Merseburgs Farben in bester Weise vertreten. Die Zeit des Siegers betrug 54:26,1, die von Prager 54:31,9. Prager ließ Läufer wie Kirchner (Leipzig), Schulze (Berlin), Förster (Dresden) u. a. hinter sich.

Der Gau-Jugendmehrkampf

kam gestern unter reger Beteiligung in Neu-Rössen und Halle restlos zur Durchführung. Er führte zu der Feststellung, daß unsere Jugend, d. h. unser leichtathletischer Nachwuchs, sich ganz bedeutend verbessert hat. Die jugendlichen Sportler waren mit erfreulichem Eifer bei der Sache und bekämpften sich mit größter Hartnäckigkeit. Die in Halle gebotenen Leistungen stehen zum Teil etwas über den in Rössen erzielten, was seine Ursache in den besseren Witterungsverhältnissen (Rössen vormittags bei Regen, Halle nachmittags bei gutem Wetter) hat. Einschränkend machte sich in Halle das Fehlen des Spielverbots für die Jugendlichen bemerkbar, da neben den leichtathletischen Kämpfen auch Jugendspiele stattfanden.

Über die Ergebnisse geben wir morgen genauen Bericht.

Handball DT.

TuSpV. Neu-Rössen Sieger

im Klubkampf ATV.—TuSV. Neu-Rössen mit 6:2 Punkten.

Den Klubkampf ATV.—TuSV. Neu-Rössen konnte Neu-Rössen mit 6:2 Punkten bei einem Torverhältnis von 20:6 für sich entscheiden.

Das den Klubzweikampf einleitende Spiel ATV. II—Neu-Rössen II brachte bereits ein beträchtliches Plus für Neu-Rössen, was sich auch in dem Resultat von 1:8 (0:4) ausdrückt. Erst kurz vor dem Schlußpfiff konnte ATV. den Ehrentreffer erzielen. Das folgende Spiel der I. Schülermannschaften beider Vereine zeigte, daß Neu-Rössen körperlich überlegen war. Knapp, mit 0:1, geschlagen, mußte ATV. das Spielfeld verlassen. Sein guter Torwächter vereiltelte eine höhere Niederlage. Dann kam das Hauptspiel des Tages. Es war ein Kampf zweier ebenbürtiger Mannschaften, den sich

Neu-Rössen I und ATV. I

lieferten. Mit 4:3 für ATV. endete dieses Treffen, nachdem es beim Wechsel noch 3:1 für Rössen stand.

Der Spielverlauf: ATV. hat Anwurf, und sofort setzt ein scharfes Tempo ein, das aber bald nachläßt. Etwa in der zehnten Minute gelingt es Neu-Rössen, das erste Tor für sich zu buchen. In der achtzehnten Minute zieht ATV. durch seinen Halbrechten gleich. Der Kampf wogt auf und ab, und wieder sind es die Gäste, die zum zweiten Tor einsenden. Das dritte Tor ist ein billiger Erfolg der Gäste: Bei einem Rekontre zweier Kämpfer warten 21 Mann auf den Schiedsrichterpfiff, der aber nicht erfolgt. Der 22. Mann, der rechte Halbstürmer Rössens, nützt die Situation aus, geht auf und davon und sendet ein, während der Schiedsrichter einen Spieler verwarnt. Das Spiel wird durch den Vorfall etwas hart. Halbzeit 3:1 für Neu-Rössen. In der ersten Minute nach Wiederbeginn ist es der Halbrechte des ATV., welcher das zweite Tor werfen kann. Bald gelingt es dem aufopfernden Spiel des ATV., den Ausgleich zu erzielen, es war wohl das schönste Tor des Tages, welches Rohrmann unhaltbar einfaustet. Man rechnet schon mit einem Unentschieden. Da gelingt es doch noch ATV., den siegbringenden Treffer zu landen und beim Schlußpfiff muß sich Neu-Rössen mit 4:3 als geschlagen bekennen. Beim ATV. war es besonders Knothe, der linke Verteidiger, der ein aufopferndes Spiel vorführte, während es auf der Gegenseite der rechte Verteidiger, Neuscheler, war, wenn er auch zeitweilig etwas hart spielte. Der Schiedsrichter, Schmidt (Weißenfels 1861), war in seinen Entscheidungen, bis auf den erwähnten Fall, objektiv. Die Härte des Spiels zeigt sich auch in zwölf 16-Meter-Würfen. — Die ATV.-Jugend verlor gegen Neu-Rössen I. Jugend 1:8 (0:5). Neu-Rössen war auch hier körperlich überlegen und führte technisch ein besseres Spiel vor.

MTV. Lauchstädt I—TV. Kötzschen-Beuna I 3:2 (3:1).

TV. Kötzschen-Beuna, der Bezwinger des ATV. Merseburg, wurde in Lauchstädt geschlagen. Das Spiel verlief recht interessant. Nachdem bisher Beuna in allen vorhergegangenen Spielen Sieger geblieben war, zogen sie diesmal mit 2:3 den kürzeren.

Spielverlauf: Die Gäste haben Anwurf und spielen gegen Wind und Sonne. Als die Verteidigung der Kötzschen-Beunaer etwas zu weit aufrückt, nützt der Mittelstürmer der Lauchstädter die Gelegenheit aus und sendet unhaltbar ein. Nach Wiederbeginn kommt Kötzschen-Beuna mächtig auf und gleicht durch den Mittelstürmer aus. Durch ein zweites Tor geht MTV. abermals in Führung. Ein dritter Treffer festigt die Führung. Bis zur Halbzeit ändert sich nichts an dem Resultat von 3:1. Nach der Pause haben die Gäste den Wind zum Bundesgenossen und drücken nun mächtig. Der Erfolg bleibt auch nicht aus, der Halbrechte der Schwarzhemden sendet zum zweitenmal den Ball ins Tor. An diesem 3:2 für Lauchstädt ändert sich jedoch bis zum Schlußpfiff nichts mehr. Der Leiter des Spieles, Helbig, pfiff einwandfrei.

Handball DSB.

VfL. Merseburg schlägt Borussia (Reserve) 8:1 (3:0)

VfL. Merseburg weilte anläßlich der Jubiläumswoche zu einem Diplomspiel bei Borussia in Halle. Die Mannschaft errang einen eindrucksvollen Sieg, der darauf zurückzuführen ist, daß die Elf wie aus einem Guß spielte, was sich namentlich im Sturm durch schönes Zusammenspiel auswirkte. Auch die Läuferreihe arbeitete sehr gut, während das Schlußtrio nicht so recht zur Entfaltung kam, da die Angriffe der Borussen schon in der Läuferreihe abgestoppt wurden. Borussia stellte eine körperlich gute und flinke Mannschaft.

VfL. Damen siegen gegen Blau-Weiß 4:1.

Die VfL.-Damen wollten den Herren ihres Vereins nicht nachstehen und gewannen ihr Spiel gegen Blau-Weiß mit 4:1.

Preußen I—Eintracht I Halle 12:1 (4:1).

Die Eintrachtmannschaft, die zu einer höheren Klasse als Preußen gehört, mußte ihren Leichtsinn, nur 10 Mann und dabei einen recht mäßigen Torwart mitzubringen, mit einer derben Packung büßen. Sie hatte im ganzen Spiel nicht viel zu bestellen, mußte sich vielmehr auf verstärkte Abwehr beschränken, was ihr, wie das Resultat besagt, gegen die gestern recht wurfsichere Merseburger Angriffsreihe nur teilweise gelang. Beim Stande von 0:4 kam Halle zum Ehrentor.

*

Deutsches Turn- und Sportabzeichen.

Radfahr-Prüfungen.

Prüfungen im Radfahren für Bewerber um das Deutsche Turn- und Sportabzeichen aus Merseburg und Umgegend finden seitens des BDR. statt am Mittwoch, dem 17. August 1927, nachmittags 19 Uhr, Sonntag, dem 21. August 1927, vormittags 9 Uhr, und Sonntag, dem 25. September 1927, vormittags 9 Uhr, auf der Landstraße von Merseburg nach Weißenfels.

Treffpunkt, Start und Ziel: Kilometerstein 18 unter der zweiten Bahnüberführung von Merseburg aus.

Bei Regenwetter finden die Prüfungen am gleichen Tage der auf den betreffenden Termin folgenden Woche statt. Die Urkundenhefte, vorschriftsmäßig ausgefüllt und mit Lichtbild versehen, sind mitzubringen.

In Kürze

Die amerikanischen Meisterschaften für Flieger und Dauerfahrer nähern sich ihrem Ende. Da nur noch vier Wettbewerbe ausstehen, dürfte Horder, der 51 Punkte erzielt hat, die Fliegermeisterschaft sicher sein. Fred Spencer folgt mit 38 Punkten an zweiter Stelle. Bei den Stehern führt Jäger mit 40 Punkten vor Giorgetti mit 34, Chapman mit 27, Grassin mit 26 und Zucchetti mit 16 Punkten.

Eine empfindliche Schwächung hat die Hockeymannschaft von Hannover 78 erfahren. Der internationale Verteidiger Wöltje und der Mittelstürmer Lockemann haben sich dem Deutschen HC. Hannover angeschlossen, der damit wohl über die stärkste Vereinsmannschaft verfügen dürfte.

Eine Million Dollar an Eintrittsgeldern sind bereits für den Boxkampf um die Schwergewichts-Weltmeisterschaft zwischen Tunney und Dempsey vereinnahmt worden, obwohl der 22. September als Kampftermin noch nicht einmal feststeht. Insgesamt kommen für zweieinhalb Millionen Dollar Karten zum Verkauf.

Seinen Weltrekord im 880-Yards-Schwimmen hat Arno Borg auf 10:27,8 verbessert.

Einen neuen Flugweltrekord stellte der Chefpilot Novak mit 1000 Kilogramm Nutzlast mit einer Geschwindigkeit über 500 Kilometer mit 213,78 Kilometer-Stunden auf.

Weltmeister Love, Lord Burghley, Rinkel und Stallard werden am 28. August in Berlin an den Start gehen, und zwar innerhalb eines Klubdreikampfes zwischen dem Berliner SC., dem Deutschen SC. und dem Achilles-Klub London. Anschließend daran wird die 16 Mann starke Klubmannschaft des Achilles-Klub London am 4. September in Hannover starten.

Die Radrennen in Hannover wurden am Donnerstag in Anwesenheit von mehr als 10 000 Zuschauern zu Ende geführt. Das Flieger-Omnium gewann Fricke gegen Moeskops und Spears — Michard mußte einer Startverpflichtung in Paris nachkommen — In dem Dauerrennen siegte der Hannoveraner Möller in neuer Bahnrekordzeit vor dem Holländer Leddy, dem Weltmeister Linart, Belgien, Maronnier, Frankreich, und dem für Sawall eingesprungenen Saldow. Vom 30. Kilometer wurden neue Bahnrekorde erzielt.

Vereins-Nachrichten

VfL. Merseburg (Gesangsabteilung). Heute, Montag, abends 8 Uhr, Singestunde in unserem Vereinshause, unter Leitung des Dirigenten, Herrn W. Utecht.

Einzahlungen für das Kriegerehrenzeichen
auf das Konto »Ehrenmal« bei der Commerz- und Privatbank Merseburg, Markt

Ausstellung

„Das junge Deutschland" in Berlin.

Die feierliche Eröffnung.

Unter den Gästen bemerkte man u. a. Reichsminister des Innern Dr. v. Keudell, Reichstagspräsidenten Löbe, den Kultusminister Dr. Becker, Reichskunstwart Dr. Redslob, Reichsminister a. D. Dr. Külz und die Vertreter fast aller anderen Reichs- und Staatsbehörden, sowie die führenden Persönlichkeiten der freien Wohlfahrtspflege. Die Feier wurde durch das liebliche „Nun fanget an ein neues Lied zu singen" eröffnet, das der „Bachkreis Göttinger Studenten" in anmutig-lebendigem Vortrag zu Gehör bringt. Dieser Gedanke hebt sich auch aus den Begrüßungsworten des ersten Vorsitzenden Erich Ollenhauer heraus: Der Zweck der Ausstellung erschöpfe sich nicht in den sozialpolitischen Forderungen, für eine ausreichende und bringend erforderliche Freizeit der erwerbstätigen Jugend zu werben, sondern ihr Sinn und ihre Bedeutung lägen gerade darin, daß die junge Generation den Mut gefunden habe, einmal in geschlossener Darstellung von ihrem Wollen und dem neuen Geist, der sie beseelt, zugleich aber auch von dem zu zeugen, was sie von den alten Traditionen bejaht. Es ginge der deutschen Jugend darum, dem Volke von morgen ein geistiges und körperlich gesundes Geschlecht heranzubilden.

Reichskanzler Dr. Marx

knüpfte seine Ausführungen an die Tatsache an, daß die Jugend aller Richtungen an der Verfassungsfeier begeisterten Anteil genommen habe „als junge Bannerträger des deutschen Volksstaates, als junge Fackelträger des Geistes von Weimar". Es gälte dieser deutschen Jugend in Reich und Land eine Staats- und Wirtschaftsordnung zu bereiten, die ihr Recht, Freizeit und Wohlfahrt gibt. Er begrüße den neuen Geist der Gerechtigkeit und der Gemeinschaft, der zusammen und aufwärts führe. Die Gesetze, die aus dieser Gesinnung heraus der Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände sich gegeben habe, bezeichnete er als die Grundgesetze deutschen Gemeinschaftslebens der Zukunft. Damit habe der Reichsausschuß der Jugend und dem Vaterland einen wahrhaft guten Dienst getan und die Reichsregierung spräche dafür den Männern, die sich an die Spitze dieser Arbeit gestellt haben und allen Mitarbeitern ihren Dank aus. Denn es käme immer wieder darauf an, wie für die Volksgesundheit so ganz besonders für die Jugendwohlfahrt den Satz in den Mittelpunkt zu stellen, daß Vorbeugen besser ist als Heilen. In klarer Erkenntnis der von der Jugend betonten und von der Reichsregierung unterstützten Aufgaben müsse jetzt in noch stärkerem Maße als bisher der Erziehung und Wohlfahrt der heranwachsenden Jugend gedient werden. Der wesentliche Teil der Arbeit an der Jugend selbst und für die Jugend muß dabei den freien Kräften der Jugendführung und Jugendbewegung, die aus dem Volke erwachsen, überlassen bleiben. Daß die Ausstellung als erster, öffentlicher Schritt des Reichsausschusses diesem hohen Ziele dienen möge und so ein Stück wissenschaftlicher Arbeit und praktischer Grundlegung für die Arbeit der nächsten Zukunft geben möge zum Heile der deutschen Jugend und zu einer Volksgemeinschaft, die sich auf einer in jugendlichem Idealismus verankerten Jugendgemeinschaft aufbaut, das sei der Wunsch der Reichsregierung, insbesondere des Herrn Reichspräsidenten, der zu seinem großen Bedauern nicht in der Lage war, persönlich die Ausstellung zu eröffnen. Der Reichskanzler schloß mit dem Wunsch, daß von der Ausstellung reicher Segen ausgehen möge auf unsere hoffnungsfreudige und hoffnungsvolle Jugend und damit auf unser Volk und unser geliebtes Vaterland. Noch einmal sang der Göttinger Studentenchor ein altes Madrigal, das durch seinen wirkungsvollen Vortrag der Feier einen stimmungsvollen Abschluß gab.

Während der folgenden Besichtigung gab Reichsminister des Innern Dr. v. Keudell seiner Freude über die Fülle der zielbewußten Arbeit, die sich in dem Wirken der Jugendverbände zeigt, Ausdruck und ermahnte die Vertreter der Jugend als die künftigen Führer der Nation nicht bei dem Eindruck von der Not und Qual unseres gesamten Volkes stehen zu bleiben, sondern über die zweckbewußte Arbeit zur Neugestaltung hinaus nicht die Ursprünglichkeit der Empfindungen und das Aufquellen echten Lebens und echter Bewegung, durch die sie den Älteren helfen, jung zu bleiben, verkümmern zu lassen. Er schloß: „Wenn Sie so im täglichen Wettstreit für das Vaterland kämpfen, dann werden Sie diese Kämpfe in edler, feinfühliger gegenseitiger Duldung austragen, in einer wahren Toleranz, auf die unser zerklüftetes, und zerrissenes Volk einen Anspruch hat, und die auszuüben der jetzt herrschenden Generation zuweilen sehr schwer fällt."

Am Nachmittage des Eröffnungstages fand eine Festsitzung des Reichsausschusses statt, in der nach einer Begrüßungsrede des 2. Vorsitzenden Dr. Dähnhardt der Dichter Rudolf G. Binding den Festvortrag über das Thema „Jugend und Volk in ihrer gegenseitigen Verantwortlichkeit" hielt. Seine ebenso gehalt- wie geistvollen Mahnworte wurden mit tiefer Andacht und warmem Beifall aufgenommen. Gesänge des Bachkreises Göttinger Studenten und ein einführender Vortrag des Geschäftsführers Hermann Maaß schloß die Festsitzung ab. Am Abend folgten Aufführungen des Ostpreußischen Spiel- und Tanzkreises Königsberg.

Volksbühne Halle.

Unser Spielplan im beginnenden 8. Kunstjahr umfaßt in 2 Spielreihen 20 Opern und Schauspielaufführungen im Stadttheater. Die Auswahl der Reihe bleibt jedem Mitgliede überlassen. In der ersten Spielreihe wird gegeben: Heinrich von Kleist, Der Prinz von Homburg; Zweig, Volpone; Roland, Ein Spiel von Tod und Liebe; Ebermayer, Kaspar Hauser sowie ein noch zu bestimmendes Werk. Ferner die Opern: Gluck, Orpheus und Euridice; Beilschmidt, Der Augendwächter Lortzing, Opernprobe; Boieldieu, Die weiße Dame; Mozart, Figaros Hochzeit; Marschner, Vampyr. In der 2. Reihe: Hasenclever, Ein besserer Herr; Frank, Zwölftausend; Goethe, Götz von Berlichingen; Kornfeld, Kilian oder die gelbe Rose, sowie ein noch zu bestimmendes Werk. Ferner die Opern: Verdi, Die Macht des Schicksals; Weber, Oberon; Puccini, Bohème; Braunfels, Don Gil von den grünen Hosen; Meyerbeer, Die Hugenotten. Ergänzt wird der Spielplan durch eine Reihe wahlfreier Sondervorstellungen im Stadttheater. Geplant sind: „Die Meistersinger" und „Parsifal" von R. Wagner; „Margarete" von Gounod; „Julius Caesar" von Händel; „Treibjagd" von Blume; „Richard II." von Shakespeare u. a. — Im Thaliatheater werden wieder Kammerspiele zu kleinen Preisen veranstaltet. Der Konzertgemeinde werden die Hauptproben der städtischen Sinfoniekonzerte und die drei großen Konzerte der Robert-Franz-Singakademie zugänglich gemacht. Außerdem ist eine Reihe künstlerische Sondervorstellungen vorgesehen. Die bisherigen Mitglieder, die ihre Karten noch nicht abgeholt haben, werden gebeten, den Umtausch umgehend zu bewirken, damit alle Wünsche betr. Reihe und Spieltag rechtzeitig berücksichtigt werden können.

Geheimrat Zweifel †.

Wie wir erfahren, ist der bekannte Gynäkologe, Geheimrat Prof. Dr. Zweifel, der frühere Direktor der Universitätsfrauenklinik in Leipzig, gestorben.

*

Die Max-Liebermann-Ausstellung der Preußischen Akademie der Künste am Pariser Platz, die außerordentlich stark besucht ist, wird, einer Mitteilung des Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, auf vielseitigen Wunsch noch bis einschließlich Donnerstag, den 18. August, geöffnet bleiben. Eine weitere Verlängerung der Ausstellung ist nicht möglich.

Erste Tagung der Gesellschaft für Lichtforschung. In den Tagen vom 16. bis 18. September findet in Hamburg die erste Tagung der Gesellschaft für Lichtforschung sowie die nordwestdeutsche Tagung für Tuberkulose statt. Das umfangreiche Programm sieht eine ganze Reihe von Vorträgen über physiologische Grundlagen der Lichtbiologie und Lichttherapeutik vor. Die Tagung soll gleichzeitig auch der formellen Eröffnung der Deutschen Forschungsanstalt für Tuberkulose dienen.

Ein historisches Schauspiel von Rehfisch. Hans J. Rehfisch hat in einem neuen Schauspiel, „Pietro Aretino", zum erstenmal einen historischen Stoff, und zwar aus dem Venedig zur Zeit Tizians, behandelt.

Gluck-Uraufführung in Magdeburg. Das Magdeburger Stadttheater hat die Oper „Die Belagerung von Kythera" von Ch. W. Gluck in der Bearbeitung von Ludwig Mayer zur Uraufführung in der kommenden Spielzeit erworben.

Eine neue Operette von Granichstädten. Der Operettenkomponist Bruno Granichstädten hat eine neue Operette „Arme Millionäre" vollendet, die in der kommenden Spielzeit in Wien zur Uraufführung kommen wird.

Gründung eines ostoberschlesischen Museums in Kattowitz. Für Kattowitz wird die Gründung eines großangelegten Museums für Kunst und Musik vorbereitet, deren Bedeutung weit über die Grenzen der oberschlesischen Woiwodschaft hinausreichen soll.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270815-11/fragment/page=0008
DFG

Industrie · Handel · Wirtschaft

Zinsfußerhöhung der Reichsanleihe

Amtlich wird durch WTB. gemeldet: Seit Begebung der Reichsanleihe im Februar 1927 haben sich die Verhältnisse am deutschen Kapitalmarkt grundlegend verändert. Während in früherer Zeit die Anleihen des Reiches im wesentlichen stabile Kurse hatten, ist unter dem Einfluß der steigenden Kapitalverknappung in den letzten Monaten, wie bei fast allen festverzinslichen Papieren, so auch bei der neuen Reichsanleihe, ein verhältnismäßig starker und anhaltender Kursrückgang eingetreten. Von diesem werden insbesondere auch die Kreise betroffen, die die Anleihe zur festen Anlage erworben und dementsprechend eine Sperrverpflichtung übernommen haben. Sie sind, soweit sie Bilanzen aufzustellen haben, zur Verbuchung erheblicher Verluste gezwungen. Eine günstigere Gestaltung der Anleiheverzinsung ist daher geboten. Sie etwa durch Aufhebung des Steuerabzugs vom Kapitalertrag durchzuführen, erschien aus politischen Gründen, als auch deshalb nicht angängig, weil eine solche Maßnahme in ihrer finanziellen Auswirkung für die Anleihebesitzer keine ausreichende Verbesserung der Rente bringen würde. Angesichts dieser Verhältnisse hat sich der Reichsminister der Finanzen entschlossen, den Zinsfuß der jetzt mit 5 v. H. ausgestatteten Reichsanleihe von 1927 mit Wirkung vom

1. August 1927 ab auf 6 v. H. zu erhöhen,

und zwar bis zum 31. Juli 1934, also bis zu dem Zeitpunkt, in dem die erste Auslosung der Reichsanleihe stattfindet.

Der erste Zinsschein, der mit dem erhöhten Betrage zur Auszahlung kommt, wird am 1. Februar 1928 fällig. Der Tilgungsplan bleibt unverändert, d. h. die Rückzahlung der Anleihe erfolgt nach vorangegangener jährlicher Auslosung innerhalb 25 Jahren in der Zeit von 1935 bis 1959 zum Nennwerte. Über die technische Durchführung ergeht weitere Bekanntmachung.

Sächsische Provinzialbank

Im Geschäftsjahr 1926 hat die Sächsische Provinzialbank in Merseburg an Einnahmen aus Provisionen, Zinsen und Wertpapieren 653 384 M. zu verzeichnen. Die Gesamteinnahmen einschließlich Gewinnvortrag 1923/25 von 1 112 723 M. betragen 1 766 109 M. Verwaltungskosten belaufen sich auf 186 454 M., Steuern auf 42 715 M., Zahlung an den Provinzialverband 30 000 M. Einschließlich Gewinnvortrag aus 1923/25 verbleibt ein Überschuß von 1 506 939 M. Im Bericht des Vorstandes wird ausgeführt:

Das abgelaufene Geschäftsjahr brachte uns die Wiederaufnahme des langfristigen Darlehnsgeschäftes. Wir verkauften den Rest der 5prozentigen Sächsischen Provinzial-Schuldverschreibungen, Ausgabe 12, ferner je 5 Millionen RM. 7prozentige Sächsische Provinzial-Schuldverschreibungen, Ausgabe 14 und Ausgabe 15, und 3,2 Millionen RM. 7prozentige Sächsische Provinzial-Schuldverschreibungen, Ausgabe 16, und konnten mit dem Erlös einer Reihe an uns gestellter Anträge auf Gewährung von langfristigem Komunalkredit zu angemessenen Bedingungen entsprechen. Kurzfristige Darlehen wurden Gemeinden und Gemeindeverbänden bei Bedarf, insbesondere als Bevorschussung der Hauszinssteuer in größerem Umfange gewährt.

Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt stellte uns für Hypothekarkredite 522 500 RM. zur Verfügung, die in der vorgeschriebenen Weise an Landwirte weitergeleitet wurden.

Aus der Hilfsaktion des Reiches zur Förderung des Kleinwohnungsbaues durch Gewährung von Zwischenkrediten wurden uns 4 Millionen Reichsmark zugesagt. Am Jahresschluß waren 402 Anträge bearbeitet und 725 200 RM. Zwischendarlehen bewilligt. Das Kontokorrentgeschäft konnte in befriedigender Weise ausgedehnt werden. Über den Stand der Aufwertungsangelegenheit läßt sich ein zutreffendes Bild noch nicht geben, da eine ganze Anzahl der Fälle noch der Klärung bedarf.

Es wird vorgeschlagen, aus dem Gesamtüberschuß von 1 506 939,36 M. 1 500 000 M. zur Bildung eines Kapitalkontos zu verwenden und 6939,36 M. auf das neue Rechnungsjahr zu übertragen.

In der Bilanz stehen Guthaben bei Reichsbank und Postscheckamt mit 0.41, Wertpapiere mit 1,64, Wechsel und Schecks mit 1,95, verschiedene Schuldner mit 15,7, langfristige Schuldner mit 14,7 und Hypothekenschuldner mit 0,52 Millionen Mark. Auf der Passivseite erscheinen verschiedene Gläubiger mit 18,64, einzulösende Schuldscheine mit 0,20, Hypothekarkredite der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt mit 0,52, Sächsische Provinzial-Schuldverschreibungen mit 14,16 Millionen Mark.

Die Entwicklung der Welt-Platin-Produktion

Die Weltproduktion an Platin wurde durch die russische Revolution außerordentlich stark beeinflußt, da 75 Prozent der gesamten Platinproduktion vor dem Kriege aus Rußland kamen. Im Jahre 1914 produzierte Rußland 157 182 Unzen, Kolumbien 18 000 Unzen und die anderen Länder 3000 Unzen. Im Jahre 1919 stellte sich die Produktion für Rußland auf 30 000 Unzen, für Kolumbien auf 35 000 Unzen und für die anderen Länder auf 2800 Unzen. Seit dem Kriege hat also Kolumbien die Führung in der Welt-Platinproduktion übernommen und diese bisher auch noch nicht abgegeben, denn im Jahre 1922 produzierte es 45 448 Unzen, im Jahre 1925 48 328 Unzen und im Jahre 1926 51 530 Unzen. Obgleich die Welt-Platinproduktion seit dem Jahre 1923 ständig gestiegen ist — 1923 stellte sie sich auf 90 000 Unzen, 1925 auf 130 000 Unzen und 1926 auf 150 000 Unzen —, ist der Preis für Reinplatin doch nicht unter 25 Pfd. St. per Unze heruntergegangen. Auch für die Zukunft ist kaum eine Preisermäßigung zu erwarten, da 2/3 des Platins durch das Juweliergewerbe übernommen wird, das jeden geforderten Preis zahlen muß und kann. Weiterhin besteht eine fortgesetzte Nachfrage für chemische und physikalische Apparate und für das zahntechnische Gewerbe. Für Schmelzretorten wird jedoch Platin weniger gebraucht, da man infolge des hohen Preises mit Erfolg versucht hat, Ersatzstoffe zu benutzen. Übrigens behauptet die russische Platinindustrie, daß unter einem Preis von 13 Pfd. St. per Unze Uralplatin nicht mehr ohne Verlust produziert werden kann.

Die russische Platinproduktion, die seit dem Jahre 1860 durch den Schuwalow-&-Demidoff-Konzern und andere kleinere Konzerne betrieben wird, kam erst im Jahre 1913 unter Regierungskontrolle, und erst seit dieser Zeit sind einigermaßen zuverlässige Angaben über die Produktion und die Ausfuhr zu erhalten. Vor dem Kriege lieferten die russischen Konzerne hauptsächlich nach London, Paris und Berlin; allerdings wurden diese Kontrakte nach der Revolution nicht mehr erneuert. Im Jahre 1914 noch exportierte die russische Platinindustrie ca. 82 Prozent der Produktion, nach der Revolution, im Jahre 1920, wurden jedoch zwei Raffinerien errichtet, die Reinplatin nach den Vereinigten Staaten ausführten. Die Sowjetregierung hat übrigens eine strenge Kontrolle über die russische Platinproduktion durch den Ural-Platina-Trust eingerichtet, der allein berechtigt ist, Platin nach dem Auslande zu verkaufen. Irgendwelche Ziffern über die Produktion sind von der Sowjetregierung nicht veröffentlicht worden, von zuverlässiger privater Seite wird jedoch die Produktion wie folgt angegeben: für 1921 mit 25 000 Unzen, 1922 mit 30 000 Unzen, 1923 42 000 Unzen, 1924 47 000 Unzen, 1925 50 000 Unzen und für 1926 mit 63 000 Unzen. Seit der Übernahme der Produktion durch die Sowjetregierung sind übrigens die Produktionskosten erheblich gestiegen.

Die kolumbische Platinproduktion wird in der Hauptsache durch zwei Konzerne kontrolliert, nämlich die „British Platinum and Gold Corporation Ltd." und die „South American Gold and Platinum Co. Ltd.". In den Jahren 1925/26 produzierte die British Platinum and Gold Corp. 33 Unzen Platin und 966 Unzen Gold resp. 2252 Unzen Platin und 739 Unzen Gold. Der Gesamtwert der produzierten Mineralien stellte sich auf 423 850 Pfd. St., der Wert des Platinums und Goldes betrug 74 043 Pfd. St. resp. 53 215 Pfd. St. Bis zum Mai 1927 belief sich die Produktion auf 814 Unzen Platin und 302 Unzen Gold. Die South American Gold and Platinum Co. erzeugte im Jahre 1923 12 704 Unzen Rohplatin und 7459 Unzen Gold im Werte von zusammen 1 364 000 Dollar, im Jahre 1924 15 241 Unzen Rohplatin und 8756 Unzen Gold im Werte von zusammen 1 606 000 Dollar, im Jahre 1925 12 232 Unzen Rohplatin und 5341 Unzen Gold im Werte von zusammen 1 263 000 Dollar.

Von den übrigen Platinproduzenten hat Kanada die größten Fortschritte gemacht. Im Jahre 1914 wurden nur 20 Unzen Platin produziert, während der Jahre 1921 bis 1925 wurde jedoch eine Platinproduktion im Werte von 862 034 Dollar für 1921, 924 712 Dollar für 1922, 1 418 633 Dollar für 1923, 1 891 497 Dollar für 1924 und 1 676 446 Dollar für 1925 erzielt. Der Preis stellte sich im Jahre 1923 für Platin auf 119,09 Dollar per Unze, im Jahre 1924 schwankte der Preis zwischen 122 und 118 Dollar per Unze. Viel Aufsehen haben auch die angeblich größeren Vorkommen an Platin in den Vereinigten Staaten, namentlich in Kalifornien und Oregon gemacht; allerdings scheinen die Berichte hier erheblich übertrieben zu sein. Immerhin wurden in den Vereinigten Staaten im Jahre 1923 bereits 1000 Unzen gegenüber 570 Unzen im Jahre 1914 erzeugt. Versprechender dagegen sind die Platinvorkommen in Südafrika, ohne daß jedoch irgendein Land in der Lage wäre, die russische Monopolstellung auf dem Platinmarkt zu erschüttern.

Langsame Besserung des kaufmännischen Stellenmarktes.

Bei einer gewissen Stabilität der Wirtschaftslage waren im Juli besondere Ereignisse, die den kaufmännischen Stellenmarkt wesentlich beeinflußten, nicht zu beobachten. Größere Entlassungen fanden nur vereinzelt statt und waren teils auf wirtschaftliche Schwierigkeiten, teils auf betriebliche Umstellung bzw. Betriebszusammenschlüsse zurückzuführen. Die ausgesprochenen Kündigungen zeigten insgesamt einen weiteren Rückgang. Der Zugang an gekündigten und stellenlosen Bewerbern blieb um rund 23 Prozent hinter dem Zugang des Vormonates zurück. Dagegen waren die Anmeldungen junger ungekündigter Bewerber, die den Wunsch haben, ihre Berufskenntnisse durch Stellenwechsel zu vermehren, wieder recht bedeutend. Die Nachfrage nach kaufmännischem Personal blieb auch im Juli lebhaft und zeigt den einzelnen Geschäftszweigen, u. a. in der Metallindustrie, in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie und im Großhandel sogar eine Steigerung. In der Industrie des Westens konnte erneut eine Rückberufung abgebauter Angestellter und die Rücknahme von Kündigungen beobachtet werden. Der Mangel an tüchtigen jungen Stenotypisten an vielen größeren Plätzen zeigte sich im abgelaufenen Monat. Neuerdings tritt eine gewisse Knappheit an jungen Kräften überhaupt hinzu, da die Nachfrage sich meist auf junges Personal beschränkt.

Erwerbsgesellschaften

Vereinigte Stahlwerke A.-G. und Armco. Wie der DHD. erfährt, werden bei der Vereinigte Stahlwerke A.-G. durch den Zusammenschluß der American Rolling Mill Cy mit der Columbia Steel Cy keinerlei Veränderungen für die Herstellung des Armco-Eisens in Deutschland entstehen. Soweit man bisher unterrichtet ist, handelt es sich vorläufig um Versuche beider Gesellschaften, in den Vereinigten Staaten eine praktische Möglichkeit der gemeinsamen Ausnutzung und Zusammenfassung beider Patente zu finden. Erst nach genauester langjähriger Prüfung dieser Auswirkungen wird man versuchen, das neue Verfahren auch über die Vereinigten Staaten hinaus auszuwerten. Die Vereinigte Stahlwerke A.-G. wird also wohl noch lange Zeit auf Grund der bekannten Verträge die Herstellung des Armco-Eisens nach der bisherigen Methode in Deutschland durchführen.

„Phoenix" A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Düsseldorf. Anläßlich der soeben erfolgten Zulassung von nominell 55 Millionen Mark Aktien der Gesellschaft an der Hamburger Börse wird darauf hingewiesen, daß diese Aktien, die bereits seit längerer Zeit an den Börsen zu Berlin, Köln und Essen lieferbar sind, bisher in Hamburg noch nicht zugelassen waren, so daß dort lediglich nominell 150 Millionen Mark Aktien gehandelt werden konnten. Zweckmäßigkeitsgründe machten die Einführung auch dieses Aktienbetrages an der Hamburger Börse wünschenswert, so daß nunmehr das gesamte Aktienkapital des „Phoenix" in Höhe von 205 Millionen Reichsmark an den Börsen von Berlin, Köln, Essen und Hamburg lieferbar ist. Die Zulassung der obigen 55 Millionen Mark auch an der Frankfurter Börse wird voraussichtlich in Kürze erfolgen.

Devisen, Börsen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	15. 8.	12. 8.		15. 8.	12. 8.
Buenos Aires 1 Peso	1.794	1.794	Jugoslawien 100 Din.	7.395	7.393
Japan 1 Yen	1.989	1.991	Kopenhagen 100 K.	112.61	112.59
Konstantinop. 1 t. Pfd.	2.115	2.110	Lissabon 100 Escud	20.68	20.68
London 1 Pfd. Sterl.	20.43	20.427	Oslo 100 Kr.	109.49	109.10
Neuyork 1 Dollar	4.203	4.2025	Paris 100 Franken	16.465	16.47
Rio de Jan. 1 Milr.	0.4965	0.495	Schweiz 100 Franken	81.04	81.01
Amsterdam 100 G.	168.43	168.45	Sofia 100 Leva	3.037	3.042
Athen 100 Drachm.	5.514	5.514	Spanien 100 Pes.	71.03	71.025
Brüssel 100 Belga	58.44	58.46	Stockholm 100 Kr.	112.75	112.73
Danzig 100 Gulden	81.43	81.39	Budapest 100 Pengö	73.35	73.33
Helsingfors 100 f. M.	10.588	10.585	Wien 100 Schilling	59.21	59.18
Italien 100 Lire	22.89	22.88			

Berliner Börsenbericht vom 15. August.

An dem ersten Tage der neuen Woche herrschte Geschäftsstille. Die vielbeachtete Kapitalerhöhung der AEG. wurde an der Börse gewissermaßen auch offiziell bestätigt. Auch die Dividendensteigerung der Bank für elektrische Werte von 9 auf 10 Prozent wurde bekanntgegeben. Da auch die Erleichterung am Geldmarkt, soweit kurzfristiges Geld in Betracht kommt, anhält — die Sätze für täglich Geld wurden unverändert mit 4½ bis 6 Prozent und für Monatsgeld mit 7¾ bis 8¾ Prozent genannt — konnte sich die bereits vorbörslich zutage getretene festere Veranlagung der Börse bei allgemein lebhafterem Geschäft behaupten und die anfänglich 1 bis 2 Prozent betragenden Kurssteigerungen vermochten sich im Verlaufe oft zu erhöhen. Im Mittelpunkt der Papiere standen Elektrowerte bei Besserungen von 2 bis 4 Prozent unter Führung von Siemens & Halske, Schuckert, Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, AEG. und einigen Nebenwerten, wie Elektrizitätswerk Schlesien. Zu den anfänglichen Gewinnen konnten später Erhöhungen von 12 Prozent hinzugefügt werden, wobei Siemens & Halske und Schuckert, sowie Elektrische Lieferungsgesellschaft, und zwar letztere auf den in Aussicht gestellten Kapitalerhöhungsbeschluß, begünstigt waren.

Von Spezialpapieren sind noch zu nennen: Stahl-, Papier-, Maschinenfabrik-, Montan- und Bankaktien, bei denen das Geschäft reger war, wie überhaupt auch die bisher vernachlässigten Nebenwerte etwas mehr als bisher beachtet wurden. So stiegen Kaliwerke Aschersleben und Schultheiß sowie Aschaffenburger Zellstoff, Feldmühle und Zellstoff Waldhof 6 bis 7 Prozent und Julius Berger 5 Prozent. Von Bankaktien wurden Darmstädter und Dresdener Bank bei Aufwärmung der bisher stets von den Verwaltungen dementierten Kapitalerhöhungsgerüchte begünstigt. Die Heraufkonventierung der 5prozentigen Reichsanleihe, für die übrigens heute eine Kursfestsetzung ausgesetzt wurde, beeinflußte den Kursstand der Kriegsanleiheablösungsschuld günstig. Am Rentenmarkt sind besonders Veränderungen nicht festzustellen. Auf den Aktienmärkten hielt die feste Tendenz unter Bevorzugung von Elektrowerten auch weiter an.

Berliner Produktenbericht vom 13. August.

An der Sonnabendbörse war es still. Das Geschäft kam schleppend in Gang. Die amerikanischen und Liverpooler Notierungen lauten etwas niedriger, und auch die ausländischen Offerten haben sich eher eine Kleinigkeit ermäßigt. Das Angebot in Weizen bleibt spärlich, dagegen ist es für Roggen in sofortiger Ware etwas größer geworden, da der Abzug Polens nicht mehr so stark zu sein scheint. Sofort greifbarer Neuweizen erzielt seitens der Mühlen und zu Futterzwecken weiter ein reichliches Aufgeld. Die Gebote für August und September sind unverändert, sie halten sich auf Basis des Lieferungsmarktes. Es kommt aber kein Material heraus. Die Tendenz am Lieferungsmarkt ist stetig. Auch für Roggen muß man die Tendenz als gut behauptet bezeichnen. Sofortige Ware ist etwas angeboten. Die zu erzielenden Preise liegen immer noch bis zu zwei Mark über den prompten Notierungen. Am Lieferungsmarkt ist es eher ruhiger. Am Mehlmarkt wurde nur für nahe Sichten in kleinen Posten gehandelt. In Sommer- und Wintergerste hat sich die Situation wenig geändert. In Hafer ist der Konsum nur schwach versorgt, so daß bei kleinem Angebot für sofortige Ware höhere Preise zu erzielen sind, teilweise wird sogar auf alte Ware zurückgegriffen.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	15. 8.	13. 8.	(Für 100 Kilo)	15. 8.	13. 8.
Weizen, märk.	—	—	Futtererbsen	21.00—22.00	21.00—23.00
Roggen, märk.	218—222	213—221	Peluschken	21.00—22.00	21.00—22.00
Sommergerste	225—265	—	Ackerbohnen	22.00—23.00	22.00—23.00
W.- u. Futterg.	204—210	204—210	Wicken	22.00—24.00	22.00—24.00
Neue Winterg.	—	—	Blaue Lupinen	14.75—15.75	14.75—15.75
Hafer, märk.	—	—	Gelbe Lupinen	15.75—17.75	15.75—17.75
Mais, lok. Berl.	192—194	192—194	Serradella, alte	—	—
(Für 100 Kilo)			Serradella	—	—
Weizenmehl	35.00—36.75	35.00—36.75	Rapskuchen	14.80—15.00	14.80—15.00
Roggenmehl	31.25—32.50	31.00—32.50	Leinkuchen	20.90—21.20	20.90—21.20
Weizenkleie	14.25—14.50	14.00—14.25	Trockenschnitzel	12.50—13.00	12.50—13.00
Roggenkleie	14.75	14.75	Soja-Schrot	19.50—20.30	19.50—20.30
Raps, 1000 kg	280—285	280—285	Torfmelasse	—	—
Leinsaat, 1000 kg	—	—	Kartoffelflocken	23.00—24.00	24.40—25.00
Viktoria-Erbsen	40.00—50.00	40.00—51.00	Rüben	—	—
Kl. Speiseerbsen	25.00—28.00	26.00—30.00			

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 15. August.

Preise: Ochsen 1. Kl. 64—66, 2. 56—64, 3. 46—56, 4. 42—46, 5. 32—41; Bullen 1. Kl. 60—63, 2. 51—59, 3. 45—50; Kühe 1. Kl. 56 bis 59, 2. 45—55, 3. 32—44, 4. 26—31; Färsen 1. Kl. 64—66, 2. 50 bis 63; Kälber 1. Kl. —, 2. 75—80, 65—74, 4. 50—64; Schafe 1. Kl. —, 2. 59—63, 3. 52—58, 4. 40—51; Schweine 1. Kl. 60—61, 2. 60—61, 3. 64—65, 4. 63—64, 5. 62—63, 6. 58—61, 7. 55—58. — Auftrieb: 652 Rinder (davon 91 Ochsen, 213 Bullen, 278 Kühe, 70 Färsen), 322 Kälber, 922 Schafe, 2050 Schweine; zusammen: 3946 Tiere. — Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 10 Rinder, 9 Kälber, 30 Schafe, 240 Schweine. — Geschäftsgang: Überall langsam. — Überstand: 108 Rinder (davon 30 Ochsen, 12 Bullen, 60 Kühe, 6 Färsen), 4 Kälber, 80 Schafe, 40 Schweine.

Albert Ballin

Gedenkblatt zu seinem 70. Geburtstage

(15. August 1927).

Von Professor Dr. Eugen Wolbe.

Persönlichkeiten, die ihre Namen in die Tafeln der Weltgeschichte einzeichneten, verdanken ihren Ruhm bedeutenden Leistungen als Männer des Schwertes, der Feder oder der Palette. Die Verdienste der großen Industriellen und Handelsfürsten, die ihre Kräfte dem Weltverkehr widmeten und dadurch die Kultur des Menschengeschlechtes förderten, haben nicht immer die ihnen gebührende Würdigung gefunden, zumal wenn ihre Namen hinter ihrem Werk zurücktraten. Daß z. B. die Hamburg-Amerika-Linie („Hapag") unserem Vaterlande eine starke Stellung im Weltverkehr erfolgreich erkämpfen konnte, ist das Werk ihres langjährigen Generaldirektors Ballin (1857—1918), dessen 70. Geburtstag Gelegenheit zur Betrachtung seines Lebenswerkes bietet.

Albert Ballin war das siebente Kind einfacher, rechtschaffener Eltern. Der Vater besaß in Hamburg eine kleine Auswanderungsagentur. Albert besuchte eine Privatschule, auf der er freilich nicht recht vorwärtskam. Als er — 17jährig — nach des Vaters Tode die Schule verlassen und in das väterliche Geschäft eintreten mußte, suchte er durch Privatunterricht die Lücken seiner Bildung auszufüllen. Nach der Lehrzeit blieb er in der elterlichen Firma; im Alter von 22 Jahren ward er deren Teilhaber. Da sich im Beginn der achtziger Jahre ein gewaltiger Auswandererstrom nach Amerika ergoß, nahm Ballin Fühlung mit der Hapag, die es freilich ablehnte, mit dem jungen — jüdischen — Chef einer kleinen Expedientenfirma in Geschäftsverbindung zu treten.

Da schlug Ballin der Hamburger Reederei Edward Carr die Beförderung von Zwischendeckspassagieren auf ihren beiden neuen Frachtdampfern vor. Carr willigte ein, ja, er richtete noch einen dritten Frachtdampfer für Zwischendecker her. Das Unternehmen glückte. Als sich die Carr-Linie mit der von der Firma Rob. M. Sloman & Co. betriebenen Unionlinie fusionierte, ging Ballin mit der Hapag eine Vereinbarung ein, laut welcher diese Reederei das gesamte Passagiergeschäft für beide Firmen übernahm, aber ein Viertel der Fahrgäste an die Carr-Union-Linie überweisen mußte; Ballin wurde von der Hapag mit der Leitung der gesamten Passageabteilung betraut.

Von Anfang an verfolgte Ballin das Ziel, bei dem deutschen Überseeverkehr die englische Konkurrenz auszuschalten, d. h. den Engländern die Vorherrschaft auf dem Gebiete der Handelsschiffahrt streitig zu machen. Schon im ersten Jahre seiner Tätigkeit bei der Hapag gelang es ihm, durch Vereinbarung mit ausländischen Reedern an die Stelle des schrankenlosen, unwirtschaftlichen Wettbewerbs friedliche, für alle Teile ersprießliche Verhältnisse zu setzen. Ebenso verschaffte er der Hapag durch Verbesserung des Zwischendecks und namentlich durch die Einstellung von Schnelldampfern eine starke Anziehungskraft.

In Anerkennung seiner Erfolge wurde Ballin zum Direktor, später zum Vorsitzenden des Direktoriums und zum Generaldirektor gewählt. Als erste deutsche Reederei veranstaltete die Hapag um die Jahrhundertwende Vergnügungsfahrten nach dem Orient und nach Skandinavien. Mit der Indienststellung des Schnelldampfertyps erregte sie allgemeine Bewunderung.

Als John P. Morgan in den Jahren 1901/02 einen Teil der Welthandelsflotte vertrustete, gelang es Ballin, mit dem Amerikaner einen Vertrag zu schließen, der die Selbständigkeit der deutschen Großreedereien sicherstellte. Morgans Anerbieten, Ballin möge — für einige Jahre wenigstens — als Präsident an die Spitze seines Trusts treten, lehnte der deutsche Reeder ab: er wollte seine Kräfte nur seinem eigenen Vaterlande widmen.

Aus dieser Einstellung heraus arbeitete Ballin unablässig auf eine Verständigung, ja auf ein Bündnis mit England hin. Als seine Bestrebungen versandeten, weil „Rücksichten, Mißtrauen, Ranküne und anderes Teufelswerk den wahren Interessen von Thron und Nation entgegenwirkten", erklärte er resigniert: „Ich mag nicht mehr" — denn er sah den Zusammenbruch von 1918 kommen.

Seine Warnungen und Ratschläge verhallten ungehört: Ballin blieb für die verantwortlichen Staatslenker immer nur „der Schiffsreeder", der nur seinen eigenen Vorteil suchte! Nein, wie Ballin Orden und Ehrenzeichen gering schätzte, so hat er das Interesse der Allgemeinheit immer über das der Hapag und vollends über seinen persönlichen Vorteil gestellt, denn er war trotz seiner glänzenden Stellung ein anspruchsloser Mensch, der mit vollen Händen Gutes tat.

Das Unglück des Vaterlandes brach diesem echt deutsch gesinnten weitblickenden Manne, der sein dreißig Jahre lang aufgebautes Werk in Trümmer gehen sah, das Herz. An dem nämlichen 9. November 1918, an dem die deutsche Kaiserherrlichkeit zu Ende ging, starb Ballin infolge einer zu starken Dosis seines gewohnten Schlafmittels.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270815-11/fragment/page=0009
DFG

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Mutter sagen wir allen denen, die ihren Sarg mit Blumen schmückten und ihr das letzte Geleit gaben, unseren herzlichsten Dank.

Merseburg, den 15. August 1927.

Geschwister Barthel und Angehörige.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter

Frau verw. Ida Beyer

sagen wir innigsten Dank.

Die trauernden Kinder und Enkelkinder

Merseburg, den 15. August 1927.

Sonntag vormittag 9 Uhr verschied plötzlich und unerwartet in der Klinik zu Halle unsere liebe Mutter und Großmutter

Lydia Stürze
geb. Sachse

im Alter von 51 Jahren.

Dies zeigen in tiefstem Schmerz an

Hermann Stürze und Kinder.

Bündorf, den 15. August 1927.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag statt.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Anna Busch
Arthur Klung
Landesamtmann

Merseburg, im August 1927.

Danksagung

Für die uns anläßlich unserer **goldenen Hochzeit** erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Merseburg, den 12. August 1927.

Louis Springer sen. und Frau.

Zwangsversteigerung

Dienstag, den 16. August d. J., vorm. 11 Uhr, **werde ich im Gasthof von Tänzer, Alt-Rössen, 1 Nähmaschine** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Pietzner, Obergerichtsvollzieher**

Kirchliche Nachrichten

Dom. Getauft: Gisela, T. des Arbeiters Mangold; Hans, S. des Kaufmanns Meyer. — Getraut: Der Buchhalter F. Keil und Frau H. geb. Wege. — Beerdigt: Frau Anna Dippmar.
Stadt. Beerdigt: Der Schriftsetzer Rosenthal; Frl. Stange; die Witwe Barthel; das Kind Rolf Fischer.
Neumarkt. Beerdigt: Die Witwe Ida Beyer; das Kind Elfriede Große.
Altenburg. Getauft: Wolfgang, S. d. Kaufmanns Meißner; Heinz, S. d. Arbeiters Krißmarin; Helga, T. d. Schlossers Engel. — Beerdigt: Der Schlosser Guschel.

Schlafstelle mit 2 Betten
(1 Bett frei) zu vermieten. Zu erfr. in der Gesch. d. Bl.

Schlafstelle frei!
Z. erfrag. **Hallische Str. 27** im Laden.

Anständige Schlafstelle
zu vermieten **Ölgrube 5.**

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Freundlich möblierte Stube
an 2 solide Herren zu verm. Zu erfr. in der Gesch. d. Bl

Möbl. Zimmer zu vermiet.
Zu erfrag. i. d. Gesch. d. Bl

Zimmer
mit zwei Betten frei: Zu erfrag. i. d. Gesch. d. Bl.

Einfaches Zimmer
mit zwei Betten frei! Zu erfragen i. d. Gesch. d. Bl.

Möbl. Zimmer
oder Schlafstelle für einen oder zwei Herren gesucht. Angebote unter W. 450 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junges Ehepaar sucht
2–3 leere Zimmer
zum 15. 9. oder 1. 10. Angebote unter 684 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zum 15. September bzw. 1. Okt. sucht junges, ruhiges Akademiker-Ehepaar (o. K.) **2—3-Zimmer-Wohnung** mit Küche. Ang. unter 685 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kleineres oder mittleres
Wohnhaus
gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Gefl. Preisangebote unter 686 a. d. Gesch. d. Bl.

Einfamilien- oder mittleres Wohnhaus
möglichst mit Garten, zu kaufen gesucht. Angebote unter 687 a. d. Gesch. d. Bl.

---

1 Posten Kartoffeln
Zentner 4 Mk., zu verkaufen **Sand 26.**

Neue Chaiselongues
auch auf Teilzahl sof. z. verk. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Guterhalt. Küche
steht zum Verkauf. Zu erfragen i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Motorrad (D-Rad)
2 Zylinder, preiswert zu verkaufen.
Wilhelmstraße 2, II.

Von der Reise zurück
Dr. med. Wolf

„Ich war am ganzen Leibe mit

Flechten

behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigten. Nach dem Lesen Ihrer Drucksache war mein erster Weg zur Apotheke, natürlich nur in dem Gedanken, eine Mark zu verschenken; aber es kam anders. Nach einer Einreibung von kaum 14 Tagen mit "Zucker's Patent-Medizinal-Seife" waren meine Flechten vollständig verschwunden. Deshalb lasse ich es mir nicht nehmen, Ihnen 1000 mal Dank zu sagen, denn „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" ist nicht Mk. 1.50, sondern Mk. 100.— wert. Sergt. M." à Stck. 60 Pfg. (15 % ig), Mk. 1.— (25 % ig) und Mk. 1.50 (35 % ig, stärkste Form). Dazu „Zuckooh-Creme" à 45, 65 und 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

W. Kieslich, Adler-Drogerie.
W. Mahlfeldt, Ritter-Drogerie.
H. Weniger, Neumarkt-Drog.
O. Stiebritz, Gotthardtstraße.
Franz Wirth, Roßmarkt 1.
K. Weibgen Ww., Gotthardtstr.

Dienstag
Schlachtefest
Gust. Terne, Große Sixtistraße Nr. 12.

Dienstag
Schlachtefest
R. Tepper, Ob. Breite Str. 18.

Morgen
Schlachtefest
Paul Trettin,
Merseburg, Bahnhofstr. 10

Hohenzollern
Morgen Dienstag
Schlachtefest.
Nachm. alle Sort. fr. Wurst auch außer dem Hause.

Stempel-Karius
Merseburg, Brühl 4

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen
Ing.-Schule f. Masch.- u. Autobau, Elektrotechn. Einz. Sonderabt. f. Landm. u. Flugtech.

Bulldogge aufgegriffen
Abzuholen im städt. Hundezwinger.
V. 1653/27. Der Magistrat.

Alleinstehende Frau
in 40er Jahren sucht Bekanntschaft eines anst. Herrn zwecks späterer Heirat. Ang. unter 683 an die Gesch. d. Bl.

Kammer-Lichtspiele
Große Ritterstraße Nr. 1.

Ab Dienstag 2 gr. Lustspiel-Premieren!
Zwei Stunden Lachen ohne Ende

Der keusche Josef

Ein Lustspiel-Großfilm in 7 Akten.
Ein Angriff auf die Lachmuskeln.
Reginald Denny als unfreiwilliger Vorsteher eines Antialkoholvereins.
Reginald Denny der lachende Bezwinger heikelster Situationen.
Diesen Schauspieler zu sehen als verhinderten Bräutigam, auf der Flucht in einen Entfettungssalon für Damen, in Frauenkleidung auf der Straße sich d. Anbeter erwehrend, als puritanischen „Antispirituellen".
Das ist Komik! Das ist Witz!
Dazu **der zweite Großfilm**

Die Frau ohne Namen

auf der Flucht über den ganzen Erdball.
Das große Welt-Reise- und Sensationen-
7 Akte! Abenteuer. **7 Akte!**
Ein amüsanter Film voll. Einfälle, voll. Abenteuer. Die Presse hat gesagt, wörtlich: „Kinder, mir bleibt die Puste weg, geht hin und staunt! Ihr kommt überreichlich auf eure Kosten und habt euch lange nicht so amüsiert!
Dazu **die neueste Opel-Wochenschau 32,** insgesamt 15 Akte.
Anfang ½7 und ½9 Uhr. Die erste Vorstellung sichert gute Plätze.

Abonnementskonzert!

Das 3. Abonnements-Konzert findet am **Dienstag, dem 16. August** in der **„Funkenburg"** statt. Auch bei ungünstiger Witterung findet das Konzert statt.
Nichtabonnenten haben Zutritt.
Anfang 20 Uhr.
Knoche. Beamtenorchesterverein.

Lichtspiel-Palast „Sonne"

Vom Dienstag—Donnerstag
das große deutsche Filmwerk nach dem gleichnamigen Roman von Rudolf Herzog

Das Lebenslied!

Mit der großen Besetzung
Erna Morena **Theodor Loos**
Helga Thomas **Carl de Vogt**
Sophie Pagay **Angelo Ferrary**
Karl v. Plagge usw.

Hierzu

Fräulein Mama!

Ein heiteres Spiel aus dem modernen Leben in 6 Akten.
„Es ist ein Spruch von alters her, wer Töchter hat, hat auch Malheur"
Personen: Grete Reinwald, Helene Hallier, Margarete Kupfer, Ferd. v. Alten, Walter Janson.
Anf. 5½ und 8 Uhr. Anf. 5½ und 8 Uhr

Ab Freitag, den 19. August:
Gastspiel des russischen Künstler-Theaters!!!
Einmalige nie wiederkehrende Gelegenheit, die berühmtesten aller Künstler zu hören. Die deutsche u. Weltpresse ist voll Begeisterung.

Union-Theater bis Donnerstag geschlossen!

Barchent-Hemden
Wäsche - Käther
Schmale Straße 21/23.

Praktische Ratschläge

sind immer erwünscht, ganz besonders *erprobte und bewährte,* *wie sie die vielseitige und überall beliebte*

Hallesche Hausfrau

Ihnen gibt. Wöchentlich 30 Pfennig, mit *Schnittmusterbogen* *40 Pfennig.*
Probeheft gratis durch die
Geschäftsstelle
Halle a. S., Martinstraße 9

Eine reiche deutsche Provinz

ist die schöne Pfalz am Rhein, mit rund 1 Million Einwohnern ● Viele große Industrie-Unternehmen, umfassendes Weinbaugebiet ● Lebhafter Handel und Verkehr ● In sämtlichen, rund 700 Städten u. Ortschaften dieses 5500 qkm großen Gebietes ist die

Pfälzische Rundschau

vertreten ● Sie hat weitaus die höchste Auflage all. pfälzischen Tageszeitungen, den umfangreichsten Inseratenteil und die meisten kleinen Anzeigen ● Alle Schichten der Bevölkerung, die gesamte Geschäftswelt bevorzugen bei jeder Gelegenheit die

Pfälzische Rundschau

LUDWIGSHAFEN A. RH.
Probenummern gern kostenlos

Tüchtiges, besseres Mädchen
oder einfache Stütze per sofort oder 1. September gesucht.
Frau Martha Schladitz
Kl. Ritterstraße 11.

Frucht- und Getreidesäcke

in bewährten Qualitäten zu sehr niedrigen Tagespreisen.
Bei Abnahme größerer Quantitäten Preisermäßigung.

Otto Dobkowitz, Merseburg

Die Erneuerung des Postbezugs
für den kommenden Monat kann schon jetzt beim Briefträger oder am Schalter des zuständigen Postamtes beantragt werden.

Merseburger Korrespondent
Bezugs-Abteilung

Die Leistungsfähigkeit einer Zeitung

steigert sich mit der Erhöhung der Zahl ihrer Abonnenten. Auch unsere Leser können mitwirken an dem weiteren Ausbau ihrer Heimatzeitung, indem sie in Freundes- und Bekanntenkreisen immer wieder auf die Vorzüge des „Merseburger Korrespondent" hinweisen. Auf Wunsch Lieferung von Probezeitungen ab sofort durch die Hauptgeschäftsstelle Merseburg, Kleine Ritterstraße 3, Telephon 324, 325, unsere Zweigstelle Leuna, Karl-Bosch-Tor 1, Telephon 1088, und durch unsere sämtlichen Austrägerstellen.

Junger Friseurgehilfe
Bubikopfschneider, z. 1. 9. nach Weißenfels gesucht. Zu erfrag. Sand 8 od. z. melden Weißenfels, Naumb. Str. 27

Eisfahrer
sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Laufbursche
sofort gesucht. Fortbildungsschulfrei. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Lehrling
bei guter Bedingung stellt sofort ein
Lebensmittel- u. Materialwarenhandlung
O. Traxdorf
Neumarkt 6. Tel. 1048.

Intellig. Damen
für die Reise bei 30% Provision gesucht z. Verkauf diätetischer Genußmittel. Zu erfragen i. d. Gesch. d. Bl.

Suche zum 1. September ein **zuverlässiges Alleinmädchen,** nicht unter 20 Jahren, mit nur guten Zeugnissen. Vorzustellen zwischen 6—8 Uhr abends.
Frau **Wolfien, Neu-Rössen,** An der Gärtnerei **10.**

16—18jähriges Mädchen
nach Neu-Rössen gesucht.
Wo? Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ehrliche Aufwartung
für den ganzen Tag gesucht.
Wagnerstraße 8.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270815-11/fragment/page=0010
DFG

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich und 30 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern Illustrierte Beilage, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kl. Ritterstr. 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.
Zweigstelle Leuna, Carl-Bosch-Tor 1. Fernruf Amt Merseburg 1088.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 189 | Montag, den 15. August 1927 | 54. Jahrgang

Der Ozeanflug abgebrochen?

Glatter Start — Notlandung der „Europa" in Bremen
Die „Bremen" auf dem Rückfluge?

(Nach Schluß der Redaktion eingegangen.)

Berlin, 15. Aug. (TU.) Nach drei soeben aus Pulham eingegangenen Funksprüchen ist ein deutsches Flugzeug um 11.15 Uhr in der Nähe von Holland in ostsüdöstlicher Richtung fliegend gesehen worden. Die Erkennungszeichen waren infolge des ungünstigen Wetters nicht festzustellen. Wie die Deutsche Lufthansa Hannover meldet, sah sich die „Bremen" wahrscheinlich infolge des ungünstigen Wetters über dem Ozean genötigt, ihren Flug abzubrechen. Sie ist um 11.15 Uhr an der Ostküste Englands in Richtung Deutschland fliegend gesehen worden. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt noch nicht vor. Es ist aber immerhin möglich, daß die „Bremen" wegen der ungünstigen Witterung den Flug abgebrochen hat.

Der Start

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Dessau, 14. Aug. Um 17.58 Uhr startete das Begleitflugzeug G 31; es kreiste zunächst noch über dem Flugplatze.

Um 18.21 Uhr startete die „Bremen" und erhob sich nach einem Anlauf von nur vierhundert Meter glatt in die Luft. Sie nahm sofort Kurs nach Nordwest.

Um 18.25 ist auch die „Europa" glatt gestartet. Das Flugzeug folgt der „Bremen". Das Presseflugzeug folgt den beiden Ozeanfliegern in beschleunigtem Tempo.

Das Begleitflugzeug wird nach den letzten Dispositionen nur bis Amsterdam mitfliegen und dort landen. Es scheint, daß das Risiko eines Fluges mit so schwerer Belastung bis nach England zu groß war.

Das Flugzeug „Europa" hofft auf Mitchell-Field bei Neuyork zu landen. Die „Bremen" wird versuchen, nach Chikago zu fliegen.

*

Der Start vollzog sich unter atemloser Spannung. Das Begleitflugzeug kreiste erst eine Weile über dem Flugplatz, während die Motoren der Ozeanflugzeuge angeworfen wurden. Letztes Händeschütteln. Der Augenblick, auf dem hüben und drüben des Ozeans Millionen von Menschen solange gewartet haben, ist gekommen. Tausende sind gekommen, um Zeugen des großen historischen Augenblicks zu sein. Tausende starren mit bewaffneten und unbewaffneten Augen hin zu dem grauen Streifen, der sich in der Ferne vom Grün hell abzeichnet: der Startbahn, ohne deren feste Unterlage und Gefälle so schwerbelastete Maschinen nicht vom Boden wegkämen. Die Flugpolizei hält die Neugierigen weit zurück. Nur wenige Auserwählte, Professor Junkers und die Seinen, Ingenieure des Werkes, die Angehörigen der Flieger und Vertreter der Behörden dürfen dicht an die Startbahn heran. Bei den Berichterstattern herrscht nervöses Hin und Her. Die Telephone liegen außer Sicht der Bahn, und so heißt es laufen, laufen, um jede Etappe wahrzunehmen, und den gelungenen Start so schnell wie möglich zu melden.

*

Über die Augenblicke vor dem Start meldet unser Sonderberichterstatter: Nach der Bekanntgabe des Startes der Ozeanmaschinen hatte sich die ungeheure Spannung bei den Zuschauern gelegt, denn bis dahin war es noch außerordentlich zweifelhaft, ob tatsächlich ein Start erfolgen werde. Zwischen 12 und 14 Uhr waren sich auch die Flieger selber noch keineswegs im klaren, da sie ihre Entschlüsse erst von den gegen 14 Uhr eintreffenden letzten Wettermeldungen der Hamburger Wetterwarte abhängig machen wollten. Als diese eingetroffen waren, traten alle Beteiligten zu einer Besprechung zusammen, in der noch einmal die Wetterlage erörtert wurde. Es stellte sich dabei heraus, daß das Tiefdruckgebiet noch immer über dem Ozean steht, daß man es aber nördlich bzw. südlich umfliegen kann. Die Piloten entschlossen sich für die nördlichste Route, um so nördlich um das Tief herumzufliegen.

Nach Beendigung der Besprechung, die in ihrem Hauptquartier, dem „Goldenen Beutel", stattfand, begaben sich die Flieger in Autos nach dem Flugplatz. Während der ganzen Vormittagsstunden hatte die Dessauer Bevölkerung das Quartier der Flieger und der Presseleute umlagert. Als sie sah, daß die Flieger in ihre Autos stiegen und nach dem Flugplatz fuhren, setzten sich die Massen ebenfalls nach dorthin in Bewegung. Die Polizei hatte umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen zur Regelung des Verkehrs getroffen. Auf dem Flugplatz waren Absperrungen vorgenommen worden. Für die Zuschauer waren besondere Plätze angewiesen worden, je nachdem, ob es sich um Pressevertreter, besondere Ehrengäste oder andere Personen handelte. An der Peripherie des Platzes konnte das Publikum Aufstellung nehmen. Eine Zeitlang schien es so, als ob das Journalistenflugzeug nicht mitfliegen würde, denn es wurden von der Flugleitung gewisse Bedenken dagegen geäußert, mit einem derartig stark belasteten Flugzeug über den Kanal bis nach England bzw. an die Ozeanküste zu fliegen. Die Leitung der Junkerswerke wollte daher auch nur gestatten, daß die Maschine etwa bis Bremen oder Helgoland mitfliege. Dann wurde aber doch über den Flug des Journalistenflugzeuges eine Einigung erzielt, und plötzlich sah man, wie auch die Begleitmaschine startbereit gemacht wurde.

Inzwischen waren auf dem Flughafen die Ehrengäste erschienen, darunter Generaldirektor Stimming, Dr. Strube von der Darmstädter und Nationalbank, der anhaltische Ministerpräsident Deist und andere Vertreter der anhaltischen Behörden. Ferner sah man den Staatsrat Dr. Müllershausen als Vertreter der Stadt Bremen, dann den amerikanischen Konsul de Soto aus Leipzig, ferner Vertreter des Leipziger Magistrats, darunter den Bürgermeister. Zu gleicher Zeit landeten auf dem Flugplatz auch eine Reihe von Flugzeugen, darunter eins aus Berlin kommend, das den Ministerialrat Brandenburg vom Reichsverkehrsministerium brachte. Eine Junkersmaschine der Lufthansa führte den Direktor Merkel von der Lufthansa und mehrere bekannte Flieger und Direktoren des Flugplatzes Tempelhof herbei.

Die Junkerswerke waren von vornherein bestrebt, alles möglichst weit von den Flugzeugen fernzuhalten, was im Augenblick des Starts auf die Flieger hätte einwirken können. Es war ihnen daher auch nicht gestattet, daß die Frauen und Kinder sie bis an die Flugzeuge begleiteten. Diese mußten im Verwaltungsgebäude bleiben und da den Start beobachten. Hier erfolgte auch der Abschied der Familienmitglieder, nachdem die Flieger vorher ihre Karten und ihren Proviant zu sich gesteckt hatten.

Bis zur Nordseeküste

Die „Bremen" ist 19.30 Uhr über Braunschweig geflogen. Flughöhe 100 Meter. — Um 19.38 Uhr passierte sie Hannover. Die Europa und die Begleitmaschine haben um 20.10 Uhr Bremen überflogen.

Bremen, 14. Aug. Das Ozeanflugzeug „Europa" und das Begleitflugzeug G 31 waren um 20.15 Uhr über Bremen angelangt. Das Begleitflugzeug ging jedoch über dem Bremer Flugplatz nieder und landete, während die „Europa" ihren Flug fortsetzte.

An Bord der „G. 31"

Meldung unseres Sonderberichterstatters.

G 31 rollt langsam über den Platz. Wir nehmen Richtung nach Westen, rollen an und sind nach wenigen Sekunden in der Luft. In langsamer Kurve erheben wir uns und sind nach kurzer Zeit etwa 150 Meter hoch, kreuzen über Dessau, das wundervoll klar unter uns liegt. Die Startbahn ist glänzend zu sehen. Wie mitgeteilt wird, werden wir Richtung Braunschweig—Bremen fliegen. Man sieht die „Bremen" und „Europa" ihre Propeller anwerfen. Die Flugzeuge und der ganze Flugplatz sind dicht mit Menschen umsäumt. Zum Teil winken sie uns zu. Plötzlich, als die Startbahn gut in Sicht kommt, sehen wir, daß das erste Flugzeug sich in Bewegung setzt und nach etwa 700 Metern sich in die Luft erhebt. Langsam erhebt sich die „Bremen" von der Erde, aber gleichmäßig und sicher steigt es und kommt nach einer weiteren Strecke von etwa 1000 Meter außer Sicht. Wieder fliegen wir eine Runde. Gerade als wir wieder über der Startbahn sind, erhebt sich das zweite Flugzeug, ebenfalls nur vier Minuten später steigt es ebenso sicher in die Höhe und ist ebenso bald unseren Blicken entschwunden. Wir nehmen Kurs Braunschweig—Bremen. Nach zehn Minuten haben wir die „Europa" wieder in Sicht. Wir fliegen 220 Kilometer in der Stunde, die „Europa" 180. 19.05 Uhr sind wir mit der „Europa" auf gleicher Höhe und überholen sie. Jetzt sehen wir die „Bremen". Es wird langsam Abend. Die Flughöhe beträgt etwa 250 Meter.

Um 19.30 Uhr hat uns die „Europa" eingeholt, die dicht vor uns fliegt. Links sehen wir den Harz liegen. Die „Europa" fliegt niedriger als wir, steigt aber, als sie uns sieht, fast auf unsere Höhe und versucht, noch höher zu fliegen. Die größere Flughöhe bleibt aber die unsrige. Jetzt ist die „Bremen" uns auf kurze Zeit so nahe, daß man mit bloßem Auge ihren Namen und die Erkennungszeichen lesen kann.

Wir sind bereits nördlich Hannover. Wir können die „Bremen" nicht einholen, sie fliegt zu schnell. Wir werden voraussichtlich kurz nach 20 Uhr in Bremen sein.

Es ist jetzt kurz vor Sonnenuntergang, es wird immer dunkler. Jetzt versuchen wir, Post abzuwerfen.

Um 19.51 wird mitgeteilt, daß die „Bremen" plötzlich Kurs nach Süden genommen hat. Über England scheinen schwere Gewitter zu liegen. Die „Europa" fliegt weiter nach Norden. Die beiden Flugzeuge haben sich soeben getrennt und fliegen jedes eine eigene Route. Einen Augenblick lang fliegen wir in Richtung Kanal, wahrscheinlich in Richtung Amsterdam—Holland. In den Städten und Dörfern unter uns scheint man uns kaum zu bemerken. Jetzt liegt Wald und Sumpf unter uns. Wir stellen endgültig fest, daß wir die „Bremen" nicht mehr einholen werden. Die „Europa" hat Kurs nach Mittelengland genommen, den wir ebenfalls einschlagen. Die Fluggeschwindigkeit beträgt immer noch 200 Kilometr. Das Abwerfen von Post stellt sich endgültig als unmöglich heraus, da auf dem Verfolgungsflug kein Landungsplatz in Sicht kommt. Das Flugzeug, das uns sozusagen führt, ist die „Europa", und diese können wir nicht außer Sicht lassen.

Um 20.20 Uhr sind wir auf der Höhe von Emden. Wir fliegen aber nördlichen Kurs. Es wird immer dunkler. Über der See tauchen gewichtige schwere Gewitterwolken auf. Unter diesen Umständen hält es der Leiter unseres Flugzeuges für das beste, daß wir heruntergehen. Er teilt uns mit, daß wir in Bremen landen werden. Um 20.30 Uhr bekommen wir plötzlich die „Europa" wieder glänzend zu sehen. Sie fliegt in nächster Nähe von uns. Um 20.35 Uhr sind wir über Bremen-Stadt. Wir nehmen Abschied von der „Europa" und überfliegen Bremen.

Die „Bremen" über England und Irland

Nach einer Funkmeldung aus London passierte die „Bremen" um 1.40 Uhr nachts (mitteleuropäischer Zeit) Wakefield unweit Manchester in westnordwestlicher Richtung.

Nach Meldungen aus London hat die „Bremen" um 5,15 Uhr früh Kingstown passiert. Kingstown liegt etwa 5 dänische Meilen südöstlich von Dublin. Nach weiteren Meldungen scheint die „Bremen" von ihrem Kurs in südlicher Richtung abgewichen zu sein. Der Grund dafür dürfte wohl in den schweren Niederschlägen und den ungünstigen Windverhältnissen zu suchen sein, die über Nordirland herrschen. Nach den Zeitangaben fliegt die „Bremen" mit einer Durchschnittsstundengeschwindigkeit von etwa 140 Kilometer.

Notlandung der „Europa" in Bremen

Die Deutsche Lufthansa teilt mit: Die „Europa" ist um 23.01 Uhr in Bremen gelandet. Bei der Landung ist die Maschine beschädigt worden. Personen wurden nicht verletzt.

Bremen, 15. Aug. Die Rückkehr der Europa ist auf ernste Motorstörungen zurückzuführen, die sich nach etwa halbstündiger Fahrt über der Nordsee plötzlich eingestellt hatten und die Flieger Risticz und Edzard, nach vergeblichen Versuchen zur Behebung des Schadens, zur Umkehr zwangen. Die Auffindung des Landungsplatzes in Bremen gestaltete sich ziemlich schwierig. Schließlich konnten aber die Flieger die Lichter des Landungsplatzes entdecken. Die Landung war trotz aller Vorsicht der Flieger ziemlich hart, konnte aber ohne persönlichen Schaden der beiden Flieger und ihres Passagiers Knickerbocker durchgeführt werden. Das Fahrgestell wurde jedoch, wie bereits gemeldet, unter der starken Last beschädigt und einer der Propeller abgebrochen.

Dessau, 15. Aug. Professor Junkers erklärte bei Erhalt der Meldung: „Das ist ein harter Schlag des Schicksals für uns, den wir eben erlitten haben. Aber wir haben schon ähnliche Schläge erlitten und sind auch damit fertiggeworden. Ich freue mich, daß alle Beteiligten am Leben geblieben sind und niemand verletzt ist. Trotz dieses Schlages ist die Idee des transatlantischen Fluges nicht aufgegeben, sowie die eines kommenden transatlantischen Luftverkehrs. Unsere Pläne für die Zukunft sind jedoch noch ungewiß. Wir müssen zuerst feststellen, was vorgekommen ist, wodurch der Flug unterbrochen wurde, und dann werden wir, gemäß den Erfahrungen unserer jetzigen Flieger, uns für den nächsten Flug vorbereiten."

Direktor Sachsenberg sagte, daß Risticz umgekehrt ist, weil erstens ein Motordefekt eingetreten sei, und zweitens, weil schwere Gewitter entlang der ganzen Küste waren.

Bremen, 15. Aug. Die genaue Untersuchung der „Europa" hat ergeben, daß das Flugzeug bei der Notlandung auf dem hiesigen Flugplatz schwerere Schäden erlitten hat, als zunächst angenommen wurde. Der Propeller ist völlig unbrauchbar geworden, ebenso ist das Fahrgestell nicht mehr zu gebrauchen. Die „Europa" ist gänzlich zusammengeklappt und liegt auf der Erde. Es ist daher anzunehmen, daß das Flugzeug vorerst nicht wieder flugfertig gemacht werden kann.

Bremen, 15. Aug. Das Presseflugzeug G 31 wird um 10 Uhr zum Rückflug nach Dessau starten. Die Piloten Risticz und Edzard fliegen mit.

Abtransport der „Europa" nach Dessau.

Bremen, 15. Aug. (Radio WTB.) Das Junkers-Flugzeug „Europa" wird von Bremen nach Dessau zurücktransportiert werden, wo nach dem Eintreffen der mit dem Begleitflugzeug G 31 zurückerwarteten Flieger Edzard und Risticz ein Beschluß darüber gefaßt werden wird, ob die „Europa" nach ihrer Ausbesserung zu einem neuen Amerikafluge starten wird oder nicht.

Startet die dritte Junkersmaschine?

Dessau, 15. Aug. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Die Nachricht von d[illegible] hier allgemein mit gro[illegible] weiteren Pläne der Oze[illegible] Ozeanmaschine verlau[illegible]te, daß dies nicht außer[illegible]g werde jedoch noch nicht[illegible]lich beschlossen werden[illegible] gleiche bleiben wie die [illegible]

Amer[illegible]

Neuyork[illegible] Einzelheiten über den[illegible]rtschritte der „Bremen" [illegible] „World" sagt: „Aller A[illegible] Boston werden Empfa[illegible]etroffen. Major Longane[illegible] Armeekorps, gab beka[illegible]llis, ein Patrouillendiens[illegible] Ausschau zu halten.

Der Flugpl[illegible]ung eingerichtet, doch [illegible]erie in Aktion. Boston [illegible] Preis von 25000 [illegible] Flugzeuges in Bosto[illegible]uck, daß der Preis von [illegible]

In Chika[illegible] Arbeiten für die Empfang[illegible] Mayor von Chikago, [illegible]deutschen Flieger in keine[illegible] wurde. Kolonel Lindber[illegible] besten Erfolg wünschen[illegible]ag früh von Neuyork in[illegible] „Bremen" entgegenfli[illegible]usschuß bekanntgegeben, [illegible]nd und daß bereits am [illegible]nge beleuchtet und mit [illegible] sein wird.

Beobachtung der deutschen Flieger durch die amerikanische Flotte.

Neuyork, 15. Aug. Auf persönliche Anordnung des Marineministers Wilbur hat das Marinedepartement auf funkentelegraphischem Wege allen amerikanischen Schiffen genaue Beschreibungen der deutschen Flugzeuge zugehen lassen. Gleichzeitig hat der Marineminister angeordnet, den Flugzeugen jede nur mögliche Hilfe zu leisten.

Ein Telegramm der Ozeanflieger an Frau Nungesser

Nach dem Start der Ozeanflieger wurde in Dessau an die Mutter des verschollenen französischen Ozeanfliegers Nungesser folgendes Telegramm aufgegeben: „Frau Nungesser, Paris. **Auf den Bahnen des „Weißen Vogels" gedenken wir der beiden Helden und grüßen in Ehrfurcht Nungessers Mutter. Köhl, Loose und Hünefeld an Bord der „Bremen", Risticz, Edzard und Knickerbocker an Bord der „Europa".**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270815-11/fragment/page=0011
DFG